Soziale Dienste
Main-Taunus gGmbH

Pädagogische Konzeption

Kindertagesstätte

Tausendfüßler

Kindertagesstätte Tausendfüßler
Herderstraße 22-26
65239 Hochheim am Main
Tel 06146/ 601327
Fax 06146/ 8379734
E-Mail: 1000fuessler@awo-main-taunus.de
.de
Leitung: Roland Ditinger

AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH
Mainstraße 3
65795 Hattersheim
Tel 06190/ 93568-0
Fax 06190/ 93568-29
E-Mail: s.koestler@awo-main-taunus.de
Geschäftsführung: Sabine Köstler

Stand: August 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort 1

2. Rechtlicher Rahmen 1

3. Der Träger 4

3.1. Leitgedanke der Arbeiterwohlfahrt 4

4. Beschreibung der Einrichtung 5

4.1 Entstehungsgeschichte 5

4.2 Sozialraumanalyse 6

4.2 Lage der Kindertagesstätte 8

4.3 Räumlichkeiten/ Außengelände 8

4.4 Betreuungsangebot 8

4.5 Öffnungszeiten, Schließzeiten, Gebühren und Verpflegung 9

5. Personalressourcen und Qualitätssicherung 9

6. Voranmelde- und Aufnahmeverfahren 11

7. Unsere Gruppen im Haus - Kurzbeschreibung und Tagesablauf 13

7.1 Die Krippengruppen - Frosch- und Schneckengruppe 13

7.2 Die Spatzengruppe - Eine „geöffnete Kindergartengruppe“ 14

8. Unser pädagogisches Fundament – Die Ansätze unserer Arbeit 15

8.1 Bindung als Voraussetzung zur Bildung – Übergangsbegleitung und Eingewöhnung 16

8.1.1 Die am Übergang beteiligten Personen 16

8.1.2 Vor dem ersten Tag 18

8.1.3 Struktur und Ablauf der Übergangsbegleitung 19

8.1.4 Eingewöhnung bei Gruppenwechsel - von der Krippe in den Kindergarten 23

8.2 Der Situationsansatz 24

8.3 Gruppenübergreifende Arbeit 25

8.4 Hessischer Bildungsplan 25

8.6 Bildung bedeutet Selbstbildung 26

8.5 Unser Bild vom Kind und die Rolle der Fachkräfte 26

8.7 Inklusion 28

8.8 Sprachbildung als bewusst gelebter Alltag 29

9. Implementierung der Ansätze – Die pädagogisch methodische Umsetzung 31
9.1 Das Freispiel 31
9.2 Bewegungsfreude 32
9.4 Phantasie und Kreativität 33
9.5 Partizipation – Ein Weg zur demokratischen Erziehung 34
9.6 Vorurteils- und Diversitätsbewusste Bildung und Erziehung 35
9.7 Projektarbeit und pädagogische Angebote 36
9.8 Strukturelemente: Morgen- und Abschlusskreis, Geburtstage, Regeln bzw. Rituale .. 38
9.9 Gesundheit und Pflege: Mahlzeiten, Wickeln, Windelfrei, Zahnpflege, Ruhe u.v.m. .. 40
9.10 Feste rund um das Jahr 43
10. Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule 44
11. Entwicklungsdokumentation: gezielte Beobachtung und Portfolioarbeit 46
12. Erziehungspartnerschaft als Erziehungs- und Bildungskooperation 47
12.1 Der Elternbeirat 48
13. Netzwerkarbeit und Kooperationspartner 49
13.1 Öffentlichkeitsarbeit 49
14. Anhang 51

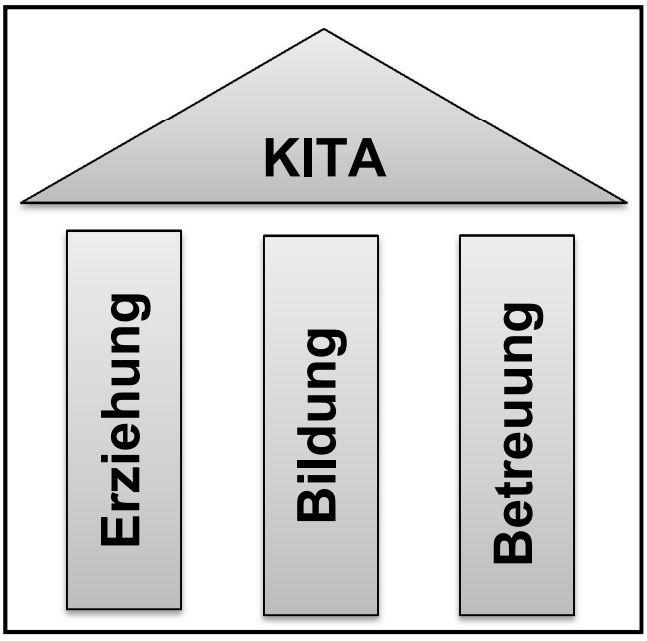
1. Vorwort

Die AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH ist Träger unserer Kindertageseinrichtung. Die AWO ist ein politisch unabhängiger und konfessionell neutraler Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege, der in allen sozialen Bereichen tätig ist. Die Grundwerte der AWO – Demokratie, Gerechtigkeit und Solidarität – prägen auch die Arbeit in unserer Kindertagesstätte. In diesem Sinne wollen wir für Kinder aller gesellschaftlicheren Schichten und Nationalitäten ein differenziertes, vielschichtiges, bildendes und soziales Lernumfeld schaffen. Diese Konzeption beschreibt unsere Kindertagesstätte und die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Sie wurde von allen Mitarbeitenden der Kindertagesstätte gemeinsam mit der Fachberatung erarbeitet und spiegelt somit unsere tägliche Arbeit wieder. Sie ist die Visitenkarte unserer Einrichtung! Die Konzeption richtet sich in erster Linie an die Eltern, die Öffentlichkeit und die Fachöffentlichkeit (Jugendamt, Sozialamt, Schule,…), aber auch an den Träger und das Team. Sie wird fortlaufend reflektiert, ergänzt und erweitert.

2. Rechtlicher Rahmen

Der rechtliche Rahmen zur Betreuung von Kindern orientiert sich an § 22 -24 SGB VIII des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG):

§ 22 (1) „Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden.“



(2) „Tageseinrichtungen für Kinder sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,

2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,

3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter, Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

In § 22a heißt es weiter: „Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln“. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten:

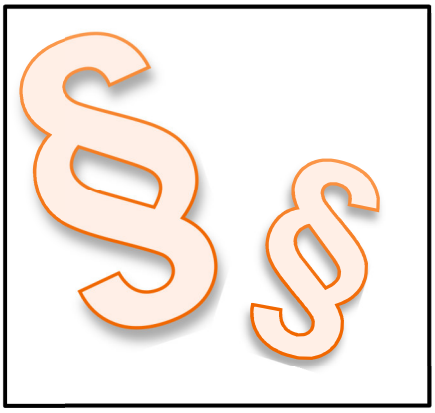
1.mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,

2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und -beratung,

3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.



(4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammenarbeiten.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrags nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

Auch richtet sich unsere Arbeit nach dem Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB), welches sich zwar maßgeblich auf das KJHG bezieht, jedoch weitere leitende Grundsätze enthält:

§ 26 Die Tageseinrichtung für Kinder hat einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie und soll die Gesamtentwicklung des Kindes durch allgemeine und gezielte Bildungs- und Erziehungsangebote fördern. Ihre Aufgabe ist es insbesondere, durch differenzierte Bildungs- und Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und allen

Kindern gleiche Entwicklungschancen zu geben. Zur Erfüllung dieser Aufgabe und zur Sicherung eines kontinuierlichen Bildungs- und Erziehungsprozesses sollen die pädagogischen Fachkräfte mit den Erziehungsberechtigten und den anderen an der Bildung und Erziehung beteiligten Institutionen und Tagespflegepersonen partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammenarbeiten (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft).

(2) Für die Ausgestaltung und Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages ist der Träger der Tageseinrichtung unter Mitwirkung der Erziehungsberechtigten verantwortlich.

§ 27 des hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuches (HKJGB) unterstreicht die Wichtigkeit der Elternbeteiligung und regelt darüber hinaus die Wahl von Elternbeiräten in den hessischen Kindertagesstätten:

(1) Die Erziehungsberechtigten der Kinder in der Tageseinrichtung sind vor Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung zu unterrichten und angemessen zu beteiligen. Die pädagogischen Fachkräfte sollen im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auf einen regelmäßigen und umfassenden Austausch mit den Erziehungsberechtigten über die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder hinwirken.
(2) Die Erziehungsberechtigten bilden die Elternversammlung. Die Leitung der Tageseinrichtung soll mindestens einmal im Jahr eine Elternversammlung einberufen. Sie ist einzuberufen, wenn die Erziehungsberechtigten dies fordern.
(3) Die Elternversammlung wählt aus ihrer Mitte einen Elternbeirat. Der Elternbeirat kann von dem Träger und den in der Tageseinrichtung tätigen Fachkräften Auskunft über die Einrichtung betreffende Fragen verlangen.
(4) Das Nähere über die Einberufung der Elternversammlung, die Wahl des Elternbeirates und die Auskunftspflicht nach Abs. 3 Satz 2 regelt der Träger.

Zur Erfüllung des durch § 8a des SGB VIII geregelten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung bestehen verbindliche Vereinbarungen zwischen dem Träger der Kindertagesstätten und dem Jugendamt. Die Kindertagessstätte Tausendfüßler der Sozialen Dienste Main-Taunus gGmbh verfügt über ein entsprechendes Schutzkonzept.

Orientiert an den hessischen Mindestvoraussetzungen (§ 25 HKJHG) werden mir der erteilten Betriebserlaubnis Standards festgelegt, welche der Träger kontinuierlich erfüllt. Dazu zählen bspw. die maximal zu betreuende Anzahl der Kinder mit vorgeschriebener Altersmischung sowie die dazu notwenige Personalressource.

Die Gebühren in unseren Tageseinrichtungen orientieren sich an der Satzung der Stadt Hochheim am Main und sind der Vereinbarung zum Besuch der Kindertagesstätte zu entnehmen. Aufgrund der zum 01.08.2018 verabschiedeten Gesetzänderung des HKJHG, sind Kinder ab dem **vollendeten dritten Lebensjahr** sowie für den gesamten Besuch des Kindergartens von Kostenbeiträgen im Rahmen von täglich **sechs Stunden** befreit.

Das am 01.01.2007 in Kraft getretene BAMBINI Gesetz (kostenlose Halbtagsbetreuung im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung) wird zum 31.07.2018 unwirksam!

Die Möglichkeit der Kostenübernahme bzw. der Zuzahlung ist auf Antrag beim Amt für Arbeit und Soziales möglich.

Weiterhin unterliegt die Kindertagesstätte den Vorgaben des Gesundheitsamtes sowie den Plichten, welche sich im Rahmen des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) ergeben. Entsprechende Regelungen sind in einem Hygiene- sowie Reinigungskonzept festgehalten, welches den Eltern und Mitarbeitenden zugänglich ist.

3. Der Träger

Die Trägerschaft obliegt der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH mit Sitz in der Mainstraße 3, in 65795 Hattersheim OKriftel, welche ein Tochterunternehmen des AWO Kreisverbandes Main-Taunus-Kreis e.V. ist. Er ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der sich mit seinen sozialen Dienstleistungen für Menschen unterschiedlichster Lebenslagen und Altersstufen einsetzt. Dazu zählen neben dem Betrieb von zwei Kindertagestätten auch:

- Die Inobhutnahme von Jugendlichen in Krisensituationen
- Die Betreuung von demenziell erkrankten Menschen
- Der mobile soziale Hilfsdienst
- Die Sozialstation

Unter den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege ist die Arbeiterwohlfahrt aufgrund seiner Geschichte und gesellschaftspolitischen Selbstverständnisses ein Wohlfahrtsverband mit besonderer Prägung. Aus der sozialistischen Arbeiterbewegung hervorgegangen besitzt die Arbeiterwohlfahrt ein humanes Menschenbild, welches sich an Leitsätzen von *Gerechtigkeit-Solidarität-Freiheit-Toleranz-Gleichheit* orientiert.

3.1. Leitgedanke der Arbeiterwohlfahrt

Diese Grundwerte sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und spiegeln sich wie folgt wieder:

Gleichheit:

Das Recht auf die individuelle Entwicklung der Persönlichkeit für alle Kinder. Das Wohl jedes Kindes und das ermöglichen von gleichen Erziehungs- und Bildungschancen stehen im Mittelpunkt, unabhängig von kulturellem und sozialem Hintergrund.

Toleranz:

Jeder ist willkommen! Andere Lebens- oder Denkweisen sind kein Grund zu Ausgrenzung. Kindliche Bedürfnisse und andere Lebenseinstellungen sollen erkannt, verstanden und akzeptiert werden. Es gilt im täglichen Miteinander Wege zu finden, mit diesen Unterschieden umzugehen. Nur darüber ist es möglich, dass diese Vielfalt die Lebenswelt der Kinder bereichert und eine tolerante Persönlichkeitsentwicklung fördert. Die Vorbildfunktion der Mitarbeiter ist an dieser Stelle von besonderer Bedeutung und geprägt von gegenseitigen Respekt und Toleranz.

Solidarität:

Jeder hat das Recht und die Möglichkeit seine eigenen Kompetenzen miteinzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken und sich als Mitglied einer Gemeinschaft zu fühlen kann als klares Ziel benannt werden. Mitgefühl dem anderen Gegenüberüber aufbringen und Kindern diesen Wert vermitteln sind ständige Wegbegleiter bei der Unterstützung und Ergänzung der Erziehung, Bildung und Betreuung.

Gerechtigkeit:

Die Vereinbarung von Bedürfnissen von Kindern und Eltern mit der Gemeinschaft gehen einher mit dem gleichberechtigen Aushandeln von Konflikten oder Problemen. Jeder hat die gleichen Rechte, welche frei sind von kulturellen und sozialen Begebenheiten. Das beinhaltet auch, dass notwendige und gleichgestellte Freiräume und Grenzsetzungen bestehen, welche den Kindern die Chance geben Erfahrungen zu sammeln und daraus zu lernen.

Freiheit:

Als Möglichkeit der Übernahme von Verantwortung für sich und andere und für die Umwelt. Das „frei sein“ dürfen von entwürdigenden Abhängigkeiten, von Not und Furcht. die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes sehen und schätzen und Grenzen setzen, wenn dadurch die Freiheit anderer eingeschränkt wird. Das Recht darauf haben sich auszuprobieren, eigene Stärken/Schwächen zu entdecken um daran wachsen können, um zu einer selbstständigen Persönlichkeit zu werden.

4. Beschreibung der Einrichtung

4.1 Entstehungsgeschichte

Die Kindertagstätte wurde 1971 unter der Trägerschaft der Stadt Hochheim für eine Kapazität von 80 Kindern gebaut, welche planmäßig in vier Gruppen betreut werden sollten. Da die Kinderzahl in der Oststadt sank, aber in der Weststadt erhöhter Bedarf bestand, zogen die bis zu diesem Zeitpunkt betreuten 40 Kinder samt Personal 1984 in die neu eröffnete Kindertagstätte Danziger Alle (heute Kindertagesstätte “Am Apfelbaum“) um. Das Gebäude wurde danach an eine Musikschule vermietet.

Durch wieder ansteigende Kinderzahlen wurde die Einrichtung 1989 als 3-gruppige Halbtags-Kindertagstätte mit 60 Kindern „wieder eröffnet“.

In den Jahren 1997 und 2002 wurde die Einrichtung saniert und bspw. mit Fußbodenheizung, Solaranlage und neuen Sanitäranlagen ausgestattet.

Seit Oktober 1998 trägt die Kindertagstätte ihren Namen, welcher gemeinsam mit den Kindern ausgesucht wurde.

Im September 2003 folgte eine weitere Veränderung. Die Gruppenanazahl wurde von drei auf zwei Gruppen reduziert. Im Gegenzug erhöhte sich aber die Kinderzahl in den Gruppen von 20 auf 25 Kinder. Ein leerstehender Gruppenraum wurde an einen Kinder-Eltern-Kreis e.V. vermietet.

Im September 2006 folge eine weitere Gruppenschließung und die Reduzierung der Kinderzahlen auf 25 Kinder.

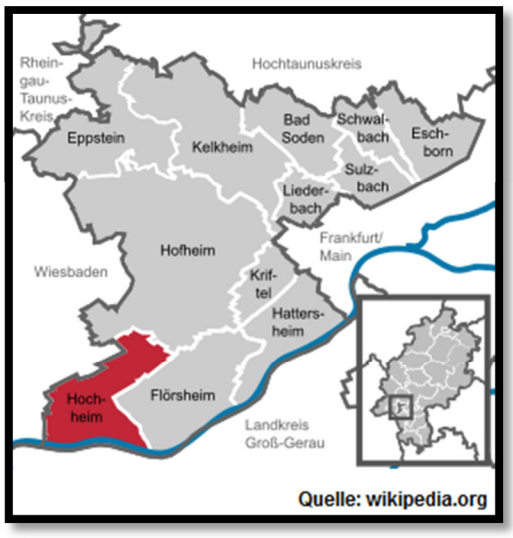
(Quelle: Konzept der städtischen Kindertagesstätte Tausendfüßler vom Februar 2007)

Ab August 2010 übernahm der AWO Kreisverband Main-Taunus e.V. die Trägerschaft der Einrichtung und erweiterte durch zwei Krippengruppen das Betreuungsangebot für Kinder ab dem vollenden ersten Lebensjahr. Die aus 25 Kinder bestehende Kindergartengruppe wurde samt Kinder übernommen und wie vorher halbtags bis 14 Uhr weitergeführt. Die Krippengruppen waren bis 18 Uhr geöffnet.

Die Betreuungszeiten wurden im September 2013 angepasst, sodass nun in allen drei Gruppen eine Ganztagsbetreuung bis 17 Uhr stattfinden konnte. Zudem wurde die Kindergartengruppen zu einer „altersgeöffnete Kindergartengruppe“ erweitert, was die Betreuung von Kindern im Alter von 2 Jahren ermöglichte. Die Kinderzahl verringerte sich durch den erhöhten Betreuungsbedarf auf insgesamt 20 Kinder.

4.2 Sozialraumanalyse

Die Stadt Hochheim am Main mit einer Fläche von 19,43 km² liegt in Hessen und gehört zum Landkreis des Main-Taunus-Kreis. Hochheim umfasst die Kernstadt, die um den Bahnhof am Mainufer angesiedelte Südstadt, welche durch Weinberge von der Altstadt getrennt ist und den Stadtteil Massenheim. Autobahnanschluss an die A 671, A 66 und A 60 ermöglicht das schnelle Erreichen verschiedenster Ausflugsziele. Großstädte wie bspw. Wiesbaden, Mainz oder Frankfurt sind unmittelbarer erreichbar. Die Einwohnerzahl beträgt 16.793 Einwohner. Mit 241hektar Rebfläche gehört Hochheim zu den großen Weinbaugemeinden, die einer der größten Wirtschaftszweige stellt damit der Weinbau in Hochheim da.



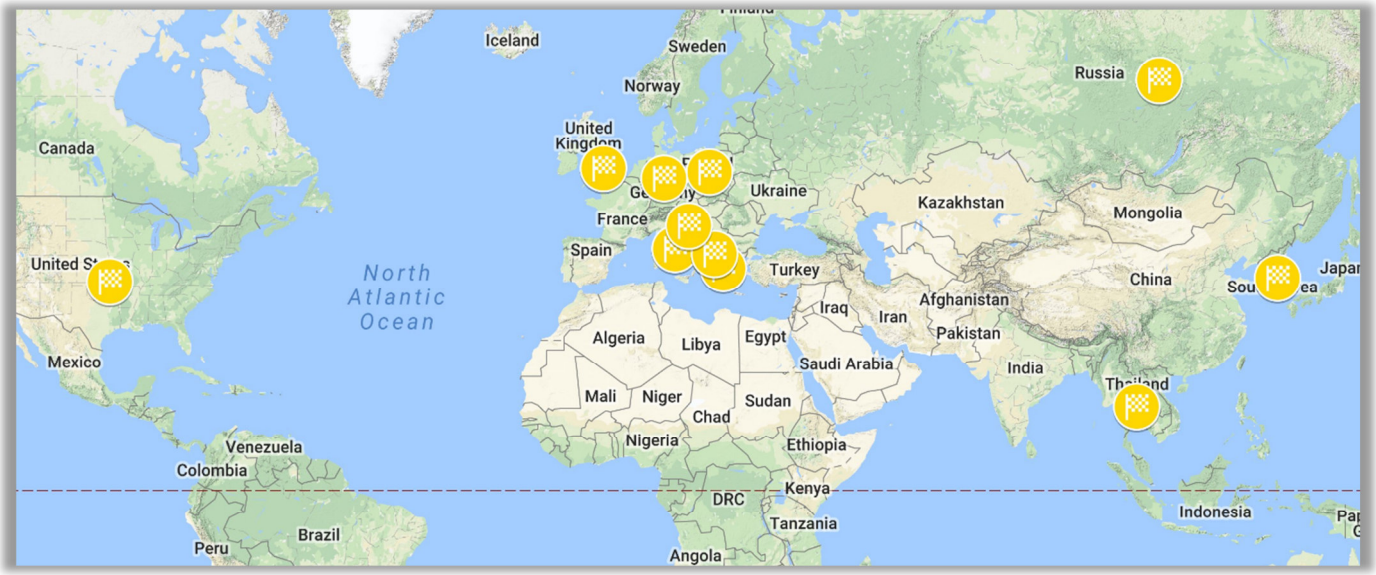
In der Gemeinde Hochheim gibt es vier Kindertagestätten und einen Hort unter städtischer Trägerschaft, eine Elterninitiative zur außerschulischen Betreuung, vier konfessionell gebundene Kindertagesstätten und neben unserer Kindertagesstätte eine weitere Einrichtung unter der freien Trägerschaft der der AWO Soziale Dienste Main-

Taunus gGmbH, die AWO Kindertagstätte Rappelkiste. Daneben sind zwei Grundschulen und eine integrierte Gesamtschule mit pädagogischer Mittagsbetreuung, eine Förderschule mit Berufsschulzweig für körperbehinderte Kinder und Jugendliche in Hochheim ansässig.

Die Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Sozialen Dienste gGmbH befindet sich im östlichen Teil von Hochheim. Viele Kinder werden mit dem PKW oder öffentlichen Verkehrsmitteln in die Tageseinrichtung gebracht bzw. abgeholt. Nur vereinzelte bzw. die im Wohnviertel ansässigen Familien bevorzugen den Fußweg. Der Stadtkern ist 1,6 km entfernt, das nächstgrößere Einkaufsgebiet 1,1 km. Öffentliche Verkehrsmittel fahren regelmäßig und sind nur fünf Minuten von der Einrichtung entfernt. Die Betriebserlaubnis der Kindertagesstätte Tausendfüßler berechtigt zur Belegung von 44 Betreuungsplätzen: 29 Plätze zur U3-Betrreung, 15 Plätze zur Ü3-Betreeung. Die Aufnahme beschränkt sich auf die Kommune, wobei auch Eltern welche in Hochheim arbeiten, jedoch nicht wohnen, hinzu zählen.

Bei 93,2 % der Familien ist min. ein Elternteil berufstätig und 6,9 % befinden sich zurzeit in keinem festen Arbeitsverhältnis. Bei 2,3 % der Familien befindet sich min. ein Elternteil in einer Ausbildung. 95,5 % der betreuten Kinder wachsen in einer klassischen Kernfamilie auf und 4,5 % in einer Trennungsfamilie mit einem alleinerziehendenden Sorgeberechtigten. 72,7 % der Kinder haben Geschwister, 27,3 % wachsen als Einzelkind auf.

47,7 % der betreuten Kinder sind weiblichen und 52,3 % männlichen Geschlechts. Der Großteil der Kinder (70,5 %) wachsen einsprachig-deutsch auf und 29,5 % der Kinder zweisprachig, wobei deutsch den Zweitspracherwerb bildet.



Sprachvielfalt in der Kita

4.2 Lage der Kindertagesstätte

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in der Herderstraße 22-26, im östlichen Teil

Hochheims, am Rande einer Wohnsiedlung. Ringsherum sind Felder, Weinberge und Spielplätze gelegen. Die gute Lage bietet damit facettenreiche Ausflugsmöglichkeiten mit attraktiven Zielen in der Natur. In unmittelbarer Nähe befinden sich Bushaltestellen, sodass eine direkte Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel gewährleistet ist. Auch weiterentfernte Ausflugsziele sind somit gut zu erreichen. Die nächsten Einkaufsmöglichkeiten sind nur 1,1 km entfernt. Der Stadtkern liegt in 1,6 km Entfernung. Beides ist mit den Kindern innerhalb kurzer Zeit per Fuß zu erreichen.

4.3 Räumlichkeiten/ Außengelände

Das Gebäude hat sowohl großzügige Räume als auch einen großzügigen Flurbereich:

- 3 Gruppenräume mit jeweils eigenem kleinen Wasch- und Toilettenraum, sowie einem eigenen Wickelbereich
- 1 Bewegungsraum mit entsprechender Ausstattung (Sprossenwand etc.)
- 1 Ruheraum, mit eigenem Bett für jedes Kind, großem Schrank zum Verstauen der Betten und integrierten Eigentumsfach für die Bettwäsche der Kinder
- 1 Personal- und Gesprächsraum
- 1 Büro
- 1 Küche
- 1 Abstellkammer
- abgeteilt im Flurbereich gibt es weitere Funktionsbereiche (Sitzgelegenheit für Eltern etc.)

Das Außengelände ist mit verschiedenen Spielgeräten wie z.B. einer Schaukel, Rutsche, Hügellandschaft und verschiedenen Klettermöglichkeiten etc. ausgestattet. Da es um die ganze Einrichtung herum nutzbar ist, gewinnt es an weite. Grünflächen sind ebenso vorhanden wie gepflasterte Bereiche, welche von den Kindern zum befahren mit verschiedenen Fahrzeugen genutzt werden können. Außerdem befindet sich auf dem Gelände ein Gerätehaus, eine Hütte für Spielfahrzeuge, große Materialkisten für Sandspielzeug und eine Hütte in der Kinderwägen für die Krippenkinder untergebracht sind.

4.4 Betreuungsangebot

Die AWO Kindertagesstätte Tausendfüßler bietet Platz für 44 Kinder in 3 Gruppen.

(1 „geöffnete Kindergartengruppe“ mit 20 Kindern, ab 2 Jahren bis zum Schuleintritt, 2 Krippengruppen mit 12 Kindern, 12. Lebensmonat bis 3 Jahre).

4.5 Öffnungszeiten, Schließzeiten, Gebühren und Verpflegung

Die Kindertagesstätte ist montags bis freitags von 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Die Schließzeiten erstrecken sich im Sommer über die ersten drei Wochen der regulären hessischen Schulferien. Ein Notdienst für berufstätige Familien ist in der AWO Kindertagstätte Rappelkiste bedingt möglich. Eine rechtzeitige Voranmeldung durch die Eltern ist Voraussetzung. Für diese Betreuung wird pro zusätzlich gebuchte Notdienstwoche eine Gebühr von 35,00 € erhoben.

Auch ist die Kindertagestätte im November am „Hochheimer Markt-Montag“ geschlossen, an allen gesetzlichen Feiertagen und zwischen den Jahren. Zudem fallen jährlich Schließtage zu Team- bzw. Konzeptionstagen an. Diese werden den Eltern frühzeitig bekannt gegeben. Sofern die Möglichkeit des Notdienstes besteht, wird dies rechtzeitig angekündigt.

Die entsprechenden Betreuungszeiten- und gebühren, Entgelte zur Mittagsversorgung und Getränke sowie Regelungen entsprechender Ermäßigungen sind der aktuellen Fassung der Vereinbarung zum Besuch der Kindertagesstätte bzw. der Gebührenliste zu entnehmen (siehe Anhang).

Das Frühstück ist von den Sorgeberechtigten mitzugeben, wobei die Kindertagestätte in Kooperation mit der gesamten Elternschaft und anhand eines „Frühstücksplanes“ die Frühstücksgestaltung plant (siehe 9.9).

Das Mittagessen wird durch ein Catering Service (ACTIVcatering für Kinder GmbH & Co KG) frisch gekocht und angeliefert. Die Essensplanung obliegt der Einrichtungsleitung in Kooperation mit den Mitarbeitenden. Bei der Essensplanung wird auf die Grundsätze einer ausgewogenen und gesunden Ernährung geachtet. Fleischspeisen, wobei wir nur Hähnchen- und Geflügel reichen, stehen in einem gesunden Verhältnis zu Fisch- oder vegetarischen Speisen. Süße Nachspeisen dominieren nicht, sondern werden durch nährreiche und zuckerarme Speisen ergänzt. Dazu zählen auch frisches Obst, Milchprodukte oder Ähnliches. Zudem wird darauf geachtet, dass mehrmals wöchentlich frische Rohkost- oder Salatprodukte gereicht werden. Eine Würzung der Spießen findet dezent bis gar nicht statt, sodass Geschmacksrezeptoren der Kinder möglichst unbelastet bleiben.

5. Personalressourcen und Qualitätssicherung

Die Personelle Besetzung gliedert sich, wie unter Punk 2 erwähnt, nach den Mindeststandards des hessischen Kinderfördergesetzes bzw. den Vorgaben des Kinder- und Jugendhilfegesetzes *(*KJHG).

Zudem nehmen wir unserer Verantwortung wahr, jungen Menschen einen Einblick in das Arbeitsfeld der Erzieherin/ des Erziehers zu ermöglichen. Aus diesem Grund sind in regelmäßigen Abständen Praktikanten bei uns tätig.

Weiterhin sehen wir unsere Einrichtung auch als „Ausbildungsstätte“ für Quereinsteiger. So sind regelmäßig Auszubildende im Bildungsgang zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum staatlich anerkannten Erzieher der Fachschule für Sozialwesen Hochheim der Lebenshilfe Landesverband Hessen e. V. bei uns tätig, welche eine Teilzeitausbildung besuchen. Sie arbeiten innerhalb ihrer Ausbildung jeweils in einem festgelegten Rhythmus in beiden Gruppenformen. Das doch unterschiedliche Arbeitsspektrum erweitert somit den Erfahrungsschatz. Eine direkte Verknüpfung von Theorie und Praxis kann somit stattfinden und die Auszubildenden können konsequent darin unterstützt werden, ihr pädagogisches Wissen zu vertiefen bzw. zu erweitern. Das gilt gleichermaßen auch für Auszubildende welche sich in einer Vollzeitausbildung befinden und bspw. eines ihrer Blockpraktika oder ihr Anerkennungsjahr bei uns verbringen.

Auch können junge Erwachsene im Rahmen des „freiwilligen sozialen Jahr“ (FSJ) oder des Bundesfreiwilligendienst (BFD) bei uns tätig sein bzw. werden. In dieser Zeit können sie sich sozial engagieren und auch beruflich orientieren. Unser facettenreicher Tätigkeitsbereich soll ihnen dabei als Erfahrungsfeld dienen.

Eine vorher festgelegte/r Mitarbeiter/in fungiert dabei als Praxisanleitung und begleitet die oben Genannten durch ihr Arbeitsfeld. Die entsprechende Wahrnehmung von Terminen zur Arbeitsgemeinschaften zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit oder Entwicklungsgesprächen mit der betreuenden Lehrkraft sind miteinbegriffen.

Qualitätssicherung und Teamarbeit

Damit sich unsere Arbeit festigen und weiterentwickeln kann, finden im Verlauf der Woche verschiedene Phasen der Kommunikation statt:

Dienstbesprechung:

In dieser Zeit sind alle Mitarbeiter anwesend. Die Inhalte erstrecken sich von Organisatorischen bis hin zu pädagogischen Inhalten. Nach Bedarf teilt sich das Team auch in Arbeitsbereiche auf:

Kleinteam Krippe/ Kiga

Die jeweiligen Mitarbeiter/innen treffen sich in dieser Arbeitsgruppe im entsprechenden Arbeitsschwerpunkt. Dabei steht eine feste Thematik im Mittelpunkt. Das wirkt sich sehr positiv auf die Weiterentwicklung der Konzeption aus, da in dieser Arbeitsgruppe Arbeitsweisen reflektiert und entsprechend angepasst werden.

Verfügungszeiten:

Den Mitarbeitenden stehen Zeiten zum Zweck von eigenen Vorbereitungszeiten (bspw. zur Erstellung von Entwicklungsdokumentation) sowie zum Zwecke der Kommunikation und Absprache mit ihren direkten Kollegen*innen zu Verfügung.

Mitarbeiterfeedback-Gespräche/ Zielvereinbarungsgespräche:

In einem festen Zyklus werden mit allen Mitarbeitenden Gespräche geführt. Die gezielte Reflektion von Kompetenzen sowie die Weiterentwicklung derer stehen hierbei

im Mittelpunkt. Das individuelle Leistungsprofil aller Mitarbeitenden soll somit wertgeschätzt und gefördert. Das bedeutet auch, dass Zielvereinbarungen sowie werden Unterstützungs- bzw. Weiterbildungsbedarfe eruiert werden.

Weiterbildungen

Um den andauernden Prozess der Professionalisierung zu unterstützen, besuchen die Mitarbeitenden in regelmäßigen Abständen Weiterbildungen. Einer möglichen „Betriebsblindheit“ kann somit vorgebeugt werden. Zusätzlich finden auch interne Weiterbildungen statt, welche Wissen festigen oder erweitern sollen.

Zudem finden jährlich Konzeptionstage statt, welche zur Überprüfung der Ziele und Aktualität der pädagogischen Konzeption dienen. Die Konzeptionstage finden größtenteils in Kooperation mit der AWO Kindertagesstätte Rappelkiste statt.

6. Voranmelde- und Aufnahmeverfahren

Voranmeldung

Einmal wöchentlich können Eltern nach vorheriger Terminabsprache Ihr Kind in der Kindertagestätte voranmelden. In der Regel wird dieses Gespräch durch die Leitung der Kindertagesstätte durchgeführt. Damit Sie sich die Eltern ein Bild über unsere Arbeit machen können, werden Sie zu einem Rundgang durch die Kindertagesstätte eingeladen. Sie erhalten dadurch Einblick in die verschiedenen Räumlichkeiten und in die konzeptionelle Arbeit. Anschließend füllen die Eltern eine sogenannte "Voranmeldung" aus. Diese beinhaltet bspw. wichtige Kontaktdaten und Wünsche hinsichtlich des Aufnahmetermins. Somit kann die Anfrage auf einen Betreuungsplatz auf die Warteliste gelangen. Eine verbindliche Zusage für eine Betreuung stellt dies aber nicht da! Lediglich das Interesse an einem Betreuungsangebot wird damit bekundet und von uns vermerkt. Voranmelden können Eltern ihre Kinder sobald sie geboren wurden.

Aufnahmeverfahren

Grundsätzliche Kriterien zur Aufnahme ist das Anmeldedatum. Berufstätige Familien oder Familien mit besonderem Bedarf (z.B. Alleinerziehende) werden hierbei besonders beachtet. Sofern wir den Eltern eine Betreuung anbieten können, werden sie von uns rechtzeitig schriftlich informiert. Sofern die Eltern den Platz innerhalb einer festgesetzten Frist verbindlich zusagen, werden Sie zu einem Aufnahmegespräch eingeladen (ca. 2 Wochen vor dem Aufnahmetermin). Das beinhaltet:

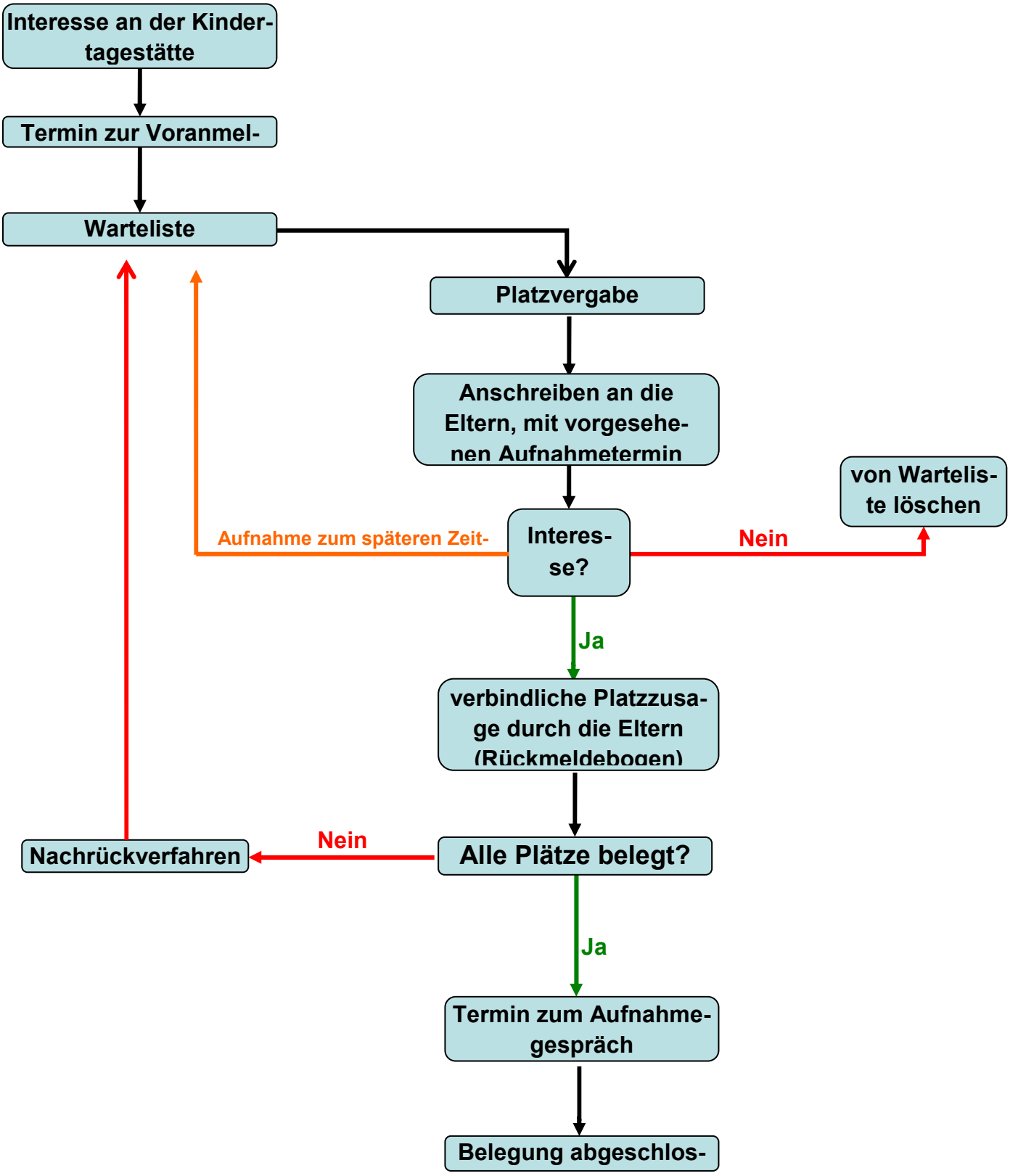
Durch die Einrichtungsleitung:

- Die Erfassung aller relevanten personenbezogenen Daten
- Aufklärung/ Information über alle relevanten Vertragsunterlagen

Durch die Erzieherin/ den Erzieher:

- Verlauf der Eingewöhnung
- Informationen über Tagesablauf, Frühstück etc.
- Hinweise über nötige Ausstattung für das

Aufnahmeverfahren
AWO Kindertagstätte Tausendfüßler

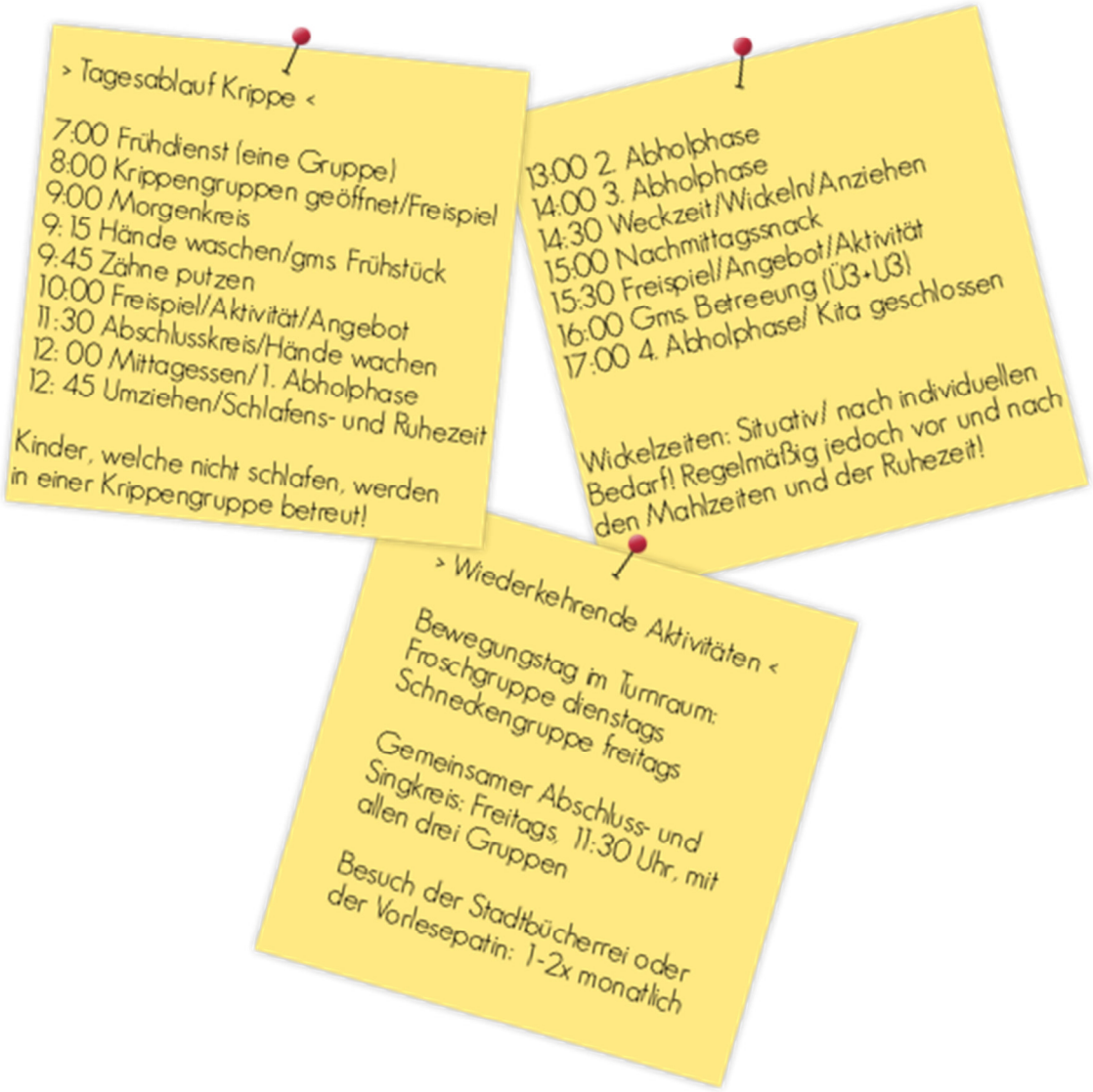


7. Unsere Gruppen im Haus - Kurzbeschreibung und Tagesablauf

7.1 Die Krippengruppen - Frosch- und Schneckengruppe

In unseren beiden Krippengruppen werden jeweils 12 Kinder im Alter vom ersten bis zum dritten Lebensjahr betreut.

Der Tag bietet einen strukturierten Ablauf, welcher den Kindern Sicherheit und Orientierung gibt und stets bedürfnisorientiert geprägt ist. Um die Entwicklung der Kinder bestmöglich zu unterstützen, gehören Ausflüge (z.B. zu Spielplätzen in der Umgebung) genauso zum Alltag wie altersangemessene Rituale, Aktivitäten oder auch Projektarbeit. Im Mittelpunkt steht aber immer das Kind, die jeweilige Situation, sein Interesse und Empfinden. So wird sich bemüht, ein Gleichgewicht zwischen Aktivität, Ruhe und Geborgenheit zu schaffen!



7.2 Die Spatzengruppe - Eine „geöffnete Kindergartengruppe“

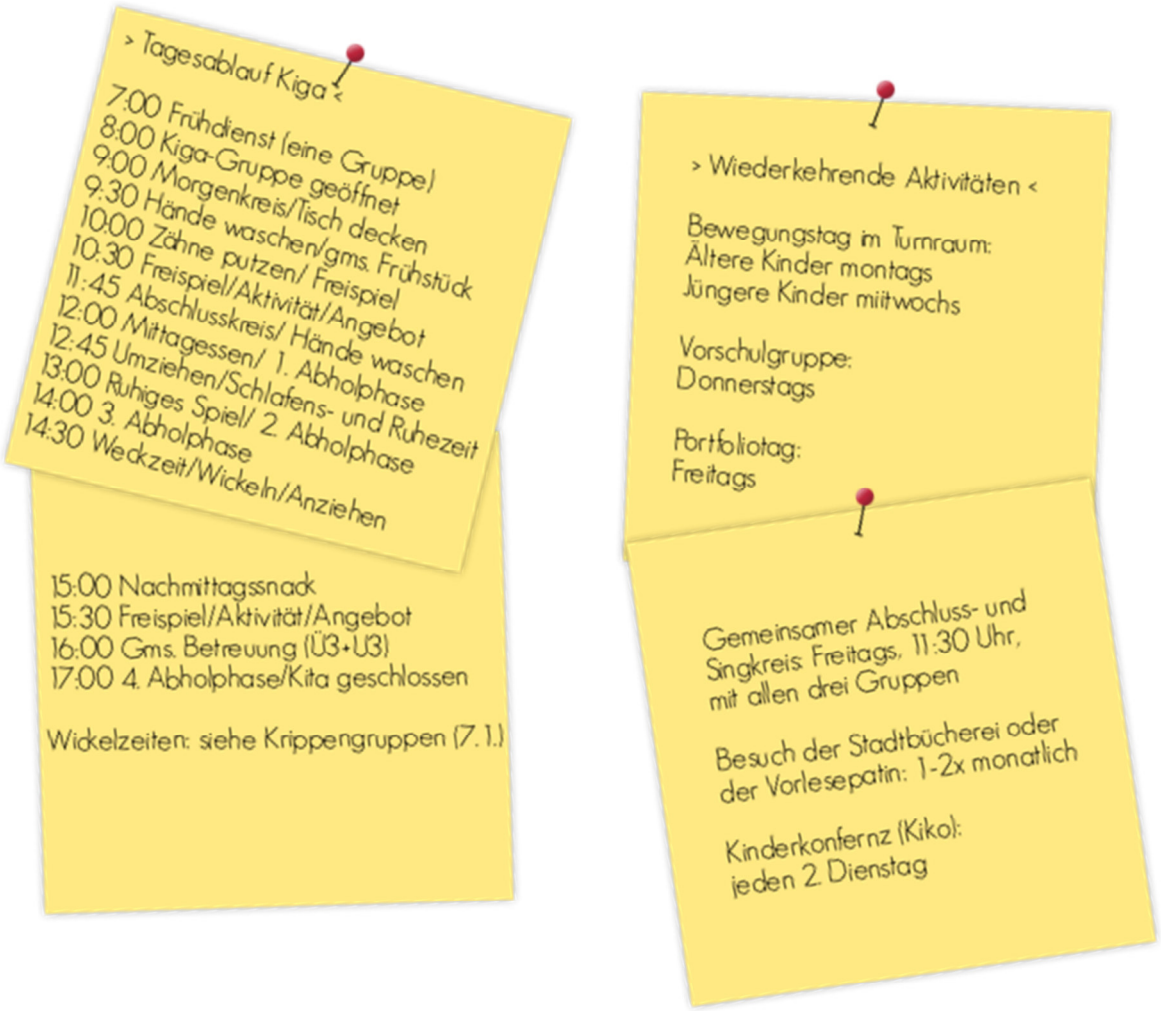
Die „geöffnete Kindergartengruppe“ ist eine besondere Form der „altersübergreifenden Gruppe“. Werden üblicher Weise in Kindergartengruppen Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt betreut, bezieht diese Form der Arbeit schon Kinder im Alter von 2 Jahren mit ein.

Damit ist eine breite Altersmischung gegeben, welche mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen die Vielfalt unserer Kindertagestätte positive beeinflusst, denn gerade hinsichtlich unserer Gesellschaft, welche grundlegend aus verschiedenen Altersschichten besteht, ist es Sinnvoll schon früh Akzeptanz zu entwickeln und den Nutzen zu erkennen: Ältere Kinder können ihre Fähigkeiten und Kenntnisse an jüngere Kinder weitergeben oder lernen Rücksicht zu nehmen. Das macht sie sicherer, selbstbewusster und lässt sie in ihrer sozialen Entwicklung reifen. Voneinander zu lernen und füreinander Verantwortung übernehmen ist also genauso so möglich, wie Interessen zu teilen und soziale Kontakte einzugehen. So kann jede Generation voneinander profitieren. Beziehungen von Kindern untereinander, Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen, Kontakte zwischen Familien und Kindertagesstätte entwickeln sich über einen längeren Zeitraum und gewinnen damit an Tragfähigkeit, was eine positive Begleitung des Kindes vielfältig unterstützt.

Um Bedürfnisse der jüngeren Kinder gleichsam adäquat wahrnehmen zu können wie die der älteren Kinder, sind Aktivitäten oder Projekte nicht nur interessengeleitet, sondern vor allem altersangemessen. Das bedeutet bspw., dass Fixpunkte im Wochenverlauf gleichberechtigt für jüngere und ältere Kinder stattfinden. Bewegungstage finden z.B. in Kleingruppen statt, womit spezifischer auf die Bedürfnisse eingegangen werden kann. Das bezieht auch die methodisch-didaktische Planung bspw. von Kreativangeboten oder die Auswahl von Ausflugszielen mit ein. Auch werden Rituale und Strukturen stetig daraufhin reflektiert, ob sie auch für jüngere Kinder hilfreich, umsetzbar und verständlich sind.

Gerade in der Kleingruppenarbeit können wir Interessen und Bedürfnisse der Kinder vermehrt aufgreifen, und Gruppeninteraktion zur Förderung von sozialen Kompetenzen aktiv nutzen. So wird sich bemüht, vielfältige Angebote zu schaffen, in denen sich Kinder in verschiedenen Kontexten untereinander begegnen können.

Dabei achten wir stets einen hohen Anteil an Selbständigkeit und Partizipation, sodass Kinder schon früh selbstbestimmt und autonom handeln dürfen. Wir möchten deshalb Kinder dazu ermutigen, in ihre Lebenswelt zu erforschen und sich in ihr auszuprobieren. Einhergehend damit, möchten wir sie darin bestärken, Misserfolge als Lernquelle zu begreifen, welche vielleicht neue Wege zur Bewältigung auftuen.



8. Unser pädagogisches Fundament – Die Ansätze unserer Arbeit

Unserem Konzept liegen verschiedene pädagogische Ansätze und Bezugsquellen zugrunde, welche sich gegenseitig beeinflussen sowie aufeinander aufbauen. Die Zusammenhänge sollen nachfolgend kurz skizziert werden.

Da sich Erziehung und Bildung nur im Zusammenspiel von stabiler und verlässlicher Bindung vollziehen kann, sehen wir unsere Arbeit grundsätzlich als Beziehungs- und Bindungsaufbau zum Kind und den Eltern. Da Beziehungsaufbau prozesshaft zu verstehen ist und der Aufbau eine professionelle Haltung erfordert, unterstützen uns dabei die Erkenntnisse des Berliner Eingewöhnungsmodels. So gelingt es uns. die Eingewöhnung zu dem werden zu lassen, was sie eigentlich ist: Der Anfang einer emotionalen Verbindung zwischen Kind und Fachkraft.

Nachhaltige Bildung vollzieht sich unserer Meinung nach in den Sphären der Lebenswelt und Lebenssituation der Kinder. Der situationsorientierte Ansatz knüpft in seinen Grundsätzen daran an, sodass er für uns ein hilfreiches Instrument bei der Gestaltung des pädagogischen Alltages ist. Ergänzt wird er durch die gruppenübergreife Arbeit in unserem Haus.

Die Empfehlung des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes prägen unsere Handlungsweise zudem und bilden in ihrer Gesamtheit eine Leitlinie, welche sich bei der Planung und Durchführung unserer pädagogischen Arbeit nicht nur wiederfindet,

sondern vor allem daran reflektiert wird. Das betrifft vor allem unserer Bild von Kind, sowie den Bildungs- und Inklusionsbegriff.

Daraus bezieht auch unser pädagogischer Schwerpunkt, die „alltagsintegrierten Sprachförderung“, an Tragweite. Sie fließt in alle Segmente unserer pädagogischen Arbeit mit ein und bildet einen wichtigen Nährboden zur Reflektion und Gestaltung unserer Haltung und dem pädagogischen Angebot.

8.1 Bindung als Voraussetzung zur Bildung – Übergangsbegleitung und Eingewöhnung

„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, dass Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ (Maria .Montessori)

Bindung versteht sich als ein „gefühlsmäßiges Band“ zwischen dem Kind und den Bezugspersonen, welche zu Beginn in der Regel die Eltern sind. Die Bindung zwischen Kind und Eltern ist schon sehr früh vorhanden und festigt sich in den ersten Lebensmonaten immer mehr, sodass es sich in ihrer Gegenwart sicher und geborgen fühlt.

In Situationen die für das Kind unbekannt und beängstigend sind wird das besonders sichtbar! Es versichert sich der Anwesenheit oder protestiert, wenn sich die Eltern zu weit entfernen. So benötigt das Kind seine Bezugsperson als „sichere Basis“ um Neues und Unbekanntes angstfrei erkunden zu können. Durch die intensive Beziehung und der Anwesenheit der Bezugsperson wird Sicherheit für das Kind ausgestrahlt und es kann die neue Umgebung erkunden bzw. sich mit anderen Menschen oder Gegenständen darin auseinandersetzen (Explorationsverhalten), womit unmittelbar auch Bildungsprozesse stattfinden können. Es wird sichtbar, dass ein Bildungsverhalten nur gezeigt werden kann, wenn die Notwendigkeit der Bindung befriedigt ist. Beide Verhaltensweisen stehen damit in unmittelbarer Verbindung und Abhängigkeit.

Die Fachkräfte verfolgen in der Eingewöhnungsphase das Ziel zu einer weiteren Bezugsperson für das Kind zu werden. Dies erfordert in erster Linie Zeit und Geduld – denn Bindung ist Beziehungsarbeit und diese muss sich aufbauen. Wir halten uns demzufolge an die Grundsätze unseres Eingewöhnungskonzepts, welches wir im Weiteren genau beschreiben. Abschließend lässt sich sagen, dass wir die Bedingungen für Bildung durch eine gute Fachkratt-Kind-Beziehung unterstützen wollen, d.h.

- emotionale Zuwendung (feinfühlige/liebvolle Kommunikation)
- Sicherheitsvermittlung (in Angst erzeugenden oder stressvollen Situationen)
- Stressreduktion (durch Ruhe im Alltag bzw. im Tagesablauf)
- Assistenz/ Explorationsunterstützung durch die Fachkraft - welche aber Platz zur Entwicklung der Selbstständigkeit gibt)

8.1.1 Die am Übergang beteiligten Personen

Das Kind

Für das Kind bedeutet der Eintritt in die Krippe, dass es viele unterschiedliche Herausforderungen bewältigen muss. Dazu gehört:

- erstmals für eine längere Zeit von den vertrauten Bezugspersonen getrennt zu sein
- Sicherheit darüber zu gewinnen, dass sich die Beziehung zu den Eltern nicht ändert und die Eltern immer wiederkommen
- sich in einer fremden Welt, mit fremden Bezugspersonen zurechtfinden
- neue tragfähige Beziehungen zu den Fachkräften der Einrichtung aufbauen
- neue Beziehungen zu anderen Kindern aufbauen
- sich auf eine neue Umgebung und einen neuen Tagesablauf einstellen
- neue Regeln lernen
- Sicherheit zu erlangen, dass die neue Erzieherin ihm auch helfen wird und seine Bedürfnisse wahrnimmt
- das Zusammensein mit vielen anderen Kindern
- starke Emotionen zu bewältigen, z.B. den Trennungsschmerz

Um diese neuen Entwicklungsaufgaben erfolgreich zu bestehen, braucht jedes Kind dafür seine individuelle Zeit, die Begleitung eines Elternteils und eine feinfühlig auf das Kind eingehende Fachkraft!

Die Eltern

Für die Eltern ist der Beginn der außerfamiliären Betreuung ihres Kinder ein wichtiger und aufregender Schritt, der zum Teil auch durch Unsicherheit und Ängste begleitet wird. Für Sie bedeutet das:

- Sie lösen sich erstmals für eine längere Zeit von Ihrem Kind
- den Aufbau einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zur Fachkraft der Einrichtung
- ein positives Selbstbild als Eltern, deren Kind eine Tageseinrichtung besucht zu entwickeln
- die Beziehung zum eigenen Kind weiterentwickeln
- den eigenen Übergang, z.B. die Wiederaufnahme der eigenen Berufstätigkeit, mit allen damit verbundenen organisatorischen Aufgaben zu bewältigen

Es ist deshalb wichtig, von Anfang an eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern aufzubauen und Ihnen größtmögliche Transparenz und Einblicke in die pädagogische Arbeit und das pädagogische Alltagsgeschehen zu geben. Ängste, Unsicherheiten und die Sorgen der Eltern werden durch die kompetente Hilfestellung, Information und Unterstützung von Seiten der pädagogischen Fachkräfte frühzeitig erkannt und entschärft.

Die Fachkräfte

Für die Fachkräfte der Einrichtung bedeutet die Aufnahme eines neuen Kindes ein hohes Maß an Feinfühligkeit dem Kind und den Eltern gegenüber, sowie eine große pädagogische Handlungskompetenz.

- Es ist wichtig, eine vertrauensvolle Partnerschaft mit den Eltern des Kindes aufzubauen. Der Beziehungsaufbau zum Kind geht oft zunächst über die Eltern. Wenn

die Eltern positiv gegenüber der Erzieherin agieren, überträgt sich dies auch auf das Kind.

- Eine tragfähige Beziehung zum Kind aufbauen. Ein feinfühliges Verhalten begünstigt den positiven Beziehungsaufbau zum Kind. Dies beinhaltet das die Fachkraft die Signale des Kindes wahrnimmt, sie (richtig) interpretiert und prompt (zeitnah) und angemessen darauf reagiert. Ohne Bindung ist keine Bildung (EXPLORATION) möglich!

- Das Kind bei der Bewältigung des Übergangs und allen damit verbundenen Emotionen angemessen und sensibel unterstützt wird

- Den gesamten Übergangsprozess des Kindes intensiv zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren

- Den sich durch die Neuaufnahme eines Kindes verändernden Gruppenprozess zu beobachten, darauf angemessen zu reagieren und die Kinder aktiv in die Eingewöhnung mit einbeziehen

8.1.2 Vor dem ersten Tag

Termin mit der Leitung zur Aufnahme

Vor der Aufnahme des Kindes vereinbaren die Eltern mit der Leitung einen Termin. Der Betreuungsvertrag, sowie alle weiteren Vereinbarungen, die die Betreuung des Kindes betreffen, werden heute besprochen und unterzeichnet. Die Leitung gibt schriftliche Informationen weiter, nimmt die persönlichen Daten des Kindes auf usw.s Im Anschluss stellt sie den Eltern und dem Kind die Erzieherin vor, welche für die Eingewöhnung des Kindes verantwortlich ist:

Gespräch über den Verlauf der Eingewöhnung

Dieses Gespräch dient dazu, die neue Bezugserzieherin des Kindes kennenzulernen. Sie bespricht mit den Eltern nun das individuelle Vorgehen unter Berücksichtigung der Elternfragen. Ziel dieses Gespräches ist es, den Eltern einen verlässlichen „Fahrplan" für die erste Zeit, sowie die Wichtigkeit einer behutsamen Begleitung für das gute Gelingen des Übergangs zu vermitteln und die ersten Schritte zum Vertrauensaufbau zu gehen.

Weiterhin erhalten die Eltern einen Fragebogen über die Vorlieben Ihres Kindes. Mit Hilfe dessen sich die Erzieherin ein erstes Bild über das Kind machen kann. Hieraus ergeben sich z. B. Ansatzpunkte für ein erstes Kontaktangebot zum Kind in den ersten Tagen in der Kindertagesstätte.

Ich-Bücher / Bastelnachmittag

Wir arbeiten in unserer Einrichtung mit „Ich-Büchern". Dies sind von den Eltern gestaltete keine Bücher, die Bilder enthalten vom Kind selbst, seinen Familienangehörigen, von Dingen die das Kind besonders mag, von Haustieren, Fotos vom eigenen Zimmer, dem Lieblingsort, dem eigenen Garten.

Jedes Kind sollte ein solches Fotobuch in der Krippe besitzen. Es ist bei uns an einem für die Kinder zugänglichen Platz deponiert und kann von den Kindern jederzeit selbstständig hervorgeholt und angeschaut werden. Mit den Fotos im Ich-Buch kann das Kind ein kleines Stück seiner Zuhause-Welt mit in die Krippe nehmen und es gibt viele Gründe, es ab und zu hervorzuholen. Das Gesicht der Familienangehörigen sehen können, wenn doch einmal Heimweh aufkommt anderen Kindern zu zeigen, wer alles zu mir gehört mit oder ohne Worte der Erzieherin von daheim zu erzählen. Das gemeinsame Anschauen der Fotos dient oft einem Gesprächsanlass mit dem Kind, bei dem gezielt die Sprechfreude des Kindes gefördert wird. Die Bücher sind für uns wichtiges Medium zur Sprachförderung!

Jedes Jahr findet ein Bastelnachmittag statt, zu dem die Eltern unserer neuen Kinder ganz herzlich eingeladen sind. Bei Kaffee und Kuchen können sie gemeinsam mit den anderen neuen Eltern individuelle Bücher für ihr Kind basteln, erste Kontakte knüpfen und die Bezugserzieher besser kennenlernen.

Natürlich sind auch Eltern, welche Kinder schon in der Einrichtung betreut werden, herzlichst zum erweitern/ erneuern Ihrer "Ich-Büchern" eingeladen!

8.1.3 Struktur und Ablauf der Übergangsbegleitung

Lange Zeit hat man davon gesprochen, Kinder in die Einrichtung einzugewöhnen. Wir wissen aber heute, dass der Start in die Kindertagstätte oder die Krippe kein einseitiger, passiver Prozess ist. Jeder, also Kind, Eltern und pädagogische Fachkräftebringen sich aktiv in den Prozess ein. In diesem Zusammenhang lässt sich unser Tun sinnvollerweise also eher als Übergangsbegleitung bezeichnen.

Wichtig für ein gutes Gelingen ist eine umfangreiche Informationsübermittlung an die Eltern, sowie eine Absprache von Regeln und der Bedeutung der verlässlichen Einhaltung.

Der Start in die Kindertagestätte - Die ersten Tage

Bei der Gestaltung des Übergangs in die Krippe orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses wurde von dem Institut für angewandte Sozialforschung auf Grund von Kenntnissen aus Forschung und berufserfahrenen Erzieherinnen entwickelt. Grundlegende Erkenntnisse stammen unter anderem aus der Bindungstheorie, der Entwicklungspsychologie, dem Transsitionsansatz und der Resilienzforschung. Der Übergang gliedert sich in Grundphase, Trennungsversuch, Stabilisierungsphase und Schlussphase:

Grundphase (1. -3. Tag)

Der Elternteil, der die Eingewöhnung begleitet, kommt mit seinem Kind in die Krippe und bleibt für ca. 1 Stunde mit dem Kind im Gruppenraum. In der Zeit des Aufenthaltes kann das Kind die Atmosphäre in der Gruppe aufnehmen, den Raum oder das Außengelände erkunden und das restliche Umfeld kennenlernen. Nach der Stunde geht der Elternteil wieder mit seinem Kind nach Hause. Sinnvoll ist, wenn ein Elternteil (Vater, Mutter, Oma) für die gesamte Eingewöhnungszeit das Kind begleitet. Sollte dies nicht möglich sein, bespricht die pädagogische Fachkraft eine individuelle

Vorgehensweise. Ein Wechsel von den begleitenden Bezugspersonen kann eventuell eine Verlängerung der gesamten Eingewöhnung bewirken.

Der begleitende Elternteil sucht sich einen Platz in der Gruppe, an dem er sich wohlfühlt. Seine Aufgabe ist es, dem Kind „sicherer Hafen" zu sein. Das Kind sollte von dem Elternteil nicht gedrängt werden, sich von ihm zu entfernen. Das Elternteil akzeptiert immer, wenn das Kind seine Nähe sucht.

Die Bezugserzieherin nimmt vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf. Sie versucht einen Blickkontakt zum Kind herzustellen. Ein gezieltes Angebot (Vorlieben des Kindes aus Fragebogen oder Beobachtung) ist ein Angebot zum Mitspielen, eine Kontaktangbot. In die Interaktion können auch Kinder der bestehenden Gruppe einbezogen werden. Das Kind sollte jedoch niemals bedrängt werden. Das Kind ist selbst aktiv und entscheidet, ob es ein Angebot annimmt.

Die Erzieherin versucht eine gute Beziehung zum begleitenden Elternteil aufzubauen. Die Eltern werden als Experten ihrer Kinder anerkannt. Eine positive Beziehung wirkt sich auch auf die Beziehung zum Kind aus. Es spürt, ob die Mutter/der Vater/die Oma mit der Erzieherin einverstanden ist.

Die pädagogische Fachkraft beobachtet das Verhalten zwischen Bezugsperson und Kind und hält diese Beobachtungen schriftlich fest.

In den ersten 3 Tagen wird K E I N Trennungsversuch unternommen!

Idealerweise kommen Kind und Begleitperson nach dem Frühstück in der Freispielphase für 1 Stunde. Die „Besuchszeit" kann jedoch auch individuell den Bedürfnissen angepasst werden. Es bringt nichts, ein Kind aus dem Schlaf zu holen, welches dann während der Besuchszeit quengelig und wenig aufnahmefähig ist. Ebenso sollte die Bezugserzieherin während der Besuchszeit ihre Aufmerksamkeit auf das neue Kind richten können, und während dieser Zeit keinen anderen Tätigkeiten planen. Es kann sinnvoll sein, die „Besuchszeit" in den ruhigeren Nachmittag zu legen.

Trennungsversuch

Je nach Verlauf und Beobachtungen der Grundphase wir jetzt der Versuch gestartet, dass das Kind für eine kurze Zeit ohne seine Bezugsperson in der Gruppe bleibt. Dies bedeutet für das Kind eine Trennung und wird von uns sensibel begleitet und beobachte.

Ab dem 4. Tag wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Nicht jedoch, wenn der 4.Tag ein Montag ist. Eine erste Trennung sollte nie nach dem Wochenende stattfinden!

Die Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Gruppe und wartet bis es „angekommen" ist (in Ruhe ausziehen, warten bis das Kind Interesse am Spiel zeigt).

Die Bezugsperson (Eltern) verlässt den Raum, im Außengelände das Blickfeld des Kindes, für eine Zeitspanne von 10 Minuten bis maximal 30 Minuten, je nach Verlauf. Sie bleibt jedoch unbedingt in der Einrichtung (Elternwartebereich), damit Sie bei Bedarf (Kind weint, und lässt sich nicht trösten) sofort zurückgeholt werden kann.

Die Bezugsperson soll sich unbedingt vom Kind verabschieden. Es ist sinnvoll die Verabschiedung **KURZ** zu halten. Schön ist auch ein kurzes Abschiedsritual. Die Bezugsperson soll auf alle Fälle auch dann gehen, wenn das Kind protestiert oder weint.

Die Erzieherin versucht nun das Kind zu beruhigen oder es durch ein Spielangebot abzulenken. Wenn dies gelingt, bleibt die Begleitperson für die vereinbarte Zeit im Elternbereich der Kindertagestätte.

Wenn sich das Kind nicht beruhigen lässt und beginnt untröstlich zu weinen oder sehr verstört wirkt (erstarrte Körperhaltung), wird die Trennung sofort abgebrochen und die Bezugsperson zurückgeholt. Ein erneuter Trennungsversuch wird dann auf den nächsten Tag verschoben.

Wenn die Mutter (Bezugsperson) zurückkommt, begrüßt sie zunächst kurz das Kind, bekommt dann eine kurze Info über den Verlauf der Trennung, das Befinden des Kindes und über

Die Beobachtungen der Erzieherin. Dann verabschiedet sie sich mit ihrem Kind. Dies ist wichtig, damit das Kind den Ablauf „Bringen-Verabschieden-Spielen-Abholen-Heimgehen" verinnerlichen kann. Dieser Ablauf gibt dem Kind Sicherheit und Orientierung, die zur Bewältigung seiner Entwicklungsaufgaben während des Übergangs in die Kindertagestätte hilfreich sind.

Stabilisierungsphase

Weiterhin bleibt die Mutter oder e andere Bezugsperson mit dem Kind in der Gruppe, bis es in eine Beschäftigung gefunden hat oder die Erzieherin es entgegen genommen hat. Dann verabschiedet Sie sich von Ihrem Kind und verlässt den Gruppenraum. Die Zeit, die die Mutter das Kind allein in der Gruppe lässt, wird nun kontinuierlich gesteigert, zeitlich mit der eingewöhnenden Erzieherin abgesprochen und sollte unbedingt eingehalten werden. Die Verlässlichkeit, das die Mutter zur vereinbarten Zeit wieder kommt, ist für den Vertrauensaufbau der Kindes immens wichtig!

Die Anwesenheit der Mutter in der Einrichtung ist noch bis zum 6. Tag dringend erforderlich, damit sie bei Bedarf sofort in den Gruppenraum zurückgeholt werden kann. Ab dem7. Tag kann die Mutter die Einrichtung verlassen, sollte jedoch jederzeit erreichbar und bei Bedarf, schnell wieder in der Einrichtung sein.
Die Erzieherin übernimmt nun immer mehr die Versorgung des Kindes von der Mutter. Sie geht dabei insbesondere bei den Mahlzeiten und beim Wickeln feinfühlig vor und achtet emphatisch auf die Signale des Kindes.

Sollte in dieser ersten Zeit die Eingewöhnung unterbrochen werden, etwa wegen einer Erkrankung des Kindes oder einer Situation in der das Kind untröstlich geweint hat, sollten Mutter und Kind eine mit der Erzieherin vereinbarte Zeit (1-2 Tage) gemeinsam am Gruppengeschehen teilnehmen, bevor eine erneute Trennung erfolgt.

Schlussphase (etwa 2-4 Wochen nach der ersten Trennung)

Der eingewöhnende Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist jedoch jederzeit telefonisch zu erreichen. Nach einem kurzen Abschied (eventuell einem kurzen Abschiedsritual) übergibt das Elternteil das Kind der Bezugserzieherin. Das Kind bleibt zunächst bis zum Mittagessen und zum Ende der Schlussphase kann es dann auch am Mittagessen und dem Mittagsschlaf teilnehmen.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind eine sichere Bindung zu der Bezugserzieherin aufgebaut hat. Es akzeptiert sie als „sichere Basis" und lässt sich von ihr trösten. Die Kinder zeigen positive Gefühle, lachen, kommunizieren (verbal oder nonverbal) wenn sie in engem Eins-zu-eins Kontakt zu der Bezugserzieherin sind, z.B. beim Essen / Füttern oder Wickeln. Die Kinder zeigen Interesse an Spielmaterialien und pädagogischen Angeboten, sowie an anderen Kindern. Sie explorieren.

Wenn die Mutter (Bezugsperson) zurückkommt, begrüßt sie zunächst kurz das Kind, bekommt dann eine kurze Info über den Verlauf der Trennung, das Befinden des Kindes und über die Beobachtungen der Erzieherin. Dann verabschiedet sie sich mit ihrem Kind. Dies ist wichtig, damit das Kind den Ablauf „Bringen-Verabschieden-Spielen-Abholen-Heimgehen" verinnerlichen kann. Dieser Ablauf gibt dem Kind Sicherheit und Orientierung, die zur Bewältigung seiner Entwicklungsaufgaben während des Übergangs in die Kindertagestätte hilfreich sind.

Die Erzieherin beobachtet das Verhalten des Kindes während der ersten Tage genau und hält diese Beobachtungen schriftlich fest. Sie zieht Schlüsse daraus, ob eine kürzere oder eine längere Eingewöhnung wahrscheinlich sind.

Nun kann es die gesamte Betreuungszeit in der Kindertagesstätte verbringen.

Hinweise auf eine kürzere Eingewöhnung (ca. 6 Tage)

Klare Versuche des Kindes, selbst mit der Belastungssituation fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte

Das Kind ist nach der Trennung weiter an der Umwelt interessiert das Kind weint zwar, wenn die Mutter geht, lässt sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin trösten

Hinweise auf eine längere Eingewöhnung (2-3 Wochen)

Häufiger Blick- und Körperkontakt mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag.

Dass die Mutter zur vereinbarten Zeit wieder kommt, ist für den Vertrauensaufbau des Kindes immens wichtig!

Nach der Eingewöhnung

Die Zeit der Eingewöhnung wird von den Bezugserziehenden dokumentiert. In Form eines Briefes, der in die Portfoliomappe des Kindes eingeheftet wird. Dort schildert der Erziehende dem Kind, wie seine erste Zeit in der Krippe verlaufen ist.

Ca. 4-6 Wochen nach der Eingewöhnung findet ein Elterngespräch statt. Das Gespräch dient dazu, dass beide Seiten die erste Zeit des Kindes in der Kita, sowie den Ablauf der Eingewöhnung gemeinsam reflektieren. Die Erziehende berichtet weiterhin über die ersten Entwicklungsschritte des Kindes im Alltag der Kindertagesstätte.

Allgemeine Hinweise zur Eingewöhnung

- schaffen Sie, wenn möglich, einen zeitlichen Spielraum, d.h. Warten Sie mit der Eingewöhnung nicht bis kurz vor der Aufnahme Ihrer beruflichen Tätigkeit

- Nach Möglichkeit sollte die Eingewöhnung nicht mit anderen wichtigen Veränderungen in Ihrer Familie stattfinden (z.B. Geburt eines Geschwisterkindes)
- Halten Sie sich bitte an die mit den Erziehenden vereinbarten Abholzeiten
- Bei Erkrankung des Kindes sollte die Eingewöhnung lieber verschoben werden, bis das Kind sich wieder komplett wohlfühlt
- Planen sie Ihren Urlaub so, dass er nicht während oder kurz nach der Eingewöhnung stattfindet
- Bringen Sie einen, Ihrem Kind vertrauten Gegenstand von zu Hause mit
- Während der ersten 8 Wochen sollte ihr Kind die Einrichtung möglichst nur halbtags besuchen
- Auch wenn wir alles tun, damit es ihrem Kind in der Kita gut geht, sollten Sie in den ersten Wochen damit rechnen, dass ihr Kind schneller müde wird (viele neue Eindrücke müssen verarbeitet werden). Berücksichtigen Sie dies bitte bei der weiteren Tagesplanung
- Nutzen Sie die Eingewöhnungszeit, um so viel wie möglich mit den Erzieherinnen über Ihre Ängste und Sorgen zu sprechen, natürlich aber auch über das, was schön ist und Sie entlastet
- Das gemeinsame Gespräch schafft Vertrauen und erleichtert Ihnen und Ihrem Kind den Einstieg in die Kindertagestätte
- scheuen Sie sich nicht Fragen zu stellen oder Kritik zu äußern. Denn dadurch können Unklarheiten beseitigt werden und es hilft zur Weiterentwicklung unseres Konzeptes.

8.1.4 Eingewöhnung bei Gruppenwechsel - von der Krippe in den Kindergarten

Sofern die Eltern ihr Kind für die Kindergartengruppe angemeldet haben, erfolgt der Übergang frühestens mit zwei spätestens jedoch mit drei Jahren. Ausschlaggebend hierfür ist der Entwicklungsstand des einzelnen Kindes, sowie die jeweilige Gruppensituation.

Da einige Kinder von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe wechseln, finden viele Eingewöhnungen auch innerhalb der Kindertagesstätte und ohne die Eltern statt. Da diese Kinder vorher schon intensiv eingewöhnt worden und oftmals mit den Räumlichkeiten und Personen schon vertraut sind, werden längere Eingewöhnungsphasen meist nicht mehr benötigt.

Da wir diesen Kindern aber auch bei einem Gruppenwechsel den Übergang angenehm gestalten möchten, werden diese Kinder mindestens drei Monate vorher regelmäßig zu Besuchen eingeladen. Das heißt, dass sich wieder eine pädagogische Fachkraft intensiv um dieses Kind kümmert und es bspw. in der entsprechenden Gruppe abholt. Sofern das Kind sich noch nicht traut, darf es auch seine Bezugserzieherin oder ein Kind seiner Wahl als „sichere Basis“ mitnehmen. Sofern noch keine Bindung zu den neuen Bezugspersonen besteht, wird diese in dieser Eingewöhnungszeit aufgebaut.

Auch unterstützen zeitnahe Rituale wie z.B. das selbstständige Aussuchen des neuen Garderobenplatzes die Ablösung und Neuorientierung.

Kurz bevor das Kind dann in die Kindergartengruppe wechselt, wird in der Krippengruppe ein kleines „Abschiedsfest“ veranstaltet, wobei die Krippenkinder das neue Kindergartenkind beglückwünschen. Nachdem gemeinsamen Feiern wird das Kind dann von seinen Freunden in die Kindergartengruppe geleitet und dort von seiner neuen Gruppe begrüßt.

8.2 Der Situationsansatz

Neben den Leitsätzen der Arbeiterwohlfahrt arbeiten wir gezielt nach dem Situationsansatz. Dieser Ansatz verfolgt das Ziel, Kinder jeglicher Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu handeln.

Um dieses Ziel erreichen zu können, wird auf die Lebenssituationen/ die Themen der Kinder und deren Familien eingegangen und im pädagogischen Alltag vertieft. Dieses Lernen an „realen Situationen“ soll Kinder auf ihr späteres Leben vorbereiten. Beachtung finden dabei natürlich auch die Bedürfnisse der Kinder, sowie der familiäre, soziale und kulturelle Hintergrund. Zudem wird der Entwicklungsstand von jedem Kind berücksichtig, sodass möglichst eine Über- oder Unterforderung ausbleibt.

Grundlegend ist dabei auch die Frage **was** Kinder momentan beschäftigt und nicht, **wie** man Kinder beschäftigt. So ist dieser pädagogische Ansatz besonders Kind – und Lebensweltorientiert. Somit kann auch eine familienergänzende Pädagogik umgesetzt werden.

Eine systematische Beobachtung ist die Voraussetzung um situationsorientiert zu arbeiten, denn nur so können Schlüsselsituationen entdeckt und vertieft werden.

Aufgabe der Erzieher/in sind neben einer systematischen Beobachtung die Umsetzung der 4 Handlungsschritte des Situationsansatzes:

1. Schritt: Situationsanalyse, Erkundung der Schlüsselsituationen und Themen der Kinder im Diskurs

2. Schritt: Entscheidung treffen, welche Schlüsselsituation wird ausgewählt und Konkretisierung der Ziele

3. Schritt: Handlungsebene in der pädagogischen Praxis - Gestaltung der Situation unter Einbeziehung der Kinder

4. Schritt: Auswertung der Erfahrungen, gemeinsam mit den Kindern

Auch sieht dieser pädagogische Ansatz eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern vor um gemeinsame Wege/Ziele zu finden, um die Entwicklung des jeweiligen Kindes positiv beeinflussen und fördern zu können.

8.3 Gruppenübergreifende Arbeit

Die Kinder treffen sich jeden Tag in ihrer Stammgruppe und nehmen dort am Morgenkreis teil. Dort werden die Kinder über Angebote, Projekte und Ausflüge, die gruppenübergreifend stattfinden informiert und dazu eingeladen, an diesen teilzunehmen. Weiterhin ist es ihnen möglich, ihre Stammgruppe zu verlassen und in anderen Gruppen zu spielen. Dazu müssen sie die Erziehenden entsprechend informieren, damit auch eine Aufsichtspflicht gewährleistet ist. Durch die Öffnung der Gruppen, wird ein intensiver Kontakt zwischen allen Kindern und Erziehenden der Einrichtung gefördert. Gerade in Bezug auf jüngere Kinder ist das wichtig. Sie erweitern ihren Erfahrungsraum und bauen weitere Beziehungen zu Kindern wie auch Mitarbeitenden auf. Weiterhin können sie die ganze Kindertagesstätte entdecken. Das vielfältigere Angebot an Spielmaterialen, sowie die Verschiedenheit der Gruppenräume kann unterschiedlichste Bedürfnisse ansprechen und befriedigen.

8.4 Hessischer Bildungsplan

Prägende Grundlage unserer Arbeit sind die Empfehlungen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes. Demnach sehen wir es als unsere Aufgabe, die Basiskompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen der Kinder zu fördern. Das sind grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen bzw. Persönlichkeitscharakteristika. Sie sind wichtig für die körperliche und seelische Gesundheit, das Wohlbefinden und die Lebensqualität des Kindes. Sie sind Vorbedingung für den Erfolg und die Zufriedenheit in Familie, Kita, Schule und dem späteren Beruf. Sie dienen dem Kind zur Lebensbewältigung und ermöglichen ihm ein lebenslanges Lernen.

Im Einzelnen sind dies:

Individuumsbezogene Kompetenzen:

- Personelle Kompetenzen
- Motivation betreffende Kompetenzen
- Emotionale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Körperbezogene Kompetenzen

Kompetenzen zum Handeln im Sozialen Kontext:

- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeiten und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Lernen und lernmethodische Kompetenz:

- Fähigkeit, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben
- Fähigkeit, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- Fähigkeit, das eigene Lernverhalten zu beobachten und zu regulieren

8.6 Bildung bedeutet Selbstbildung

„Bildung ist ein ganzkörperlicher Austausch mit der Welt“ (Donata Elschenbroich)

Wir verstehen Bildung grundsätzlich als Selbstbildung. Das heißt, dass Kinder schon von Geburt an ihre Umwelt beobachten und erkunden. Sie sind wissbegierig und wollen Zusammenhänge verstehen lernen. Sie beschäftigen sich mit allen Sinnen und in einen mehrdimensionalen Austausch aktiv mit ihrer Lebenswelt und den Menschen darin. Motiviert durch einen natürlichen Forscherdrang wollen Kinder immer wieder Neues entdecken.

Die Erziehenden sind in diesem Bildungsprozess wichtige Eckpfeiler, die sie die Interessen aufgreifen oder auf eine explorative Raumgestaltung und Materialauswahl achten (siehe auch 8.5).

Gerade dadurch können Lernprozesse entstehen, welche maßgeblich für die gesamte Entwicklung von Kindern sind. Es wird ein Grundstein zum lebenslangen Lernen gelegt. Denn nur derjenige, der in jungen Jahren Freude am Lernen erfährt, wird sich auch in Zukunft mit Bildung beschäftigen wollen. Daher ist es ein grundlegendes Ziel, Kinder auch in diesem Bereich nachhaltig und möglichst individuell und intensiv zu fördern um ihnen eine optimale Entwicklungschance zu ermöglichen.

Wichtig ist es aber auch, Kinder an Themenfelder heranzuführen und Bildungsinhalte näher zu bringen. Das geschieht durch geplante Angebote oder Projekte. Aber auch hierbei achten wir darauf, dass die Kinder an den geplanten Angeboten aktiv und mit Freude teilnehmen können:

- Die Kinder sollen sich Inhalte forschend aneignen können
- Es sollen möglichst viele Sinne angesprochen werden
- Das eigene Tun steht im Vordergrund
- Fragen der Kinder werden aufgegriffen und Wege gesucht, sie zu beantworten
- Gestaltungswünsche der Kinder werden nach Möglichkeit umgesetzt

Bildung findet bei uns aber nicht nur innerhalb der Kindertagesstätte statt, sondern auch bei Ausflügen, welche im Verlauf des Kindergartenjahres stattfinden.

8.5 Unser Bild vom Kind und die Rolle der Fachkräfte

„Kinder haben die Fähigkeit und das Recht, auf eigene Art wahrzunehmen, sich auszudrücken und ihr Können und Wissen zu erfahren und zu entwickeln. Sie wollen lernen und haben ein Recht auf ihre Themen, sowie auf ein genussreiches Lernen. Sie haben ein großes Vergnügen zu verstehen, zu wissen und sich an Problemen zu messen, die größer sind als sie selbst.“ (Loris Malaguzzi)

Dieses Zitat enthält wichtige Gesichtspunkte zu unserem Bild vom Kind. So begreifen wir Kinder zwar in einem gesunden Rahmen als Schutzbedürftige, aber nicht grundsätzliche hilflose Wesen, sondern als Akteure ihrer individuellen Bildungsprozesse, die sich ihr Bild von der Welt selbst und aktiv konstruieren.

Dieser Grundgedanke des sich selbst bildenden Kindes beinhaltet auch, dass wir es in seiner Individualität und Einmaligkeit akzeptieren und sein Recht auf Entfaltung achten. Kinder sind für uns Persönlichkeiten, welche von Anfang an Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen und diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterentwickeln möchten. Kinder begreifen wir aus diesem Grund auch als Forscher, Künstler, Konstrukteur und achten die Entwicklungsprozesse der Kinder als eigenständige Leistungen.

Die Kindheit bildet für uns eine eigenständige Lebensphase, welche in soziale und gesellschaftliche Kontexte eingebunden ist. Somit sind Kinder auch soziale Wesen, welche im gemeinsamen Miteinander von anderen Kindern und den Mitarbeitenden lernen.

Dabei gestehen wir jedem Kind seine individuelle Entwicklungsgeschwindigkeit zu und geben ihm die nötige Zeit, Anregung und Unterstützung, die es in den einzelnen Lernphasen benötigt. Daher ist es für uns sehr wichtig, das Kind „dort abzuholen, wo es gerade steht“! Ein wertschätzender und einfühlsamer Umgang bildet dabei eine wichtige Grundlage. Das beinhaltet, dass wir die Ressourcen des Kindes wahrnehmen und nicht defizitorientiert arbeiten! Die Stärken des Kindes stehen im Vordergrund. Eine positive Persönlichkeitsentwicklung kann somit eine hohe Lebensqualität begünstigen.

Eng Verknüpft mit diesem „Bild vom Kind“ ist unsere *Rolle als pädagogische Fachkraft.* So verstehen wir uns als Begleitende, welche die Themen der Kinder zum eigenen Thema machen und sich dazu eingeladen fühlen, mit ihnen gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen. Dabei nutzen wir vielerlei Methoden wie z.B. das gemeinsame beobachten oder das Gespräch. Dies geschieht vor allem jedoch in „Ko-Konstruktion“, ein gemeinsamer Bildungsprozess. Dabei wollen wir den Kindern möglichst viele Ausdrucksformen ermöglichen, um sich selbst und seine Lebenswelt zu erfahren und sich Wissen forschend und sinnhaft anzueignen.

So ist die Teilnahme an Aktivitäten (Basteln, Turnen etc.) grundsätzlich freiwillig und soll nicht als verpflichtendes „Lernangebot“ wahrgenommen werden. Eine kindgerechte und aktivierende Aufbereitung dieser Angebote führt aber oft dazu, dass Kinder daran gerne teilnehmen. Ein Ziel was wir grundsätzlich verfolgen, denn nur ist Bildung auch wirklich nachhaltig!

Wir sind auch Bezugspersonen, welche den Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung bieten. Festes Stammpersonal soll dies begünstigen! Dazu zählt auch, dass wir als Spielpartner für die Kinder zur Verfügung stehen, Impulse (Anregung) setzen oder wenn nötig Hilfestellung geben. Das führt zu guten und verlässlichen Beziehungen.

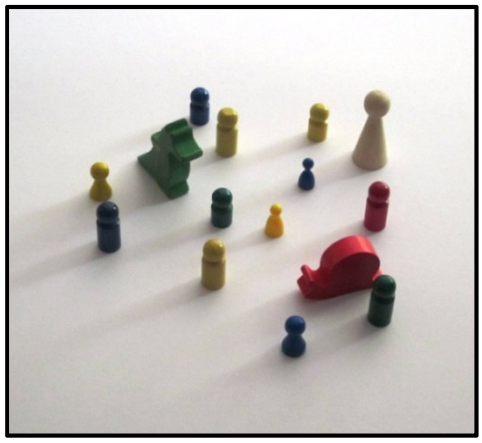
Das bedeutet aber auch, dass wir nicht alles für die Kinder tun, sondern gezielt zu einem selbstständigen Tun anleiten. So ist es bspw. ein Ziel, dass Kinder lernen, ihre Konflikte untereinander selbstständig zu lösen und lernen (altersangemessene)

Eigenverantwortung für ihr Tun zu übernehmen. Durch das aktive Einbeziehen, auch in alltägliche Aufgaben, kann sich Selbstständigkeit und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln.

Dabei sind Bestätigung, positive Erwartungshaltungen und kleine Erfolge stetige Begleiter unseres Erziehungsalltags. Dazu zählt für uns auch die „Vorbildfunktion“. Wir möchten Modell sein, an dem Kinder positiv Lernen können!

Oftmals bewegen wir uns auch im Hintergrund und nehmen eine „Beobachtungsrolle“ ein. So können wir den Entwicklungsstand der Kinder erkennen, Interessen oder Bedürfnisse herausfinden und adäquat darauf eingehen. Die daraus entstandenen Erkenntnisse sind wichtige Bestandteile für die unsere pädagogische Arbeit sowie die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

8.7 Inklusion



Inklusion: Ein Begriff, geprägt durch die 2009 beschlossene UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Er ist jedoch nicht mit Integration zu verwechseln! Integration setzt nämlich voraus, dass etwas „nicht angepasstes“ eingliedert werden muss und damit Unterschiedlichkeiten von vornherein als Störfaktor erscheinen. Die Inklusion betrachtet die Unterschiedlichkeiten von Menschen als selbstverständlich und eine Selektion bleibt aus! Eine Inklusive pädagogische Arbeit hat somit das Ziel, die Unterschiedlichkeit von Menschen im pädagogischen Alltag zu achten. Sie bezieht damit nicht nur die Alltagsgestaltung mit Menschen mit Beeinträchtigung vor, sondern ganz generell die Akzeptanz und Toleranz der subjektiven Individualität!

In unserer Einrichtung werden diese Ziele grundsätzlich gelebt. Wie bspw. im Leitgedanken der Arbeiterwohlfahrt und unseren „Bild vom Kind“ schon erwähnt, sehen wir Kinder als Individuum an, welches das Recht auf Selbstbestimmung haben und keinerlei Selektion unterworfen sind. Auch lehnen wir Ausgrenzung auf Grund bspw. unterschiedlicher Herkunft, Fähigkeiten etc. prinzipiell ab!

Unsere Formen der Gruppenbetreuung- oder Zusammensetzung sprechen dafür und sind geprägt durch eine gemeinsame Vielfalt:
Kinder mit und ohne Migrationshintergrund werden gemeinsam betreut in einer heterogenen Gruppenzusammensetzung. Kleinkinder, Kindergarten- und Vorschulkinder lernen sich in ihrer Gruppe gegenseitig mit ihren Stärken und Schwächen kennen und erlernen dadurch einen rücksichts- und respektvollen Umgang untereinander.

Bezüglich Kinder mit Beeinträchtigungen zeigen wir uns offen! Kinder mit Allergien, besonderen Pflegebedarf, Entwicklungsverzögerung oder Hochbegabung wird eine nach unseren Möglichkeiten bedürfnisorientierte Betreuung ermöglicht. Hinsichtlich der baulichen Bedingungen sind uns aber klare Grenzen gesetzt! So sind bspw. unsere Toiletteneinrichtungen nicht behindertengerecht ausgestattet was z.B. ein Befahren mit einem Rollstuhl nicht ermöglicht. Somit ist es wichtig, vor der Aufnahme

zu prüfen, ob eine Betreuung mit der vorhandenen räumlichen Beschaffenheit ermöglicht werden kann.

Wir möchten daher Eltern dazu ermutigen mit uns ins Gespräch zu kommen, um gemeinsam die Möglichkeiten zu prüfen. Denn durch kleine räumliche Umstrukturierung können eventuelle Möglichkeiten geschaffen werden. Der Zusammenarbeit mit Therapeuten oder ähnlichem stehen wir positiv entgegen und bieten auch unsere Räumlichkeiten zur Nutzung an. Dies geschieht auch schon in Kooperation mit der Frühförderstelle, welche in regelmäßigen Abständen Kinder bei uns besucht um sie individuell zu fördern.

8.8 Sprachbildung als bewusst gelebter Alltag

„Von allem was ein Kind lernt, ist der Erwerb der Sprache wohl das größte Wunder." (Rita Kohnstamm)

Unsere Kita beteiligt sich seit 2012 am Bundesprogramm „Frühe Chancen" und seit 2016 am Nachfolgeprogramm „Sprach-Kita". Inhalt ist eine alltagsintegrierte Sprachförderung die sich durch alle Bildungsbereiche der Kita zieht. Wichtige Eckpfeiler der Sprach-Kita sind die Alltagsintegrierte Sprachförderung, die Zusammenarbeit mit Familien und die Inklusive Pädagogik.

Die Fachkraft für Sprache sowie die Kitaleitung nehmen als Tandem an Schulungen zur alltagsintegrierten Sprachförderung teil und vermitteln die Inhalte regelmäßig an das Team der Einrichtung. Begleitet wird die Einrichtung von einer externen Fachberatung. Sie besucht die Einrichtung, berät und unterstützt in allen Fragen zur Umsetzung des Programms. Die Fachberatung organisiert Arbeitstreffen mit Fachkräften anderer Sprach-Kitas zur Fortbildung sowie zum professionellen Austausch.

Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für späteren schulischen und beruflichen Erfolg.

Sprache bedeutet, die Fähigkeit Wörter, Zeichen oder Gebärden zu gebrauchen und sie zu Sätzen zu verbinden. Sie dient dazu Handlungspläne oder Begriffe anderen Menschen mitzuteilen. Der Begriff „Sprache" ist nicht nur verbal zu verstehen, sondern bezieht auch nonverbal und bezieht damit alle individuellen Ausdrucksformen wie Mimik und Gestik mit ein. Da Menschen als soziale Subjekte ein Grundbedürfnis nach zwischenmenschlicher Beziehungen haben, ist Sprache auch als Kernpukt menschlichen Wachstums zu betrachten.

Warum? Weil Sprache die wichtigste Grundlage menschlicher Beziehung ist, denn sie speichert, strukturiert und verarbeitet Wahrnehmungen und Erlebnisse. Sie ist somit auch ein wichtiges Moment unsere Identitätsentwicklung. Wir können unsere Umwelt nur im Rahmen unserer Begrifflichkeit verstehen. Es ist die Sprache, die uns diese Begrifflichkeit liefert. Deshalb kann sich unser Denken nur innerhalb dieser Grenzen vollziehen. Wir tauschen Erfahrungen aus, können Zusammenhänge besser verstehen und Handlungen planen. Das stellen von Fragen ermöglicht uns, Erscheinungen und Vorgänge in der Welt zu erkennen, zu unterscheiden und zu verarbeiten. Mit Hilfe von Sprache nehmen wir Kontakt zu anderen Menschen auf und gestalten eine Beziehung mit. Wir können unsere Gedanken mitteilen und austauschen. Durch

Sprache entwickelt sich Empathie. Gefühle anderer werden verstanden und verglichen, Probleme können gemeinsam gelöst werden. Die Sprache ist folglich der Schlüssel menschlichen Zusammenlebens und trägt damit auch grundlegend zu unserem Wohlbefinden bei. Sie trägt zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung bei, welche gerade Kindern dazu verhilft, einen festen Platz in unserer Gesellschaft zu finden.

So wie Sprache die Grundlage des menschlichen Zusammenlebens ist, so kann sie sich auch nur in zwischenmenschlichen Kontakt entfalten! Das heißt, dass Sprache sich niemals isoliert und „einfach so“ entwickelt. Gerade für Kinder muss Sprache konkrete Handlungsbezüge aufweisen, damit sich ein bewusster Spracherwerb vollziehen kann. Sie müssen sehen, tasten, riechen, schmecken- also alles „be-greifen“ um sich eine Vorstellung davon machen zu können, was wir Erwachsene so ganz nebenbei als bezeichnende Wörter (für z.B. Ball, Tasse etc.) verwenden. Sie müssen aktiv werden dürfen und sich gezielt auf die Suche nach „Sprache“ machen können. Dabei ist ein ständiger Begleiter der „Dialog“ zwischen Erziehenden und Kind. Kinder sind Entdecker und möchten ihre Entdeckungen benennen und begrifflich verstehen. Dabei sind die Erziehenden wichtige Begleiter: Sie versprachlichen, geben den Kindern diese Wörter, erklären und erweitern damit ihren Wortschatz. Die Erziehenden begleiten die Handlungen der Kinder sprachlich und verbalisieren Handlungsbezüge. Sie geben ihnen die Wörter die ihnen noch fehlen und prägen in einem wertschätzenden und ko-konstruktiven Dialog den Spracherwerb. Gerade bei jüngeren Kindern ist dies essentiell, denn sie hören aktiv zu und erweitern dadurch ihren Wortschatz Kontext gebunden. Prägnant auch deshalb, da die dialogische Haltung des Erziehenden bewirkt, dass das Kind sich als wirkungsvoll erlebt. Bedeutungsvoll für das Voranschreiten des Spracherwerbs! Da das Kind erfährt, dass Sprache eine wertvolles Medium zum Austausch ist, welches Freude bereitet und die Beziehung zu den Mitmenschen begünstigt.

Um unsere wichtigen Funktion als Begleiter im kindlichen Spracherwerb wahrnehmen zu können, reflektieren wir als Team stetig unsere Haltung, die Strukturen der pädagogischen Arbeit sowie die Gestaltung und Ausstattung unserer Räumlichkeiten. Damit wollen wir nicht nur geplante Sprachanlässe schaffen, sondern auch Alltagsituationen sprachlich effizienter nutzen. Denn auch das Gespräch am Frühstückstisch oder das Ankleiden zum raus gehen schafft Sprachanlässe, welche nach neusten Erkenntnissen die nachhaltigste Form des Spracherwerbs ist!

So zielt unsere Sprachbegleitung nicht, wie manches Förderprogramm, auf ein isoliertes Training der einzelnen Teilbereiche der Sprache (Grammatik, Wortschatz etc.) ab, sondern vollzieht sich in einem sozialen Prozess. Dem der Wunsch nach Verständigung innewohnt und indem Kinder aktiv Sprache und deren Regeln entdecken. Dass benötigt natürlich Zeit, Geduld und Akzeptanz. Somit verbessern wir auch die Mitteilungen der Kinder nicht offensichtlich, sondern wiederholen das noch falschgesprochene richtig – eine wertschätzende Methode die sich „Korrektives Feedback“ nennt. Gerade bezüglich Kinder, welche mehrsprachig aufwachsen, ist das sehr wichtig, denn sie wenden die Regeln ihrer Muttersprache(n) an und diese sind nicht immer deckungsgleich mit der deutschen. Somit erfahren sie hier keine Ablehnung, sondern eine behutsame Begleitung. Mehrsprachig aufwachsende Kinder dürfen in unserer Kindertagesstätte auch weiterhin in „Ihrer Sprache“ kommunizieren, denn wir möchten nichts verbieten, was grundlegend zur ihrer Persönlichkeit gehört. So ist es absolut in Ordnung, wenn Kinder sich in einer anderen als der deutschen Sprache

verständigen – denn auch sie werden sich durch eine alltagsintegrierte Sprachförderung die Welt der „neuen“ Sprache erobern. Auch bestärken wir Eltern darin, sich mit ihren Kindern in der jeweiligen Muttersprache – auch Sprache des Herzens genannt – zu verständigen. Denn die effektivste Vermittlung von Sprache ist immer noch geprägt von Identifikation und Emotion.

Zudem bedeutet eine Sprachvielfalt auch immer ein Erfahrungsfeld für andere Kinder und erweitert ihre sprachlichen und sozialen Kompetenzen. Wir bemühen uns darum, dass jede Sprache ihren Platz findet, sodass Kinder und Eltern sich akzeptiert und willkommen füllen. Unterstützend wirken dabei auch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder, Reime oder Tischsprüche.

Resümierend lässt sich für unsere pädagogische Arbeit folgendes festhalten. Alltagsintegrierte Sprachförderung bedeutet, dass Sprache in all unseren Bildungs- und Arbeitsbereichen gegenwärtig ist. Jede im Alltag vorkommende Situation, wie z.B. das Frühstück, das An- und Ausziehen, das Zähne putzen, die Wickelsituation und die Morgen- und Abschlusskreise werden bewusst sprachlich gestaltet. Außerdem fließt die dialogische Sprachhaltung in alle Bildungs- und Arbeitsbereiche wie der Elternarbeit, dem Freispiel, der Projektarbeit, Bewegung, Phantasie und Kreativität, sowie Partizipation mit ein. Bei vielfältigen Ausflügen, die an den Interessen der Kinder ansetzen, wird die Sprache in metakognitiven Gesprächen über das Erlebte und Gesehene alltagsintegriert verarbeitet und gefördert. Erreicht wird dies auch unter anderem durch eine (Foto) – Dokumentation für Kinder und Eltern in Form von Plakaten, digitalen Bilderrahmen oder der Portfolioarbeit.

Auf diese genannten Bereiche wird unter Punkt 9 differenzierter eingegangen.

9. Implementierung der Ansätze – Die pädagogisch methodische Umsetzung

Wie zeigen sich die unter Punkt 8. beschriebenen Ansätze konkret im pädagogischen Alltag? Eine Beschreibung der markantesten Bereiche soll nachfolgend diese Frage erläutern.

9.1 Das Freispiel

„Ohne Spiel und ohne Anregung ist eine gesunde Entwicklung kaum möglich.“

Spielen und Lernen stehen in einem engen Zusammenhang. Das Spielen ist die elementarste und umfassendste Lernform im Kindesalter. Im Spiel erobert sich das Kind seine Umwelt. Es schärft seine Sinne, erprobt seinen Körper, lernt Zusammenhänge kennen und orientiert sich somit in der seiner Lebenswelt.

Neugierde und Forscherdrang werden sichtbar und bilden einen wichtigen Motor, der das Kind immer wieder zu weiteren Entdeckungen und Spielhandlungen antreibt. Im Mittelpunkt steht dabei immer das „eigene Tun“, welches wir mit altersgerechten Spielmaterialen und Raumgestaltung unterstützen. Individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten können weiterentwickelt und entdeckt werden.

Im Spiel werden Erlebnisse verarbeitet, alltägliche Ereignisse dargestellt und nachgeahmt. Das Kind kann somit seine äußeren Eindrücke besser verstehen und verarbeiten. Gerade das Rollenspiel erhält dadurch eine wichtige Bedeutung.

Durch das gemeinsame Spiel beeinflussen Kinder sich gegenseitig in ihrer Entwicklung und erwerben wichtige Schlüsselqualifikationen wie bspw. Geduld, Konfliktbewältigung und gegenseitige Rücksichtnahme.

Einen besonderen Stellenwert nimmt das „Freispiel“ ein, denn dort wo Kinder die Möglichkeit erhalten selbst zu wählen, kann selbstbestimmtes Lernen stattfinden. Auch wird eine frühe Partizipation (Mitbestimmung) gefördert, was zu Selbstständigkeit führt und Kindern ermöglicht, autonom die eigenen Entwicklung zu gestalten.

Die Kinder haben somit das Recht zu entscheiden:

Was sie spielen möchten
Wo sie spielen möchten
Mit wem sie spielen möchten

Das „Freispiel“ folgt keiner bestimmten Aufgabenstellung von außen. Vielmehr stellt sich jedes Kind täglich seine eigene Aufgabe und lernt auf seine Weise immer etwas, denn das „Freispiel“ ist ein wertvolles Feld für Selbsterfahrung:

Die Kinder können bspw. selbst nach Lösungen suchen, experimentieren oder ihre Kreativen Ideen umsetzen! Auch lernen sie mit dem Einen oder Anderen Misserfolg umzugehen. Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen und Spielsituationen zu gestalten oder mit Konflikten umzugehen.

Natürlich zeigen hierbei die Erziehenden aktive Präsenz, wie unter 8.5 schon ausgeführt wurde.

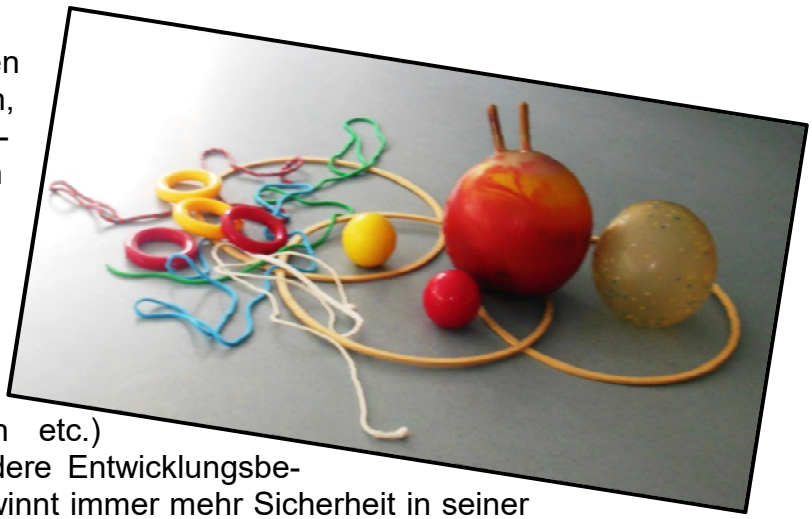
Um die Freispielphasen anregend gestalten zu können, unterliegt die Raumgestaltung einer stetigen Reflektion:

Ist das Spielmaterial ansprechendend und altersgerecht?
Ist die Anzahl an Spielmaterial angemessen?
Muss es ausgetauscht, erweitert bzw. reduziert werden?
Ist ein Austausch von Spielmaterial sind damit selbstverständlich.
Ist die Raumgestaltung bedürfnisgerecht oder benötigt es eine Umgestaltung?
Können die Kinder das Spielmaterial selbstständig erreichen?

Kindliches Spiel benötigt viel Zeit, denn Kinder müssen in ihr Spiel hinein finden und mit Spielpartner*innen organisieren. Damit die Kinder diese Zeit auch haben, achten wir auf ein Gleichgewicht zwischen geleiteter Aktivität und freien Spiel.

9.2 Bewegungsfreude

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, der elementar für eine gesunde Entwicklung ist. So sind Bewegungserfahrungen auch immer wichtige Sinneserfahrungen für das Kind, die helfen, die Erfahrungen über sich selbst, den eigenen Körper und die Umwelt zu vertiefen:



Das Kind lernt sich einzuschätzen und seine Grenzen auszutesten, seine Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit zu stärken und ein positives Körperbewusstsein zu entwickeln. Dadurch wird ein entschiedener Beitrag zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden geleistet. Wichtige Wahrnehmungsbereiche (tasten, sehen etc.) werden gestärkt, was auch andere Entwicklungsbereiche beeinflusst. Das Kind gewinnt immer mehr Sicherheit in seiner Körperbeherrschung, wodurch bspw. das Selbstbewusstsein und die Selbstständigkeit wachsen.

Weiterhin ist Bewegung für die kognitive Entwicklung des Kindes unerlässlich. Bewegung bewirkt eine positive Regulierung des Gehirns und führt dazu, dass sich Nervenzellen verstärken können. Ein Effekt der sich nicht nur positiv auf die Lernfähigkeit auswirkt, sondern auch eine Reihe von kognitiven Kompetenzen fördert. Bedeutsam wiederum für die sprachliche und soziale Entwicklung des Kindes.

Wir achten darauf, dass wir Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten anbieten. Das erreichen wir einerseits durch einen gut ausgestatteten Bewegungsraum, welcher mit verschiedenen Materialien (Bälle, Hula-Hopp-Reifen etc.) und Geräten (Sprossenwand, Trampolin) zum Bewegen einlädt. Dieser wird nicht nur für gezielte Bewegungsangebote, sondern auch im Freispiel genutzt.

Weiterhin geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich draußen zu bewegen. Somit lädt das Außengelände zum ausgelassen rutschen, balancieren, schaukeln oder rennen ein. Erwähnenswert sind auch die Spielgeräte wie unsere Fahrzeuge. Auch beziehen wir umliegende Spielplätze als Ausflugsziele mit ein, welche den Kindern auch unterschiedliche Bewegungsanreize bieten.

9.4 Phantasie und Kreativität

Vielfältige Ausdrucksformen (Verkleiden, bildnerisches Gestalten etc.) unterstützen Bildungsprozesse und die Aneignung von vielen Kompetenzen.

Kreativität ist ein wichtiger Bestandteil unseres täglichen Lebens, denn sie lässt uns schöpferisch tätig werden. Dinge erschaffen die unserer Vorstellungskraft entspringen und durch unser Tun sichtbare Formen annehmen. Auch ist Kreativität nötig um manche Problemstellung lösen zu können und somit eine wichtige Schlüsselkompetenz.

Wenn Kinder früh ihre kreativen Potenziale entdecken können, werden ihre Vorstellungskraft, ihre Produktivität und die Lust am selbstbestimmten Tun gefördert. Das Kind lernt Gefühle und Gedanken auszudrücken und darzustellen. Es entwickelt Freude am eigenen Gestalten! Das geschieht z.B. über künstlerische Strategien wie arrangieren, forschen, verfremden oder sammeln.

Diese verschiedenen Ausdrucksformen anzubieten ist ein wesentliches Ziel unserer pädagogischen Arbeit. So finden im Alltag verschiedene Aktivitäten statt die das darstellende Spiel mit einbeziehen. Das sind bspw. Lieder oder Spiele im Morgenkreis die künstlerischen Ausdrucksformen beinhalten oder auch Spielbereiche die zum verkleiden und Rollenspiel einladen.

Auch wird der ästhetisch-künstlerischen Auseinandersetzung in unterschiedlichen Aktivitäten Rechnung getragen. So finden regelmäßig Angebote statt, die Kindern verschiedene Kreativtechniken näher bringen oder zum selbstständigen gestalten auffordern. Daneben stehen den Kindern jederzeit Materialien zur freien Verfügung, welche zum Gestalten und experimentieren einladen.

9.5 Partizipation – Ein Weg zur demokratischen Erziehung

Partizipation (Mitbestimmung) ist nicht nur ein wichtiger Leitgedanke der Arbeiterwohlfahrt und des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes. Vorrangig liegt der Kernpunkt darin, Kinder darin zu unterstützen, zur autonomen und selbstbestimmten Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Wir fördern diesen Prozess schon sehr früh, indem wir den Kindern eine Anteilnahme und aktive Beteiligung ermöglichen. Diese nimmt natürlich Rücksicht auf ihren Entwicklungsstand und verlangt keine Entscheidung, die Kinder altersbedingt noch nicht treffen können. Auch verstehen wir darunter keinen Verlust von Strukturen, Regeln oder Normen. Vielmehr sollen die Kinder erfahren, dass sie den Alltag mitbestimmen können, dass sie Mitglied einer Gruppe sind und ihre Meinung gleichwertig ist.

Damit verbunden lernen Kinder, dass sie eine Selbstwirksamkeit haben, die etwas bewirken kann. Sie lernen angemessen für ihre Ideen, Bedürfnisse einzustehen und erleben, dass ihr Umfeld darauf reagiert. Sie erleben, dass es zu Themen nicht nur eine, sondern viele Sichtweise gibt. Das „Wir-Gefühl“ in der Gruppe wird dadurch gestärkt, gegenseitiger Respekt und Toleranz sowie Solidarität können damit wachsen.

Umsetzung findet dies bspw. darin, dass unsere <u>Kinder demokratische Grundprinzipien kennen lernen:</u>

- Gesprächs- und Abstimmungsregeln akzeptieren und einhalten
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes/der eigenen Meinung
- Andere Ansichten anhören und respektieren

<u>Eine Teilhabe wird den Kindern bspw. ermöglicht:</u>

- indem sie über ihr Spiel frei entscheiden können (was, wo und mit wem spiele ich?)

- dass sie das Recht haben, ihre Meinung zu äußern und ihnen zugehört wird
- dass ihr „Nein“ akzeptiert wird
- ihre Ideen, Bedürfnisse ernst genommen werden
- in der Projektarbeit
- in der Kinderkonferenz

So ist neben einer gezielten Beobachtung, die tägliche Kommunikation zwischen Kind und Erziehenden für uns sehr wichtig. Daneben erhalten die Kinder im Morgenkreis und in der Kinderkonferenz, sich an der Gestaltung des Kindergartenalltags zu beteiligen. Dabei moderieren die Erziehenden das jeweilige Gespräch bspw. mit gezielten Fragen und nutzen eine spezifische Gesprächskultur (Abstimmungsregeln, Erzählstein etc.).

Für die *Krippenkinder* gilt grundsätzlich das schon Beschriebene. Jedoch beginnt die Mitbestimmung der Krippenkinder schon lange bevor sie sich sprachlich äußern können. Es ist uns deshalb sehr wichtig, ein feinfühliges Verhalten zu praktizieren und gezielt zu beobachten, so dass Bedürfnisse auch nonverbal wahrgenommen werden können.

9.6 Vorurteils- und Diversitätsbewusste Bildung und Erziehung

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern und Kulturen betreut. Auch gibt es Kinder aus Familien mit alternativen Lebenskonzepten. Vielfältige Lebenswelten, unterschiedliches Ausleben von Geschlechterrollen und das Experimentieren damit, sowie diverse Lebenskonzepte erhalten bei uns einen Platz und werden wertgeschätzt. Wir sehen diese Vielfalt als große Bereicherung für unsere pädagogische Arbeit an. Kinder wie Eltern sollen sich in ihrer Kultur sowie ihrem Lebenskonzept ernst genommen und respektiert fühlen und die Kindertagestätte als „Ort der Begegnung“ erleben.

Unsere Gesellschaft und die Lebenswelt der Kinder ist geprägt von Vielfalt, sodass wir es als unsere Aufgabe ansehen, ihnen diesen gewinnbringenden Wert positive und gewinnbringend zu vermitteln, so dass unsere Haltung vorurteilsbewusst ausrichten.

Das heißt:

Wir ermutigen Kinder zur Aufgeschlossenheit und Neugierde, beantworten ihre Fragen und machen Unterschiede zur wertschätzenden und selbstverständlichen Thema. Mit dem Ziel bspw. Beeinträchtigung, alternative Lebenskonzepte, andere Kulturen oder Sprachen kennen zu lernen. Das auch in dem Maße, dass Rituale, Bräuche oder Begebenheiten gleichwertig sind. So kann aus dem „Anderen“ oder „Fremden“ das „Neue“ werden, was unser Wissen und humanes Bewusstsein erweitert. Das begünstigt eine vorurteilsfreie Pädagogik, welche die Wertigkeit der Lebenswelt des Kindes und seiner Familie mit Achtung und Rücksicht behandelt.

Das beinhaltet auch, dass sich Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache in unserer Kindertagesstätte in ihrer Muttersprache verständigen dürfen und Symbole ihrer Sprache im Alltag wiederfinden (siehe 8.8).

9.7 Projektarbeit und pädagogische Angebote

Unter dem Begriff „Projektarbeit“ verstehen wir Vorhaben, welche durch Schlüsselsituationen im Alltag der Kinder entstehen. Der Begriff Schlüsselsituation steht somit als synonym von: die Interessen, Lebenssituation, Erlebnisse und Bedürfnisse der Kinder.

Bei den Kleinkindern können diese Schlüsselsituationen und Interessen durch Beobachtung der Erzieher*innen beispielsweise während des Spielens beobachtet und aufgegriffen werden. Ältere Kinder können Wünsche und Bedürfnisse verbal kommunizieren. Ko-konstruktive Lernsituation zwischen Kindern und Erziehenden entstehen, welche das Kind als autonomes Wesen in den Mittelpunkt stellt, jedoch auch wertschätzend und je nach Entwicklungsstand des Kindes die Planung des Projekts leitet bzw. begleitet.

Abbildung 1
(Stamer-Brandt 2008: 28)

Das bedeutet, dass die Erzieher*innen auf die verbalen und nonverbalen Äußerungen der Kinder eingehen, ihre Ideen aufgreifen und sie bei der Umsetzung gezielt unterstützen. Gezielte Beobachtung und die Fähigkeit der Empathie sind somit Grundvoraussetzung für eine positive Projektbegleitung. Gerade Kinder unter drei Jahren profitieren davon sehr, da sie sich meist verbal noch nicht mitteilen können. So nimmt die Fachkraft hier eine verantwortungsvolle Rolle ein, da sie, umso jünger die Kinder sind, ihnen als „Verwirklichter“ ihrer Interessen agiert. Zusätzlich kann es gruppeninterne als auch gruppenübergreifende Projekte geben, die sich flexibel gestalten lassen. Sicherlich unterliegen Projektvorhaben einem methodischen Ablauf (siehe Abb.1), jedoch ist dieser auch als ein offener Planungsprozess zu verstehen. Das bedeutet, dass sich ein Projekt während der Durchführung wandelt und weiterentwickeln kann. Daher ist ein Projekt nicht starr an einen zeitlichen Rahmen gebunden, sondern passt sich den Bedürfnissen der Kinder an. Während eines Projekts erfolgt eine Dokumentation für Kinder und Eltern. Das unterstützt auch die Reflektion der Projekteinhalte und Umsetzung und unterstützt nachhaltige Lernerfahrungen.

Die Form der Dokumentation gestaltet sich in Plakaten, Bildern, Fotos, Lerngeschichten für die Portfolio oder Projektmappen. Im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung werden diese Projektdokumentationen in Augenhöhe der Kinder platziert, so dass auch in alltäglichen Situationen ein Anlass zur gemeinsamen Kommunikation geben ist. So befinden sie auch bspw. in unmittelbarer Nähe der Wickeltische diese Projektdokumentationen, da die Wickelphase mit einem Kind einen Raum schafft zur intensiven Kombination schafft.

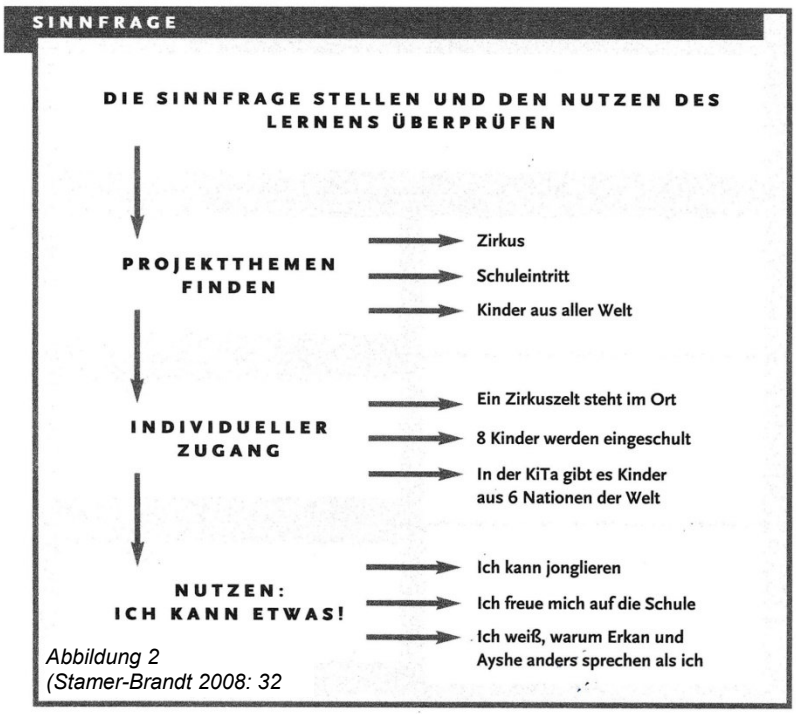


Abbildung 2
(Stamer-Brandt 2008: 32

Da uns eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig ist, sind für uns Elternhospitation bzw. die Teilhabe an den Projekten sehr willkommen, sodass wir Eltern gerne über ihre Möglichkeiten zur Mitwirkung informieren und sie mit ihren Fähigkeiten und Kompetenzen mit einbeziehen.

Neben Projekten finden im Alltag vermehrt immer wieder Angebote statt, wobei sie nicht mit Projekten gleichzusetzen sind. Ein Angebot ist eine Aktivität die zeitlich begrenzt ist und vielmehr spezifische, eventuell auch vereinzelte Interessen der Kinder aufgreift. So sind Angebote eine gute Möglichkeiten sich einem Kind alleine zuzuwenden oder die Interessen von Kleingruppen ansprechen, jedoch befriedigen sie nicht das Interesse der Mehrheit und sind damit vielmehr sinnstiftend für kurzfristige Interessen und Arbeitsbündnisse.

Bei der Eruierung von Projektthemen werden die von Frau Petra Stamer-Brandt (2008: 28ff.) formulierten Fragestellung genutzt, da sie die fachliche Erarbeitung von Projektvorhaben unterstützen. Weiterhin helfen sie uns, Projektvorhaben von pädagogischen Angeboten abzugrenzen:

- Ist das Thema heute und in der Zukunft der Kinder von Bedeutung?
- Ist das Thema für den größten Teil der Kinder von Bedeutung?
- Zielt die Projektidee auf die Veränderung der Wirklichkeit?
- Ist das Thema durch Lebensnähe gekennzeichnet?
- Hat das Thema eine gesellschaftliche Relevanz?
- Ist das Thema geeignet, um die Kinder altersentsprechend zu fördern und zu fordern?
- Lässt sich das Thema mit möglichst vielen Sinnen erfassen?
- Eignet sich das Thema für eine ganzheitliche Erfassung?

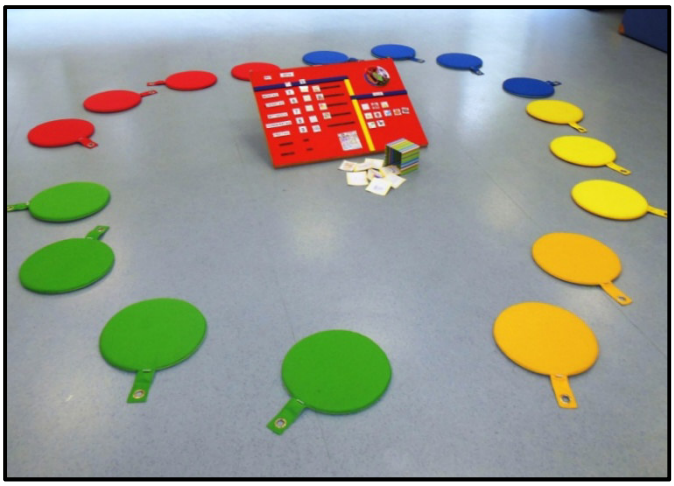
- Zeichnet sich das Thema durch eine starke Handlungsorientierung aus?
- Bietet das Thema methodische Offenheit?
- Eignet sich das Thema, um den Arbeitsplatz Kita zu verlassen und eine Öffnung nach außen herzustellen?
- Ist Thema sinnstiftend?

(Quelle: Stamer-Brandt, Petra 2008: Projektarbeit in Kita und Kindergarten. Entwickeln, Durchführen, Dokumentieren, Freiburg im Breisgau)

9.8 Strukturelemente: Morgen- und Abschlusskreis, Geburtstage, Regeln bzw. Rituale

Der Morgenkreis - Orientierung für den Tag

Im täglichen Morgenkreis der Spatzengruppe haben die Kinder und Erziehenden die Möglichkeit sich zu organisieren. Informationen über Projekte, Aktivitäten oder die Absprache über den Tagesablauf haben hier ihren festen Platz. Das gibt den Kindern das Gefühl von Sicherheit und auch der Teilhabe, da sie hier dazu ermutigt werden, ihre Wünsche bezüglich der Teilnahme an bestimmten Aktivitäten zu nennen oder den Tagesablauf gezielt mitbestimmen können. Der Morgenkreis bietet zudem die Möglichkeit der gegenseitigen Begegnung. Es werden gemeinsam Spiele gespielt oder Lieder gesungen. Das trägt gerade in der Anfangszeit zum Kennenlernen bei und lässt die Kinder als Gruppe zusammen wachsen.



Ein fester Bestandteil ist auch ein Kalender. Anhand dessen die Kinder mit der Zeit Wochentage, Jahreszeiten, Wetterlagen etc. erlernen. Auch dient er wiederum als Orientierung, da jeweilige Aktivitäten Symbole besitzen, die den entsprechenden Tagen zugeordnet werden können.

Der Morgenkreis ist also immer in Kommunikation eingebettet und damit auch geprägt von zuhören, aufnehmen, verstehen und umsetzen von Sprachinhalten. Somit ist er ein wichtiges Mittel der täglichen Sprachförderung. Zudem dienst auch er dem einüben von Regeln des sozialen Zusammenlebens (abwarten, zuhören wenn der andere spricht etc.). Damit die Kinder diese Regeln besser nachvollziehen können, werden sich durch Symbole (z.B. Erzählstein) begleitet. Weiterhin werden sie durch die Gesprächstechniken der Erziehenden begleitet.

Das Verwenden der Symbolsprache lässt es auch zu, dass alle Kinder den Handlungen folgen können. Die aktive Teilnahme ist somit auch nonverbal möglich.

Auch findet bei den *jüngsten* im Haus ein Morgenkreis statt. Der Ort, wo diese Zusammenkunft stattfindet, kann in den einzelnen Krippengruppen variieren. Der Ablauf ist jedoch täglich identisch strukturiert, was den Kindern wiederum Sicherheit bietet. Hier lernen sich schon die Jüngsten sich als wichtigen Teil einer Gruppe kennen. Spielerisch werden erste Kommunikationsregeln (jede Meinung zählt, wir hören einander zu etc.) erlebt. Die Erziehenden informieren die Kinder über die Angebote des Tages, nehmen Wünsche der Kinder ernst und greifen Ihre Themen auf.

Zu Beginn wird immer ein festes Begrüßungslied gesungen, weitere Lieder oder Spiele begleiten dann den Ablauf des Morgenkreises. Die Dauer des Morgenkreises variiert je nach Gruppenstruktur, Alter der Kinder und deren Aufmerksamkeitsspanne.

Die Geburtstagsfeier

Dieser besondere Tag, wird mit jedem einzelnen Kind in der Gruppe gefeiert. Dabei wird die Feier von verschiedenen Ritualen begleitet. Dazu zählen:

- Das gestalten einer Geburtstagskrone
- Der gemeinsame Morgenkreis, mit Kerzen, einem Geschenk, Geburtsliedern und Wunschspielen
- Das gemeinsame Geburtstagsfrühstück mit Kuchen

Regeln als pädagogische Vereinbarung

Regeln umgeben uns überall und sind wichtige Begleiter unseres Zusammenlebens. Sie geben Struktur, erleichtern das soziale Miteinander und lassen es zu, angemessen mit dem Gegenüber umzugehen. Umso früher Kinder mit Regeln in Kontakt kommen und lernen ihren Nutzen zu erkennen, umso besser können sie dies auch in ihrem weiteren Leben. Um den Kindern einen größtmöglichen Freiraum geben zu können, sind fest vereinbarte Regeln, auch pädagogische Vereinbarungen genannt, unabdinglich. Sie geben einen verlässlichen Rahmen und schaffen eine verlässliche Orientierung für das eigene Handeln.

Gerade Kinder, die Verhaltensweisen noch einüben müssen, sind darauf angewiesen. Oft können Kinder Gefahrenquellen noch nicht einschätzen und Regeln können zur Vorbeugung beitragen.

Dafür müssen Regeln für Kinder nachvollziehbar und verständlich sein. Auf eine angemessene Anzahl von Regeln wird demzufolge geachtet. Das beinhaltet auch, dass wir Regeln mit den Kindern erarbeiten und besprechen. Da Regeln auch immer Veränderungsprozessen unterliegen, werden sie unter Absprache mit allen Beteiligten auf ihren Nutzen geprüft und verändert. So manche Regel basiert je nach Situation auch auf einer flexiblen Absprache, was situatives Handeln unterstützen soll.

Einhergehend damit, sind auch Konsequenzen. Dabei geht es nicht darum, wie häufig angenommen das Kind zu bestrafen, sondern ihm die Möglichkeit zu geben zu verstehen. Das beinhaltet auch, dass Kinder altersangemessen Verantwortung für ihre Entscheidung übernehmen und lernen, dass Freiheiten bedingt werden durch Grenzen. Wichtig ist es uns dabei, dass Kinder nicht ausgrenzt werden und lernen, dass Konsequenzen auch Wiedergutmachung beinhaltet. Das heißt, dass gewaltfrei

mit den Kindern kommunizieren und sie nicht dauerhaft aus Aktivitäten ausschließen oder sie in ihren Freiheiten beschneiden.

9.9 Gesundheit und Pflege: Mahlzeiten, Wickeln, Windelfrei, Zahnpflege, Ruhe u.v.m.

Das pädagogische Frühstück/Mittagessen

Die Mahlzeiten werden bei uns gemeinsam eingenommen. Das Essen geschieht bei uns in Gesellschaft und wird immer durch eine positive Kommunikation begleitet. Es startet mit einem gemeinsamen Tischspruch, in dessen Auswahl die Kinder einbezogen werden. Die Kinder sollen die Mahlzeiten als etwas Positives erleben. Wir motivieren die Kinder zum Probieren. Hier sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Einen Zwang zum (Auf-)Essen lehnen wir jedoch ab. Die Mahlzeiten bieten vielerlei Lernfelder: Tischmanieren, gegenseitige Rücksichtnahme oder Hilfe, auch mal abwarten, wenn bspw. ein anderes Kind gerade das Milchkännchen benutzt. Die Kinder werden aktiv in die Vorbereitungen der Mahlzeiten einbezogen. So helfen sie beim Tischdecken, holen den Servierwagen, decken den Tisch ab und wischen ihn nach dem Essen wieder sauber. Nach Möglichkeit werden sie auch bei der Zubereitung einbezogen. Die Kinder dürfen Ihrem Wunsch nach Selbstständigkeit nachkommen. Auch in den Krippengruppen schmieren sie sich die Brote selbst und gießen Getränke aus kleinen Kannen eigenständig ein. Bei Bedarf leisten die Fachkräfte jedoch Hilfestellung.

Bei der Gestaltung des Frühstücks werden die Eltern im Sinne einer guten Erziehungspartnerschaft aktiv mit einbezogen. Der Elternbeirat erstellt einen monatlichen Frühstücksplan. Jeder Elternteil ist reihum dran, die Zutaten für das Frühstück mitzubringen. Bei der Erstellung der Pläne achten wir auf ein gesundes, ausgewogenes und abwechslungsreiches Frühstück. Fester Bestandteil sind Milchprodukte, Obst Gemüse bzw. Rohkost.

Pflege

Einen großen Teil unserer Arbeit nimmt die tägliche (Körper-)Pflege der Kinder ein. Kinder bspw. zu wickeln, ihnen die Nase zu putzen oder ihnen das Gesicht und Hände zu waschen sind immer wiederkehrende Tätigkeiten im Tagesverlauf. Diese Pflegetätigkeiten sind für uns aber keine lästige Pflicht, sondern auch ein ganz selbstverständlicher Teil unserer pädagogischen Arbeit.

In diesen alltäglichen Tätigkeiten erfährt das Kind unsere Führsorge, denn Pflege ist individuelle Zuwendung:

„Ich schaue das Kind an, spreche mit ihm, sage, was ich tue, registriere seine Reaktion. Es ist eine Gelegenheit für den individuellen Dialog, es ist Beziehungsarbeit, es schafft Vertrautheit und Vertrauen!“

In der Art, wie wir pflegen, berühren und sprechen, möchten wir unsere Zuwendung und Wertschätzung ausdrücken: Respektvoll, Umsichtig und Achtsam.

Durch diesen Umgang und die gemeinsame Umsetzung möchten wir Kinder darin bestärken, diese Tätigkeiten nach ihren Möglichkeiten und ihrem Rhythmus selbstständig zu übernehmen. Pflege benötigt Zeit und diese nehmen wir uns im Tagesverlauf! So achten wir zwar auf feste Wickelzeiten, doch richten sich die Wickelphasen entscheidend nach den Bedürfnissen der Kinder. Das heißt auch, dass wenn ein Kind gerade konzentriert spielt, wir es nicht einfach aus dem Spiel reisen. Eine einfühlsame Ansprache und das ankündigen des Vorhabens bevorzugen wir an dieser Stelle.

Da gerade das Wickeln auch eine intime Angelegenheit ist, können sich die Kinder nach Möglichkeit auch aussuchen wer sie wickelt. Wir möchten damit schon früh dem Kind sein Recht auf Selbstbestimmung zugestehen, womit ein „Nein“ respektiert wird!

Selbstständigkeit soll aus Freude am Tun stattfinden, denn das Kind ist kein Gegenstand der einfach etwas tut, sondern ein aktiver und fühlender Mensch! Es ist ihnen wichtig, immer mehr Tätigkeiten im alltäglichen Ablauf selbst zu schaffen! Sie folgen einer Grundmotivation, welche sie z.B. dazu antreibt, beim Wickeln oder anziehen mit zu helfen. Wir unterstützen dieses Bedürfnis, spielerisch und mit Spaß. Natürlich sind wir auch hilfsbereit und begleiten sie auf diesem Weg. Je nach der jeweiligen Gruppensituation ziehen wir uns zurück und lassen das Kind seine Erfahrungen machen oder unterstützen es aktiv.

Die Mitarbeitenden führen täglich ein Wickelprotokoll und geben den Eltern gerne Auskunft über alle relevanten Geschehnisse der täglichen Pflege. Des Weiteren halten wir uns an aktuelle Hygienevorschriften, um Infektionen und ihre Verbreitung zu vermeiden.

Windelfrei

In der Zeit, in der Kinder die Kindertagesstätte und im besonderen Maße die Krippe besuchen, werden sie meistens trocken, d.h. sie lernen, auf die Toilette zu gehen und brauchen dann keine Windel mehr. Dies wird üblicherweise als „Sauberkeitserziehung“ bezeichnet, doch wir empfinden diese Bezeichnung etwas irreführend, denn erstens sind Kinder mit einer Windel nicht schmutzig und zweitens geht das Erlernen von „Sauberkeit“ viel weiter. Es beinhaltet neben dem Toilettengang viele weitere Bereiche der Körperpflege wie bspw. Hände waschen, Zähne putzen usw.

Im Wesentlichen bleibt es die Aufgabe der Eltern, die Kinder hier zu versorgen und ihnen entsprechende Fähigkeiten allmählich zu vermitteln. Eine Unterstützung und Begleitung von unserer Seite ist aber selbstverständlich!

Das Benutzen der Toilette ist das Ergebnis einer körperlichen und geistigen Entwicklung, gleichsam wie der Beginn des Laufens oder Sprechens. Das Kind muss es können, wollen und bereit dazu sein. Es muss seine Schließmuskeln kontrollieren können, es muss Wege und Handlungen berechnen (zur Toilette laufen, Hose aufmachen, runter ziehen…) und Zeiten planen können. Wir lassen dem Kind geduldig seine Zeit, diese Schritte selbst zu gehen. Deshalb überlassen wir es den Kindern,

den richtigen Zeitpunkt zu bestimmen. Dann bieten wir ihnen verschieden Möglichkeiten an, unterstützen sie und akzeptierten auch Anfangsschwierigkeiten. Insgesamt ist auf dem Weg zur „Windelfreiheit“ eine enge Abstimmung mit den Eltern notwendig. Somit können beide Seiten von den Erfahrungen profitieren und Eltern können sich und ihr Kind vor zu großer Ungeduld schützen. Eine regelmäßige Rückmeldung über den Verlauf der „Windelfreiheit“ ist uns somit wichtig!

In diesem Zusammenhang ist es hilfreich für das Kind, wenn es Kleidung trägt, die es selbstständig aus bzw. herunterziehen kann. Weiterhin sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass der Besuch der Kindergartengruppe, wie oft angenommen, keine „Windelfreiheit“ voraussetzt!

Ruhezeit

Schlafen ist ein Grundbedürfnis und hat verschieden Funktionen. Der Bedarf nach Ruhe und Schlaf ist unterschiedlich. Je kleiner das Kind ist, desto mehr Schlaf benötigt es und es muss am Anfang erst einen Rhythmus finden. Auch außerhalb der Mittagsruhe gehen wir individuell auf die Bedürfnisse der Kinder ein. (Körbchen, Matratze im Gruppenraum usw.) Der Kindergruppenalltag hat einen Wechsel von Aktivität und Ruhe. Spielen, Arbeiten, sich zurechtfinden, Bewegung und eine Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den Erwachsenen fordert Aufmerksamkeit und Wachsamkeit. Der regelmäßige Besuch in einer Krippe bedeutet außerdem, dass das Kind sich dem Rhythmus seiner Eltern und ihrer Arbeitsplätze anpassen muss. Das verlangt von einem kleinen Kind mit seinem eigenen Rhythmus und Zeitgefühl eine große Anpassungsleistung. Deshalb braucht es Phasen der Ruhe und Entspannung, z.B. bei zurückgezogener und ruhiger Beschäftigung, beim Bücherlesen, in der Kuschelecke oder auf dem Schoß. Die Kinder in den Ganztagsgruppen (länger als 13:00) machen einen gemeinsamen Mittagsschlaf. Hierfür wird ein Raum hergerichtet, indem die Gruppe sich gemeinsam ausruht. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz und dazugehöriges Bettzeug. Natürlich können die Kinder Kuscheltiere, Schnuller und individuelle benötigte Dinge von Zuhause mitbringen. Dies gibt den Kindern Ruhe und Sicherheit, die sie für einen erholsamen Schlaf benötigen. Unterstützend arbeiten wir mit verschiedenen Ritualen die den Kindern Ruhe und Geborgenheit vermitteln. Dazu gehört Entspannungsmusik, Klangschalen und visuelle Lichtspiele bzw. das Abdunkeln des Raumes. Während der Schlafenszeit ist immer eine vertraute pädagogische Fachkraft im Schlafraum anwesend, falls Kinder früher aufwachen, schlecht träumen oder ähnliches.

Zahnpflege

Wir putzen täglich nach dem Frühstück mit den Kindern unsere Zähne. Dabei arbeiten wir eng mit unserer Patenschaftszahnärztin zusammen. Diese besucht uns auch regelmäßig, klärt die Kinder altersgemäß über Zahnpflege auf und veranstaltet auch Elterninformationsnachmittage. Ein Besuch in ihrer Praxis rundet ihr Angebot ab. Die Kinder kommen somit schon sehr früh mit der Thematik Zahnpflege in Kontakt, was einer Prophylaxe und dem Abbau von Ängsten zu Gute kommt.

Die Kinder putzen alleine und unter der Aufsicht der Erziehenden die Zähne. Dabei steht es im Vordergrund, den Kindern das Zähneputzen als Selbstverständlich im Tagesablauf zu vermitteln. Nachputzen der Zähne ist aus zeitlichen Gründen nicht vorgesehen und obliegt der Verantwortung der Eltern. Methodische orientieren wir uns an der Zahnputztechnik „KAI-Plus“, welche auch ein Lied umfasst das in das tägliche Ritual fest mit eingebunden ist. Die richtige Zahnputztechnik wird somit auch musikalisch vermittelt.

Da die entwicklungsbedingten Möglichkeiten von Krippen- und Kindergartenkinder sehr unterschiedlich sind, findet das tägliche Zähneputzen in den Krippengruppen gemeinschaftlich am Tisch und in der Kindergartengruppe in Kleingruppen im Waschraum statt.

Im Sinne der Zahnprophylaxe, sei an dieser Stelle unser jährliches „Schnullerfest“ erwähnt. Es bietet den Kindern eine behutsame Möglichkeit, sich von ihrem Schnuller zu verabschieden.

9.10 Feste rund um das Jahr

Gemeinsames Feiern, seien es jahreszeitliche Feste oder spontane Feiern, sind immer wieder kleine Höhepunkte im Alltag und ein Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Das Feiern der Jahresfeste und die gemeinsamen Vorbereitungen mit den Kindern dafür nehmen im Kindergartenalltag einen breiten Raum ein. Durch den Rhythmus der Jahreszeit gewinnen die Kinder Orientierung und Überschaubarkeit, denn die vielen wiederkehrenden Jahresfeste geben dem Jahr seine zeitliche Struktur. Auch Kinder entwickeln schon dieses Gefühl für die Jahresrhythmen und erwarten spannungsvoll das nächste große Fest. Das Erleben der Jahreszeiten und das Feiern der damit zusammenhängenden traditionellen Jahresfeste sind damit fester Bestandteil des gemeinsamen Zusammenlebens.

Wir respektieren Kinder aller Konfessionen und legen Wert drauf, dass unsere Feste zwar Werte und Normen vermitteln, verzichten aber auf eine gezielte Religionserziehung:

Feste wie Ostern, St. Martin, Nikolaus und Weihnachten werden natürlich in unsere pädagogische Arbeit einbezogen, denn sie bilden auch einen Teil der Lebensumwelt der Kinder. Im Mittelpunkt steht dabei aber mehr die Vermittlung ethischer Werte wie Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme oder Toleranz. Somit sind diese Feste auch von Geschichten oder Ritualen geprägt, welche diese Werte vermitteln.

So finden im Jahreszyklus z.B. folgende Feste statt:

- unsere Faschingsfeier (mit Krachmacherumzug)
- Ostern mit der Suche nach den Osterkörbchen
- Abschlussausflug mit unseren Vorschulkindern
- Sommerfest mit Abschied von Kindern die unsere Einrichtung verlassen
- Laternenumzug
- Nikolausfeier
- Elternnachmittag in der Advents- und Weihnachtszeit

Unsere Feste werden teilweise mit Eltern, aber auch ohne Eltern innerhalb der Gruppe oder gruppenübergreifend gefeiert.

10. Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Um den Schulanfängern einen problemlosen Übergang in die Schule zu ermöglichen, wird dieses Thema in unserer pädagogischen Arbeit speziell aufgegriffen.

Ziel da bei ist es, die Kinder in ihrer Persönlichkeit zu stabilisieren, damit sie den neuen Anforderungen aufgeschlossen gegenübertreten können. Der Schulanfang wird zwar von den Kindern mit freudiger Erwartung verbunden, bringt jedoch zahlreiche Veränderungen mit sich: Lernformen, Tagesabläufe und Bezugspersonen verändern sich. Die Erfahrungswelt muss in die neue Umgebung (die Schule) verlagert werden. Es muss sich in einem Klassenverband eingelebt werden und neue Bindungen (zu Lehrern, Mitschülern) müssen wachsen.

Das kann oftmals mit Unsicherheiten verbunden sein, welche aber recht gering sein können, wenn die Kinder auf wichtige Kompetenzen aus ihrer Zeit in der Kindertagesstätte zurückgreifen können: Kontakt- und Konfliktfähigkeit, Kommunikationsbereitschaft, Neugierde, Kreativität, Problemlösefähigkeit sind nur einige Beispiele dafür. Die Vorschulerziehung beginnt daher in unserer Kindertagesstätte auch nicht erst im letzten Jahr vor dem Schuleintritt! Alles was die Kinder während ihrer Zeit in unserer Kindertagesstätte erleben und tun, trägt zu Erwerb von wichtigen Kompetenzen bei, welche sie auf die Schule vorbereiten. Eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder zu unterstützen und zu fördern geht somit einher mit einer qualifizierten Schulvorbereitung.

Im letzten Jahr vor Schulbeginn werden aber alle Kinder, die aufgrund ihres Alters im darauffolgenden Jahr eingeschult werden, einmal wöchentlich in eine Kleingruppe zusammengeführt. Somit können wir intensiver und altersgemäßer die bisherigen Ansätze unserer pädagogischen Arbeit vertiefen. Die Arbeit in dieser Kleingruppe verfolgt das Ziel, auf die spezifischen Bedürfnisse der (Vorschul-)Kinder einzugehen. Die Kinder erleben sich in der Gruppe von Gleichaltrigen noch einmal ganz neu und können ihre Interessen vertiefen. Der eigenständige Bildungsauftrag unserer Kindertagesstätte, die natürliche Neugier und Lernmotivation der Kinder zu erhalten und mit Ihnen nach ihren Interessen aktiv zu werden, kann somit ungesetzt werden. Dabei erleben sie auch wieder ein großes Maß an Partizipation (Mitbestimmung). So soll jede Kleingruppe ihren eigenen Namen haben, der mit den Kindern zu Beginn demokratisch ausgewählt wird. Auch basieren die entsprechenden Aktivitäten auf den jeweiligen Interessen der Kinder, womit eine motivierende Lernatmosphäre unterstützt wird.

So ist diese Arbeit kein im Vorfeld geplantes Projekt. Inhalte und Themen können für sich auch geschlossen sein und jeweils voneinander abweichen. So zählen Ausflüge (bspw. in die Hochheimer Stadt Bücherei), das Basteln von Schultüten oder Besuche in der Grundschule genauso dazu, wir intensive Gruppenarbeit innerhalb der Kindertagestätte selbst.

Wir führen die Kinder aber grundsätzlich nicht an rein schulische Themen (z.B. Lesen) heran, denn diese Gebiete sind ausschließlich der Grundschule vorbehalten und würden eine Überforderung für die Kinder bedeuteten! Eine kindgerechte Heranführung an die Welt der Zahlen oder Buchstaben kann zwar stattfinden, grundlegend lässt sich aber sagen, dass weitere wichtige schulnahe Vorläuferkompetenzen angesprochen werden wie z.B.:

- Die Kinder zu einem selbständigen Bearbeiten von Aufgaben ermutigen und sie dabei unterstützen, eigenständig Lösungsansätze zu entwickeln
- Die Kommunikationsfähigkeit der Kinder erweitern, dass sich die Kinder verständlich machen, aber auch anderen zuhören können
- Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer der Kinder erweitern
- Den sachgemäßen Umgang mit Arbeitsmaterialen
- Identität mit dem veränderten Status als Schulkind entwickeln

Weiterhin findet eine enge Zusammenarbeit mit den Grundschulen statt, So ist auch ein Austausch mit den Lehrenden gesichert und wir können Anregungen folgen, wie wir die Kinder möglichst gut auf die Schule vorzubereiten. Auch begünstigen die schon erwähnten Besuche in der Grundschule einen positiven Übergang, da sie ihnen ermöglichen die neue Umgebung kennen zu lernen und sich mit den neuen Strukturen vertraut zu machen. Auch können die Lehrer sich ein erstes Bild über die Kinder machen und auf entsprechende Förderung reagieren. Ein Austausch zwischen Kindertagesstätte und Schule ist diesbezüglich auch sehr wertvoll, findet jedoch nur mit dem Einverständnis der Eltern statt!

Zudem wird von der Grundschule und auf gesetzliche Bestimmung hin, im Vorfeld ein „Sprachscreening“ in unsere Kindertagesstätte durchgeführt. Dieses richtetet sich vor allen an Kinder die noch Unterstützung beim deutschen Spracherwerb benötigen. Bei Bedarf, erhalten Kinder dann im sogenannte „Vorlaufkurs“ eine zusätzlich einjährige Förderung. Der Vorlaufkurs an sich findet in der Grundschule statt und die Häufigkeit richtet sich nach dem individuellen Bedarf. Über den jeweiligen Termin des „Sprachscreening“ werden die Eltern vorher informiert!

In regelmäßigen Abständen werden die Eltern über die Aktivitäten der „Vorschulgruppe“ an der entsprechenden Infowand informiert.

Ein Vorschuljahr endet mit einem größeren Ausflug und der gemeinsamen Verabschiedung der Schulanfänger, welches kurz vor der Sommerschließzeit stattfindet.

11. Entwicklungsdokumentation: gezielte Beobachtung und Portfolioarbeit

Die Beobachtung der Kinder

In regelmäßigen Abständen werden die Kinder durch die Fachkräfte im Alltag systematisch beobachtet. Dabei verstehen wir diese Methode als Möglichkeit, dass Kind bewusst wahrzunehmen und den Blick auf seine individuellen Kompetenzen zu richten. Das ermöglicht uns Interessen oder Bedürfnisse des Kindes herauszufinden und unsere pädagogische Arbeit danach zu gestalten.

Nicht alle Beobachtungen der Fachkräfte geschehen im Hintergrund, sondern oft auch im Dialog mit dem Kind. Dadurch erfährt es auch eine besondere Form der Wertschätzung, da die Fachkräfte ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Kind richten. Somit können sie die Entwicklungsschritte und die Persönlichkeit des Kindes immer besser verstehen lernen.

Diese Beobachtungen werden von den Fachkräften systematisch ausgewertet und schriftlich dokumentiert. Im Anschluss bilden sie in Ihrer Gesamtheit eine wichtige Grundlage für die jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern, in denen sie über die Entwicklung ihres Kindes informiert werden sowie gemeinsame und weitere Ziele eruiert werden.

Dokumentationen gehören den Kindern und Eltern und obliegen dem Datenschutz. Das heißt auch, dass sie nicht an andere Intuitionen weiterlegeleitet werden und stets unter Verschluss gehalten werden.

Wenn das Kind die Einrichtung verlässt, werden diese entsprechend vernichtet oder gehen in das Eigentum der Erziehungsberechtigten über!

Portfolioarbeit

Diese Form der Bildungsdokumentation richtet sich an das Kind selbst. Anhand des Portfolios soll es seine eigene Bildungsbiografie nachvollziehen können. Das Portfolio kann damit als ein Begleiter zum Erwachsenenwerden verstanden werden, der dem Kind seine Meilensteine in der Entwicklung aufzeigt und es dadurch mit Stolz und Zuversicht erfüllt über das, was ihm schon alles gelungen ist.

Wir legen aus diesem Grund für jedes Kind einen Portfolio-Ordner an, der nach gewissen Rubriken strukturiert ist:

- Meine Gruppe
- Das bin ich
- Das kann ich alles schon!
- Ich war dabei
- Meine besonderen Kunstwerke

Anhand dessen können wir gemeinsam mit den Kindern die Bildungsprozesse des Alltags dokumentieren und individuelle Entwicklungsprozesse festhalten. Dabei folgt das Portfolio aber keiner einheitlichen Linie, sondern ist von Individualität geprägt. Das heißt, dass die Fachkräfte zwar gemeinsam mit dem Kind Material vom Alltag (bspw. Lerngeschichten, Fotos etc.) sammeln, aber das Kind entscheidet, was in sein

Portfolio kommt. Das beinhaltet auch, dass jedes Kind selbst bestimmt, wem es sein Portfolio zeigen möchte. Auch sind die Eltern herzlich dazu eingeladen, zusammen mit Ihrem Kind etwas zum Portfolio beizutragen. Die Ordner befinden sich für die Kinder leicht zugänglich und eindeutig mit Namen und Bild gekennzeichnet in den Gruppenräumen und können durch sie jederzeit betrachtet werden.

Regelmäßig findet ein Portfolio-Tag statt, an dem wir uns in Kleingruppen oder mit dem einzelnen Kind der Arbeit mit dem Portfolio widmen. Dabei können die Kinder bspw. von ihren Lernerfolgen berichten, zusammen mit den Fachkräften Wünsche formulieren oder entscheiden was sie einheften möchten. Besondere Anlässe werden durch Fotografien festgehalten und können an diesem Tag gemeinsam mit den Kindern eingeheftet und beschriftet werden. Oft haben die Kinder zu den Erlebnissen viel zu erzählen, womit intensiven Kommunikation möglich ist. Jüngere Kinder, welche sich sprachlich noch nicht mitteilen können, werden dabei natürlich auch mit einbezogen. So zeigen die Fachkräfte ihnen bspw. die Bilder und vermitteln ihnen die Inhalte einer Lerngeschichte.

Wir nutzen das Portfolio auch bei Entwicklungsgesprächen, denn dieses Medium ermöglicht das Lernen des Kindes gut sichtbar zu machen. Da das Portfolio dem Kind gehört, wird es ihm, wenn es die Kindertagestätte verlässt, auch mitgegeben.

Weiterführende Informationen sind in unserem Portfoliokonzept festgehalten (siehe Anhang).

12. Erziehungspartnerschaft als Erziehungs- und Bildungskooperation

Wir sehen Eltern als Erziehungspartner in der gemeinsamen Entwicklungsbegleitung der Kinder. Eine gegenseitige Unterstützung und Ergänzung ist wünschenswert, denn im Zentrum dieser Kooperation steht die gemeinsame Sorge um das Wohl des Kindes. Gerade deshalb, sehen wir die Zusammenarbeit mit Eltern als wichtiges Element unserer pädagogischen Arbeit, denn nur so können wir die familienergänzende Aufgabe unserer Kindertagesstätte wahrnehmen. Da gerade in den ersten Lebensjahren besonders Eltern und Kindertagesstätte die kindliche Entwicklung prägen, gilt es zusammen herauszufinden, wie man diese Entwicklung am positivsten beeinflussen kann. Grundlagen wie Offenheit, Geduld, Akzeptanz, Vertrauen und Dialogbereitschaft sind für uns daher unverzichtbar.

Das Gespräch ist immer Grundvoraussetzung für dieses Ziel. In regelmäßigen Gesprächen wollen wir mit den Eltern z.B. Informationen austauschen oder Absprachen treffen. Dies geschieht einerseits in kurzen Gesprächen beim Bringen oder Abholen des Kindes (sogenannte Tür- und Angelgespräche). In diesen Gesprächen kann sich aber nur kurz ausgetauscht werden. Ein intensiverer Austausch findet seinen Platz in den *Entwicklungsgesprächen.* Dabei wird mit den Eltern ein Termin vereinbart, bei dem wir über die Entwicklung des Kindes informieren möchten. Natürlich haben dabei auch die Eltern z.B. die Möglichkeit, ihre Fragen zu stellen oder Kritik zu äußern. Grundsätzlich sind diese Gespräche als Austausch zu sehen, welche das Ziel verfolgen, gemeinsam Lösungen zu finden oder Vereinbarungen zu schließen. Diese Gespräche finden mit jeweils zwei der Gruppenerziehenden statt. Sie bereiten sich schriftlich entsprechend auf dieses Gespräch vor. Am Ende des Gespräches erhalten die Eltern eine Ausfertigung dieser Dokumentation. Auch bitten wir um eine entsprechende Unterschrift, welche die Kenntnisnahme bestätigen soll.

Vorgesehen sind diese Gespräche nach der Eingewöhnungszeit und min. einmal jährlich. Sollten Eltern aber vorherigen/zusätzlichen Gesprächsbedarfs wünschen, so ist es nach vorheriger Terminabsprache möglich, sich zeitnah zu einem gemeinsamen Austausch zu treffen.

Elternabende informieren die Elternschaft regelmäßig über die aktuellen Belange der Einrichtung. Die Themenfelder sind unterschiedlich und reichen von der Erläuterung von Veränderung, Besprechung von Problemen bis hin zur Präsentation von Projektergebnissen. Weiterhin haben die Eltern auch die Möglichkeit ihre Sichtweisen mit einzubringen. Für sie relevante Themen können auf dieser Veranstaltung somit zusätzliche besprochen werden.Der Elternabend für die gesamte Elternschaft findet min. einmal jährlich statt

Daneben finden im Jahresverlauf auch verschiedene *Elternnachmittage* statt. Diese sollen dem Kontaktaufbau zwischen den Eltern untereinander und den Erziehern fördern. Wir möchten dabei den Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit ermöglichen und sie zur Mitgestaltung einladen. Weiterhin wird den Kindern dadurch eine weitere Möglichkeit geboten, mit ihren Eltern Zeit in der Kindertagesstätte zu verbringen. Dadurch soll das Vertrauensverhältnis wachsen, denn wenn die Eltern sich gerne in der Kindertagesstätte bewegen überträgt sich dies unmittelbar auf die Kinder.

Auch finden gelegentlich Aktivitäten oder Projekte statt, wobei wir gerne die Eltern mit einbeziehen. Anregung und Unterstützung sind daher stets willkommen! Wir freuen uns über das Interesse der Eltern an unserer Arbeit. Gerne können sie deshalb einen Termin mit dem pädagogischen Personal zum Hospitieren vereinbaren.

Im Rahmen der Alltagsintegrierten Sprachförderung finden Eltern bei uns im Haus an vielen Orten Fotodokumentationen in Form von Plakaten, Portfolios oder Digitaler Bilderrahmen. Auf diesem Weg werden die Eltern über Aktivitäten informiert, sie sind aber auch aufgefordert, bei der Betrachtung der Fotos, gemeinsam mit den Kindern, über die Aktivität mit den Kindern in den Dialog zu gehen.

Da wir eine Rückmeldung der Eltern vielfältig ermöglichen wollen, können die Eltern ihr Feedback nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich äußern. Dafür befindet sich ein Elternbriefkasten im Flur der Einrichtung. Entsprechende Formulare liegen diesem bei. Somit soll einem Beschwerdemanagement Rechnung getragen werden. Da wir Kritik als wichtige Quelle der Weiterentwicklung ansehen, ist jegliche Rückmeldung stets willkommen!

12.1 Der Elternbeirat

Innerhalb einer Gruppe wählen die Eltern einmal im Jahr einen Elternsprecher und eine Vertretung, die dann den Gesamtelternbeirat bilden.

Der Gesamtelternbeirat trifft sich min. zweimal jährlich mit der Leitung bzw. stellvertreten Leitung der Kindertagesstätte. Dabei findet ein gezielter Austausch von Informationen, Problemen, organisatorischen und pädagogischen Belange der Elternschaft und Kindertagesstätte statt. Zu allen stattfindenden Treffen fertigt der Eltern-

beirat ein Protokoll an, welches für die restliche Elternschaft sichtbar auslegt wird. Dieses Protokoll erfordert die Unterschriften aller Beteiligten der jeweiligen Sitzung.

Der Elternbeirat der jeweiligen Gruppen bildet ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Sie sind wertvolle Ansprechpartner für andere Eltern und damit auch wichtige Interessenvertreter. Somit nimmt der Elternbeirat auch eine Vermittlungsrolle ein, was eine positive Zusammenarbeit begünstigt. Weitere Grundsätze der Zusammenarbeit zwischen Elternbeirat und Kindertagesstätte sind in der Elternbeiratsordnung der Arbeiterwohlfahrt festgehalten.

Weiterhin wenden sich auch die entsprechenden Gruppenerziehenden an den Elternbeirat ihrer Gruppe um bspw. Mitarbeit anzubieten wie z.B. bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen.

Da der Kontakt zum Elternbeirat durch die unterschiedlichen Betreuungszeiten der Kinder nicht immer persönlich möglich ist, befindet sich im Eingangsbereich der Kindertagestätte ein Briefkasten für den Elternbeirat. Dieser soll für die Eltern eine zusätzliche Kontaktmöglichkeit darstellen.

Zudem organisiert der Elternbeirat zur Förderung der Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit zwischen den Eltern regelmäßig einen Elternstammtisch.

13. Netzwerkarbeit und Kooperationspartner

Die Zusammenarbeit mit anderen Intuitionen ist vielfältig und prägt unsere pädagogische Arbeit auf vielerlei Weise. So stehen uns Netzwerke zur Verfügung, die uns bei Fragen zur Seite stehen, beratend tätig werden und unmittelbar zur Weiterentwicklung der Kindertagesstätte beitragen.

Natürlich sind darunter auch kompetente Fachleute für Eltern, welche bei individuellen Fragen oder Schwierigkeiten behilflich sein können. Mit Einverständnis der Eltern nehmen wir so z.B. Kontakt zu der Frühförderstelle auf, welche individuellen Förderbedarf feststellt und Kinder in ihrer Entwicklung fördert. Auch können darüber weiterführende Kontakte zu Therapeuten hergestellt werden.

Eine weitere Zusammenarbeit findet bspw. mit der Kommune und den örtlichen Kindertagesstätten und Grundschulen statt. So treffen sich diese Intuitionen regelmäßig um die gemeinsame Arbeit oder Übergänge vom Kindergarten in die Schule weiterzuentwickeln. Diesbezüglich nimmt auch der „Hochheimer Leseförderkreis“ einen Platz ein, der das Interesse von Kindern an Büchern fördern möchte. Gemeinsam mit allen Intuitionen in Hochheim finden in diesem Rahmen Treffen oder spezifische Aktivitäten statt.

13.1 Öffentlichkeitsarbeit

Wir nutzen diese zur Verdeutlichung des pädagogischen Profils der Kindertagesstätte Tausendfüßler für Außenstehende. Damit wollen wir erreichen, unsere pädagogische Arbeit und die Vielseitigkeit unserer Tätigkeit transparent zu machen und auf Aktivitäten innerhalb der Kindertagesstätte hinweisen.

Hierzu gehören z.B. bereitstellen von Informationsmaterial (bspw. Konzeption), sich einbringen und präsent sein bei Veranstaltungen oder Arbeitsgemeinschaften, die sich mit der Lebenswelt der Kinder beschäftigen. Weiterhin zählen wir dazu auch die Pressearbeit mit entsprechenden Berichten über Ereignisse unserer Arbeit.

14. Anhang

Soziale Dienste
Main-Taunus gGmbH

Schutzkonzept

Bei Verdacht und Kenntnis von Kindeswohlgefährdung

AWO Kindertagesstätte Tausendfüßler
Herderstraße 22 - 26
65239 Hochheim am Main

Tel.: 06146 - 601327
Fax: 06146 - 8379734
1000fuessler@awo-main-taunus.de

Einrichtungsleitung: Ditinger, Roland

Geschäftsführung: Köstler, Sabine

Stand: August 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1

2. Grundsätze zum Schutz des Kindeswohls 2
2.1. Gestaltung der Räumlichkeiten 2
2.2 Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung der Mitarbeiter/-innen 2
2.3 Rahmenbedingungen 3

3. Interventionsverfahren bei Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung 4
3.1. Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeiter/-innen 6

4. Gesetzlicher Rahmen 6

5. Qualitätssicherung 7
5.1 Persönliche Eignung der Mitarbeiter/-innen gem. §72a SGB VIII 7
5.2 Gefährdungseinschätzung 8
5.3 Partizipation 9
5.4 Beschwerdemanagements 10
5.5 Die Beteiligung von Eltern und Personensorgeberechtigten 10
5.6 Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen 11
5.7 Hinzuziehung der Insoweit erfahrenen Fachkraft 11
5.8 Meldung an das Jugendamt 11
5.9 Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen 12
5.10 Dokumentation 12

1. Einleitung

Mit der Einführung der §§ 8a und 72a SGB VIII- Kinder-und Jugendhilfegesetz- im Oktober 2005 und dem neuen Kinderschutzgesetz von 2012 hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung neu geregelt. Die konkrete Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen in der Praxis erfordert neben den notwendigen Vereinbarungen zwischen dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe (Jugendamt) und den Trägern der Einrichtungen ein Schutzkonzept, aus dem hervorgeht, wie in der Praxis der Sicherung des Kindeswohls nachgekommen wird. Nachfolgend wird dargestellt, wie der Schutzauftrag in Form eines Schutzkonzeptes in der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH umgesetzt wird. Hierbei werden die Koordination und das Zusammenwirken von Träger, Leitung und Mitarbeiter/-innen bei Verdacht oder Kenntnis einer Kindeswohlgefährdung beschrieben. Ziel des Schutzkonzeptes ist die Sicherstellung des Kinderschutzes in allen Arbeitsbereichen und Angeboten der Kindertagesstätte Tausendfüßler AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH Grundlage des Schutzkonzepts bildet vor allem der Aufbau von Vertrauen, Sicherheit und persönlicher Nähe zu den Kindern. Dies erfordert ein hohes Maß an Integrität und moralisch ethischer Verantwortung Seitens der Leitung und der Mitarbeiter/Innen. Nur durch eine transparente und reflektierte Kultur des „bewussten Wahrnehmens“ kann das Wohl der Kinder gesichert werden.

Träger, Leitung und Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätte nutzen das Schutzkonzept und regeln damit innerorganisatorische Abläufe und Maßnahmen. Das vorliegende Schutzkonzept bildet die Grundlagen für eine Vereinbarung nach § 8a Abs. 2 SGB VIII mit dem Jugendamt.

Die Leitung der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH ist für die Umsetzung des Schutzkonzeptes durch die Mitarbeiter/-innen verantwortlich. Sie stellt sicher, dass die im Schutzkonzept festgelegten Abläufe in Hinsicht auf die Gefährdungseinschätzung und Hilfeplanung eingehalten werden. Dies beinhaltet ebenso, dass sich die Leitung dazu verpflichtet, allen ernsthaften Verdachtshinweisen mit größtmöglicher Sorgfalt nachzugehen, bei gleichzeitiger Fürsorgepflicht gegenüber allen Betroffenen. Weiterhin ist sie für die sachgemäße Verwendung der Instrumente des Schutzkonzeptes verantwortlich. Mitarbeiter/-innen sind im Umgang mit dem Schutzkonzept der Einrichtung entsprechend geschult. Die Leitung der Kindertagesstätte ist im Verdachtsfall oder Kenntnis einer Kindeswohlgefährdung zu informieren. Sie ist bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos prozessverantwortlich und nimmt die Informationspflichten gegenüber dem Jugendamt wahr.

Insgesamt soll das Schutzkonzept als Rahmen verstanden werden, der allen handelnden Personen als Orientierung und Leitfaden für angemessenes Verhalten in der Betreuung der ihnen anvertrauten Kinder dient.

Damit das vorliegende Schutzkonzept auf einer fachlich fundierten Grundlage sichergestellt werden kann, bilden fortlaufende Teamsupervision, tiefgreifende und ausdifferenzierte Maßnahmen der Erziehungsplanung, kollegiale Beratung, gezielte Personalauswahl und Personalentwicklung sowie eine auf die Belange des

pädagogischen Handlungsfelds zugeschnittene Fort- und Weiterbildung die Grundvoraussetzung.

2. Grundsätze zum Schutz des Kindeswohls

Jedes Kind hat einen universellen Anspruch auf Sicherheit und Schutz und auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Der Schutz des Kindeswohls ist ein elementarer Bestandteil des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages der Einrichtung. Unser Ziel ist es, den Kindern, mit ihren individuellen Vorerfahrungen, einen Schutzraum zu bieten, an dem sie sich sicher fühlen können. Neben unserem Bestreben, die Kinder vor bedrohlichen Situationen zu schützten, haben die Mitarbeiter/Innen für Sicherheit und Geborgenheit im Einrichtungsalltag Sorge zu tragen.

Dazu gehört auch, dass die Kinder ebenso wie Mitarbeiter/Innen respekt- und würdevoll behandelt werden. Darüber hinaus tragen die Mitarbeiter/-innen und Trägerverantwortlichen eine besondere Verantwortung, grenzüberschreitendes Verhalten gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern in jedweder Form als Mittel der Erziehung auszuschließen. Die AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH unterstützt und fördert die konzeptionelle Weiterentwicklung insbesondere in Hinsicht auf die Präventionsaufgaben und den Umgang mit Fällen von Kindeswohlgefährdung. Dies beinhaltet auch den stetigen Ausbau präventiver Maßnahmen, welche zur Vermeidung von Belastungs- und Überlastungssituationen sowie Stressfaktoren bei Mitarbeiter/Innen und den Kindern beitragen.

Die Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH stellt hierfür Hilfen zur Verfügung, auf die in im Folgenden näher eingegangen werden soll.

2.1. Gestaltung der Räumlichkeiten

Die Gestaltung der Gruppen- und Gemeinschaftsräume ist bedürfnisorientiert. Um eine verantwortungsvolle Handhabung der Aufsichtspflicht ermöglichen zu können, ist die Anordnung der Gruppenräume zudem von Transparenz geprägt (Einsehbarkeit). Weiterhin sind zu jeder Zeit Mitarbeiter/innen gegenwärtig um die Aufsichtspflicht zu wahren, somit bleibt der Zutritt von Fremden auch nicht unbemerkt. Auch in der Ruhe/Schlafzeit wird der Beaufsichtigung der Kinder durch eine/n Mitarbeiter/in Sorge getragen.

2.2 Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung der Mitarbeiter/-innen

Im Teamgespräch, den Fallbesprechungen zu den Kindern und der Einzelberatung werden alle pädagogischen und gruppendynamischen Prozesse regelmäßig reflektiert. Des Weiteren werden Fort- und Weiterbildungsmodule zu allen relevanten Themen besucht. Die Leitung achtet auf regelmäßige Mitarbeitergespräche.
Neue Mitarbeiter/-innen und Praktikant/-innen erhalten Einzel- und Gruppenanleitung bezüglich aller Ausbildungsrichtlinien. Bei allen genannten Prozessen zeigt die Leitungsebene Präsenz.

2.3 Rahmenbedingungen

Personalauswahl- und Entwicklung finden gezielt statt. Dabei stellen alle Zwischenprobezeit- und Probezeitgespräche wichtige Feedbackmittel dar.
In Teamgesprächen findet eine fortlaufende Rückmeldung zur pädagogischen Arbeit der MitarbeiterInnen statt. Die Leitungsebene achtet auf regelmäßige Mitarbeitergespräche, in welchen unter anderen Themen wie Empathie/Feinfühligkeit, Umgang mit Belastung und Stress, Vermittlung von angemessenen Strategien zur Strukturgebung sowie Grenzsetzung besprochen werden.

Dienstübergänge und Schnittstellen werden effizient gestaltet, damit Informationsverluste vermieden werden können (Tagebuch; Zeitkorridore für schriftliche und mündliche Übergabe, Reduktion von externen Störquellen wie beispielsweise Anrufe, Terminabsprachen, etc.). Zudem erfolgt eine gute Planung für die möglichst individuelle Durchführung von Kontakten zu den Eltern bzw. Personensorgeberechtigten sowie Bezugspersonen.

Kinder benötigen darüber hinaus korrigierende Beziehungserfahrungen, welche auf Wertschätzung und Beachtung der Persönlichkeit verbunden mit Empathie basieren. Durch die teilweise fehlende Präsenz der Eltern richten die Kinder ihr Bedürfnis nach Nähe auf die MitarbeiterInnen aus. Diese sind somit ständig dazu angehalten, die richtige Balance zwischen emotionaler Versorgung, wie beispielsweise beruhigen und trösten, sowie angemessener Distanz sicherzustellen.

Um den MitarbeiterInnen in ihrem Handeln diesbezüglich Sicherheit zu vermitteln gelten in der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Sozialen Dienste Main-Taunus GgmbH folgende verbindliche Verfahrensregeln und Maßnahmen:

- Regelmäßige Belehrung zum Thema Schutzauftrag/Schutzkonzept
- Kollegiale Beratung und Bearbeitung des Themas im Teamgespräch
- Regelmäßige Fallbesprechungen
- Respektieren der Intimsphäre der Kinder in den alltäglichen Gruppenabläufen
- Die Partizipation der Kinder in ihrem jeweiligen Gruppenkontext und in Abhängigkeit ihres Entwicklungsstandes
- Stärkung der Selbstbestimmung der Kinder

Die aufgelisteten Verhaltensregeln gelten dem Schutz der Kinder sowie dem der Mitarbeiter/-innen. Gleichzeitig soll damit der Aufbau von sicherer Bindung und angemessener emotionaler Versorgung der Kinder sichergestellt werden. Dabei verfolgt die Einrichtung zu jeder Zeit ein fachlich differenziertes Vorgehen. Bei problematischen und krisenhaften Entwicklungen, sowie bei Kindeswohlgefährdungen wird das Vorgehen kontinuierlich dokumentiert und verfolgt. Eine möglichst hohe Transparenz unter Wahrung staatlicher Datenschutzregelungen wird gewährleistet.

Eltern / Personensorgeberechtigte werden zudem als Partner der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH wahrgenommen.

3. Interventionsverfahren bei Kindeswohlgefährdung innerhalb der Einrichtung

Trotz zuvor beschriebener umfangreicher Präventionsmaßnahmen ist nicht auszuschließen, dass Mitarbeiter/-innen sich gegenüber den Kindern in nicht akzeptierender Weise verhalten. Da ein solches Verhalten unter keinerlei Umständen tolerierbar ist, müssen die Einrichtungsleitung und Mitarbeiter/-innen entsprechenden Verdachtsmomenten umgehend nachgehen.
Bei den zunächst einrichtungsinternen Beobachtungen und der Sondierung ist gegenüber allen Beteiligten größtmögliche Sorgfalt, Umsicht und Diskretion geboten. Dies ist insbesondere daher wichtig, da Vermutungen und Verdachtsmomente einer eingehenden Prüfung nicht immer standhalten. Deshalb besteht gegenüber einer beschuldigten Person zunächst einmal die Fürsorgepflicht. Es gilt die Unschuldsvermutung, bis zum Erweis des Gegenteils. Folgende Handlungsschritte sollten in einem entsprechenden Verdachtsmoment eingeleitet werden:

- Mitarbeitenden, die einen Verdacht hegen oder von anderen einen Hinweis erhalten haben, sind verpflichtet, dies der Leitung der Kindertagesstätte mitzuteilen
- Bei Verdacht gegen die/den Vorgesetzten ist die Geschäftsführung zu informieren.
- Bei eindeutiger Erhärtung des Vorwurfs oder dem Nachweis sind zum Opferschutz weitere unverzügliche Maßnahmen und ein koordiniertes Vorgehen erforderlich. Oberste Priorität hat dabei der Opferschutz.
- Der zuständige Mitarbeiter des betroffenen wird über den Sachverhalt in Kenntnis gesetzt.
- Bei erhärtetem Verdacht ist ein Gespräch durch die Einrichtungsleitung mit den Eltern/Personensorgeberechtigten zu führen.
- Informationen an die MitarbeiterInnen der Einrichtung sind weiterzugeben.
- Der Kontakt zwischen dem Kind und dem Beschuldigten ist bis auf weiteres dauerhaft zu unterbinden.
- Dem Verdächtigen wird zur Selbstanzeige geraten, die Einrichtungsleitung empfiehlt zudem den Eltern/gesetzlichen Vertreter Anzeige zu erstatten.
- Eine unabhängige Fachkraft (extern) wird hinzugezogen und bietet den Eltern oder Sorgeberechtigten sowie dem Opfer Unterstützung an.
- Gemeinsam mit Opfer und Sorgeberechtigten wird eine der Lebenssituation angemessene Lösung gesucht. Dazu gehört auch die Frage, ob das Kind weiterhin in der Einrichtung verbleiben kann.
- Über sämtliche Prozesse wird Protokoll geführt.
- Erweist sich der Verdacht als unbegründet, werden die notwendigen Schritte zur Wiederherstellung des guten Rufs der Beschuldigten sichergestellt.

Weiterhin kann auch das Verhalten der Kinder untereinander inakzeptabel sein, da Verhaltensweisen bspw. bei Konflikten noch erlernt bzw. eingeübt werden müssen. Das heißt, dass wenn es zu gewaltsamen Handlungen kommt, die Mitarbeiter adäquat und altersentsprechend reagieren:

- Konflikte werden im gemeinsamen Gespräch besprochen und jedes Kind darf seine Sicht darstellen
- Es wird gemeinsam nach einer Lösung gesucht

- Die Kinder werden darauf aufmerksam gemacht, dass Gewalt nicht zur Lösung herbeiführt. Entsprechende Alternativen werden aufgezeigt (z.B. Hilfe holen bei Erzieher/innen)
- Es werden gemeinsam Verhaltensregeln auf gestellt (bspw. „Nein“ heißt „Stopp, hör auf!“) und regelmäßig daran angeknüpft

In diesem Zusammenhang spricht man auch schnell von sexuellen Übergriffen von Kindern. Mit diesem Begriff muss aber sorgfältig umgangen werden. Kinder im Krippen- oder Vorschulalter interessieren sich für ihren eigenen oder fremden Körper. Gerade Doktorspiele gehören in diesem Alter zur normalen Entwicklung und sind grundsätzlich nicht abzulehnen, da Kinder eine Chance haben müssen, ihren Körper zu entdecken und soziale Regeln zu erlernen.

Strukturgebende Regeln sind aus diesem Grund unabdinglich:

- Niemand darf dem anderen verletzen
- Keiner wird zum mitspielen gezwungen
- wenn ein Kind nicht möchte, sagte es „nein“ und darf das Spiel verlassen
- Jeder bestimmt selbst, mit wem er spielen möchte
- Jeder hat das Nein des anderen zu akzeptieren
- Hören die Kinder nicht auf das Nein, holen sich die Kinder Hilfe bei den Mitarbeiter/in (Hilfe rufen, Namen der Erzieherin rufen etc.)
- Das Einführen von Gegenständen ist verboten
- Bei Doktorspielen dürfen nur gleichaltrige mitspielen – Erwachsene nicht!

Doktorspiele sind meist unproblematisch, wenn sich zwei Kinder auf dem gleichen Entwicklungsniveau befinden. Je unterschiedlicher jedoch der Reife- und Entwicklungstand zwischen Kindern ist, desto größer ist die Gefahr, dass das vorliegende Ungleichgewicht der Interessen und Machtverhältnisse ausgenutzt wird.

Für Mitarbeiter/innen fängt hier die Schwierigkeit an:

- Handelt es sich noch um ein einvernehmliches Spiel oder wird ein Kind unter Druck gesetzt, manipuliert?

- Sind die Kinder auf der gleichen Entwicklungsstufe oder ist ein Kind dem anderen weiter voraus und darum überlegen?

Aus diesem Grund beobachten Mitarbeiter/innen die Spielsituationen der Kinder genau. Fingerspitzengefühl und Sensibilität sind dabei ständige Begleiter und helfen sich Klarheit zu verschaffen. Sofern die Mitarbeiter/innen unsicher darin sind, ob eine Gefährdung vorliegt oder sich entwickeln könnte, werden den Kindern die Regeln erneut in Erinnerung gerufen. Sollte es trotzdem zu einem Übergriff kommen, kann es zu Beginn ausreichen dem übergriffigem Kind klare Verhaltensregeln zu vermitteln und zu beobachten, ob es die Regeln verstanden hat und einhält. Auch werden die Eltern durch die Mitarbeiter/innen über den Vorfall empathisch und wertfrei in Kenntnis gesetzt.

Wiederholt sich jedoch das übergriffige Verhalten, müssen weitere Schritte eingeleitet werden. Das heißt, dass die Mitarbeiter/innen verpflichtet sind der

Einrichtungsleitung solche Vorkommnisse mitzuteilen und eine entsprechende Dokumentation anzufertigen bzw. fortzuführen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, das Spiele die über kindliches Ausprobieren hinausgehen, die stark an Erwachsenensexualität erinnern und sowohl seelische oder körperliche Gewalt beinhalten und/oder zu Verletzung führen, als Übergriffe einzustufen sind.

3.1. Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeiter/-innen

Im Fall einer Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH wird unmittelbar der Träger diesbezüglich unterrichtet. Etwaige gesetzliche Schweige- oder Mitteilungspflichten gegenüber den staatlichen Institutionen (z. B Jugendamt i. S. d. § 8a SGB VIII) bleiben davon unberührt.

Handelt es sich um einen sexuellen Missbrauch durch Mitarbeiter/-innen der Einrichtung besteht die Pflicht zur Weiterleitung der Information an die Strafverfolgungsbehörde. In jedem Fall sind die Strafverfolgungsbehörden einzuschalten, wenn weitere mutmaßliche Opfer ein Interesse an der strafrechtlichen Verfolgung der Taten haben könnten. Des Weiteren erfolgt eine Meldung durch den Träger an das Jugendamt.

4. Gesetzlicher Rahmen

In der UN-Kinderrechtskonvention vom 20.11.1989 sind die wesentlichen Standards zum Schutz von Kindern und Jugendlichen fest verankert. Sie nominiert zudem eigenständige Förder- und Partizipationsrechte der Kinder und Jugendlichen. Eine wichtige rechtliche Grundlage für die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe findet sich in den darin enthaltenen Grundrechten eines jeden Kindes auf Schutz, Förderung und Beteiligung. Diese sind in den Artikeln 2, 3, 6, 12 und 19 der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Artikel 19 definiert hierbei das uneingeschränkte Gewaltverbot in der Erziehung!

Weitere Vertiefung zum Schutz und der Fürsorge von Kindern findet sich in der für Deutschland verbindlichen EU-Grundrechtecharta in Artikel 24. Auch das Elternrecht, welches auf nationaler Ebene in Art. 6 Abs. 2 GG geregelt wird, ist ein Recht, welches in erster Linie dem Interesse und dem Wohl des Kindes dient. Es weist Eltern die primäre Erziehungsverantwortung zu. Die Aufgabe des Staates ist es, auf Grundlage des Art. 6 Abs. 2 S. 2 GG über die Wahrnehmung der Erziehungsverantwortung zu wachen und Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen.

Im Rahmen der oben aufgeführten Gesetzesgrundlagen besteht ein wesentlicher Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe demzufolge darin, die elterliche Erziehungsverantwortung zum Wohle des Kindes zu stärken, zu unterstützen und zu ergänzen. Eltern haben einen Anspruch auf Hilfen zur Erziehung, wenn eine dem Wohl des Kindes entsprechende Erziehung nicht (mehr) gewährleistet ist, aber noch keine Kindeswohlgefährdung vorliegt (vgl. § 27 Abs. 1 SGB VIII). Liegen jedoch gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohles im Sinne des § 8 a SGB VIII vor, sind die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, um die

Kindeswohlgefährdung abwenden zu können Die konkrete Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen in der Praxis erfordert ein Schutzkonzept, aus dem hervorgeht, wie in der Praxis der Sicherung des Kindeswohls nachgekommen wird.
Laut Rechtsprechung wird von einer Gefährdung des Kindeswohls gesprochen, wenn „(…) eine gegenwärtige in einem solchen Maße vorhandene Gefahr vorhanden ist, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt“(vgl. Schone 2010, 5).

Als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringt, gehört Prävention vor Gefahren für das Kindeswohl und der Schutz des Kindeswohls demnach zu den Pflichtaufgaben der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH.

Bei Kenntnis einer Kindeswohlgefährdung ist es deshalb Aufgabe der Kindertagesstätte alle entsprechenden und notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um gefährdete Kinder vor weiteren Gefahren zu schützen.

5. Qualitätssicherung

Der Träger prüft in Zusammenarbeit mit der Leitung der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH die erforderlichen und zum vorbeugen notwendigen Tätigkeitsabläufe in der Einrichtung und integriert entsprechende Maßnahmen in die Arbeitsstrukturen. Leitung und Mitarbeiter/-innen sind anhand des Schutzkonzeptes zu Fragen des Kinderschutzes und zur Prävention vor sexuellem Missbrauch geschult.

Des Weiteren befinden sich innerhalb der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH mehrere Mitarbeiter/innen die eine Zusatzqualifikation zur insoweit erfahrenen Fachkraft besitzen. Diese Mitarbeiter stehen zur unabhängigen Beratung zu Verfügung und schulen die Mitarbeiter/innen der Kindertagesstätte regelmäßig in den Belangen des Kinderschutzes.

Darüber hinaus bestehen Kontakte zu anderen dem Ziel des Kinderschutzes dienenden Kooperationspartnern (bspw. Fachberatung Amt für Jugend und Schulen Hofheim). Das Schutzkonzept beschränkt sich auf die Vorgehensweisen bezüglich der Kinder, die in der Kindestagestätte untergebracht sind. Dem Selbstverständnis der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH folgend und aus einer pädagogischen Verantwortung heraus, achten Leitung und Mitarbeiter/-innen in ihrem Handeln auch auf Kinder- und Jugendliche, die sich nur zeitweise in den Wirkungskreis der Einrichtung und den entsprechenden Angebote befinden, wie beispielsweise Geschwisterkinder.

5.1 Persönliche Eignung der Mitarbeiter/-innen gem. §72a SGB VIII

In der Arbeit mit Kindern tragen die pädagogischen Fachkräfte eine besondere Verantwortung diesen gegenüber. Die Mitarbeiter sind innerhalb der Einrichtung Garanten für den Schutz des Kindeswohls. Aus diesem Grund muss ihre persönliche Eignung in besonderer Form geprüft werden. Die Kindertagsstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH stellt dies durch ein geregeltes Verfahren sicher.

Fachkräfte, welche Kinder betreuen oder regelmäßig mit diesen im Kontakt stehen, sind dazu verpflichtet vor Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes Führungszeugnis beim Arbeitgeber vorzulegen. Das vorzulegende Führungszeugnis darf nicht älter als drei Monate sein. Der Arbeitgeber hat dies anschließend zu prüfen. Vorher ist eine Ausführung der Tätigkeit nicht möglich.

Ziel dessen ist es, einschlägig vorbestrafte Personen von der Betreuung Kinder und Jugendlicher fernzuhalten, um besser für deren Schutz garantieren zu können. Aus diesem Grunde dürfen Personen, welche rechtskräftig wegen einer Straftat nach §§171, 174 - 174c, 176 - 180a, 181a, 182 - 184f, 225, 232 – 133a, 234, 235 oder 236 des SGB verurteilt wurden, eine solche Betreuungstätigkeit nach §72a SGB VIII nicht ausüben.

Sollte im Rahmen des bereits begonnenen Arbeitsverhältnisses Kenntnis über laufende Verfahren der genannten Straftaten gewonnen oder kindeswohlgefährdende Arbeitsweisen beobachtet werden, erfolgt die unmittelbare Information der oder des nächste(n) Vorgesetze(n) und entsprechende Konsequenzen für die betroffene Fachkraft.

Das erweiterte Führungszeugnis wird bei bereits bestehenden Arbeitsverhältnissen alle drei Jahre von den Mitarbeiter/-innen neu beantragt und der Einrichtungsleitung vorgelegt.

Im Rahmen der Qualitätsentwicklung wird eine Selbstverpflichtungserklärung eingeführt. Darin wird festgehalten, dass die Mitarbeiter/-innen zu einem reflektierten Umgang mit ihren Schutzbefohlenen und zur zeitnahen und angemessenen Thematisierung von Grenzverletzungen verpflichtet sind, welche durch ihre Kolleginnen und Kollegen oder durch die ihnen anvertrauten Kinder begangen wurden. Dies wird durch die Unterzeichnung dieser Selbstverpflichtungserklärung bekräftigt.

5.2 Gefährdungseinschätzung

Die Heranziehung von Risiko- und Schutzfaktoren soll Kriterien bestimmen, die Kindeswohlgefährdung begünstigen bzw. vermindern. Bei der Betrachtung der Risikofaktoren und deren Interpretation ist eine differenzierte Betrachtungsweise erforderlich. Die genaue Einschätzung der Risiko- und Schutzfaktoren soll dabei helfen, Beobachtungen und Erkenntnisse systematisch zu erfassen und zu bewerten. Werden den Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung bekannt, so ist die Leitung der Einrichtung unverzüglich zu informieren. Die Einrichtungsleitung stellt sicher, dass das Gefährdungsrisiko im Team beraten wird. Weiterhin trägt sie Sorge dafür, dass gegebenenfalls das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft abgeschätzt wird und individuelle Schutzmaßnahmen eingeleitet werden.
Bei der Wahrnehmung des Schutzauftrages sind die Personensorgeberechtigten und das Kind entwicklungsadäquat mit einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht gefährdet wird. (vgl. § 8a Abs. 1 Satz 2 SGB VIII).

5.3 Partizipation

Gemäß des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans, sollen Kinder von klein auf, dem Alter und Entwicklungsstand entsprechend, in Entscheidungen die sie betreffen mit einbezogen werden. Kinder haben daher das Recht über ihre Situation mitbestimmen zu dürfen und über alle Entscheidungen, die sie betreffen informiert zu werden.

Auch in unserer Kindertagesstätte wird dieser partizipatorische Gedanke bedacht und in den Alltag mit eingebunden. Die Mitwirkung bezieht sich dabei auf die Gestaltung des Umfeldes, sowie auf die Organisation des Kindergartenalltags und dessen Gestaltung (Ausflüge, Projekte etc.).

Damit eine qualitativ gute Partizipation gewährleistet werden kann, sind stabile Bindungspersonen wichtig, welche die Kinder in ihrem jeweiligen Gruppen vorfinden. Die Kinder können sich Ihnen mitteilen und fühlen sich ernst genommen, da alle Mitarbeiter/innen darauf achten den Kindern aktiv zuzuhören. Damit soll erreicht werden, dass die Kinder das Gefühl haben, dass ihre Sicht der Dinge wichtig ist. Auf geäußerte Bedürfnisse kann somit auch direkt reagiert werden.

Damit sich eine vertrauensvolle Bindung zwischen Kind und Mitarbeiter/in entwickeln kann, wird auch hier noch einmal auf die Wichtigkeit einer behutsamen Eingewöhnungsphase verwiesen an der auch die Eltern zentral beteiligt sind.

Jedoch gibt es auch Kinder, die ihre Interessen nicht oder noch nicht verbal äußern können. Aus diesem Grund achten die Mitarbeiter/innen auf eine kontinuierliche Bobachtung, denn somit können Signale der Kinder wahrgenommen und entsprechend auf sie eingegangen werden. Gerade im U3-Bereich ist das von großer Wichtigkeit, denn in diesem Alter teilen die Kinder sich häufig non-verbal mit.

Weiterhin finden in jeder Gruppe Sitz- oder Morgenkreise statt, in denen die Kinder sich aktiv einbringen können. Wichtige Themen der Kinder finden hierbei Anklang und es wird ein Raum zur Meinungsbildung und Vertretung der eigenen Interessen geschaffen. Das Finden von gemeinsamen Lösungsansätzen kann hierbei zusätzlich als Zielsetzung genannt werden.

Grundsätzlich hat die Förderung und das Wohl der betreuten Kinder oberste Priorität unserer Kindertagesstätte. Durch Beteiligung wird:

- das Selbstbewusstsein des Kindes gestärkt,
- das Verantwortungsbewusstsein gefördert,
- lernt das Kind eigene Ziele zu finden und zu verfolgen,
- seine Lebenswelt mit zu gestalten,
- wird das Kind als Subjekt gesehen und ernst genommen,
- lernt das Kind bei den Belangen, die ihn betreffen, mit zu entscheiden,
- lernt das Kind, Grenzen zu erkennen, zu akzeptieren und mit Grenzen angemessen umzugehen

Kinder die sich wertgeschätzt fühlen und deren Meinung geachtet wird, sind besser vor Gefährdungen geschützt und können schon in jungen Jahren wichtige Ressourcen für die weitere Persönlichkeitsentwicklung ausbilden.

Gerade Kinder in Krisensituationen bedürfen besonderer Unterstützung, um sich in der schwierigen Situation zu Recht zu finden. Hierbei tragen die Mitarbeiter Sorge dafür, dass Kind und dessen Eltern bzw. Sorgeberechtigten individuell zu begleiten und beratend zur Seite zu stehen.

Entsprechende Intervention die der Bewältigung der Krise nutzen, werden im Rahmen des Alltags durch die Mitarbeiter/innen ergriffen bzw. integriert. Bei Bedarf stellen die Erzieher auch Kontakte zu unterstützenden Organisationen (Erziehungsberatung, Frühförderstelle etc.) her. Eine entsprechende Informationspflicht den Eltern bzw. Sorgeberechtigen gegenüber ist selbstverständlich.

5.4 Beschwerdemanagements

In Wertschätzung der Persönlichkeit jedes Kindes und seiner Rechte, sowie zur steten Verbesserung und Reflexion unserer Arbeit haben wir ein Beschwerdemanagement eingeführt. Das **Beschwerdemanagement** für Kinder wurde unter 5.3 bereits erläutert.

Aber auch Eltern bzw. Sorgebrechtigte haben das Recht sich zu beschweren! Das Beschwerdemanagement Kindertagesstätte Tausendfüßler beinhaltet:

- regelmäßige Hinweise auf Beschwerdemöglichkeiten in Einzelgesprächen
- regelmäßigen Elternabenden, wobei die Eltern offen zur Ihrer Befindlichkeit befragt und auch unmittelbar an der Themenauswahl beteiligt werden
- Einen sich im Eingangsbereich der Kindertagesstätte befindenden Beschwerdebriefkasten, inden auch anonym Beschwerden der Eltern eingeworfen werden können. Entsprechende Formulare hängen aus. Beschwerden werden ernstgenommen und Anregungen gegebenenfalls in den Einrichtungsalltag integriert. Wir sehen Kritik als Instrument zur stetigen Verbesserung unserer Arbeit.

Den Mitarbeiter/Innen sind die Prozesse des Beschwerdemanagements bekannt und können in der Praxis angewandt werden.

Jegliche Form von kritischer Rückmeldung ist gewünscht! Sie wird zum Anlass genommen, unser Handeln zu reflektieren und zu verbessern.

5.5 Die Beteiligung von Eltern und Personensorgeberechtigten

Die Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH streben neben einer entwicklungsadäquaten Beteiligung der Kinder, auch eine intensive Beteiligung der Eltern/Personensorgeberechtigten bei allen Entscheidungsprozessen an. Hierbei wird die möglichst partnerschaftliche und transparente Zusammenarbeit, auch in Krisen- und Konfliktsituationen, als selbstverständlich erachtet!

5.6 Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen

Die Lebenssituation eines Kindes, seine Entwicklung und sein Verhalten wird von den pädagogischen Fachkräften stets im Zusammenhang zu den primären Bezugspersonen verstanden. Folglich muss die Lebenssituation der Familien in die Gefährdungseinschätzung des jeweiligen Kindes einbezogen werden.
Elternarbeit im Kinderschutz hat als Ziel, mit den Eltern/Personensorgeberechtigten Kontakt aufzunehmen, diesen aufrecht zu erhalten, um so den Eltern/Personensorgeberechtigten Hilfen anzubieten und auf deren Inanspruchnahme hinzuwirken. Des Weiteren sollen die Sorgeberechtigten an ihre Verantwortung erinnert und ggf. mit ihrem schädigenden Verhalten konfrontiert werden. Dort, wo Mittel und Möglichkeiten der Einrichtung in Kooperation mit den Sorgeberechtigten nicht ausreichen um das Kindeswohl zu gewährleisten, wird das zuständige Jugendamt informiert, um zeitnah geeignetere Hilfen anbieten zu können.

5.7 Hinzuziehung der Insoweit erfahrenen Fachkraft

Bei Feststellung wichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls des Kindes, ist der Prozess zu dokumentieren, umgehend die Einrichtungsleitung zu informieren und zeitnah in der Teamsitzung mit den Mitarbeitern/-innen zu beraten. Zum nächst möglichen Termin ist eine Fallberatung mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft zu organisieren.

Dabei kann auf qualifizierte Fachkräfte innerhalb des Verbandes zurückgegriffen werden. Die Fachkräfte sind Einrichtungsfremd, sodass ein hohes Maß an Neutralität gewährleitstet werden kann.Sollte zur Risikoeinschätzung zusätzliche Fachkompetenz erforderlich sein, kann eine weitere externe insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen werden. Hierbei übernimmt die externe insoweit erfahrene Fachkraft keine Fallverantwortung, sondern unterstützt den Reflektionsprozess und das fachliche Vorgehen beim Verdacht der Kindeswohlgefährdung. Informationen zum Sachverhalt werden der Fachkraft nur anonymisiert mitgeteilt.

5.8 Meldung an das Jugendamt

Im Rahmen der Fallberatung wird entschieden, welche Maßnahmen ergriffen werden. Sollte festgestellt werden, dass die eingeleiteten Maßnahmen nicht greifen oder ausreichend sind, wird das Jugendamt informiert. Die Information an das Jugendamt hat die Maßgabe des § 8a SGB VIII dann zu erfolgen, wenn Hilfen nicht angenommen werden oder nicht ausreichend sind, die Wirksamkeit nicht überprüft werden kann und eine weitere Gefährdung nicht auszuschließen ist.
Anhand der in der Dokumentation über das betreffende Kind festgehaltenen schriftlichen Informationen werden alle wichtigen Details zu dem Sachverhalt zusammenfasst.

Dieser Bericht wird von der Einrichtungsleitung unverzüglich an den fallzuständigen Mitarbeiter des Jugendamtes übermittelt.

5.9 Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen

Um die sachgerechte Wahrnehmung des Schutzauftrags gem. § 8a SGB VIII sicher zu stellen, nehmen die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte regelmäßig an entsprechend geeigneten, sowie für die Thematik wichtigen Fort- / Weiterbildungsveranstaltungen teil.

Schwerpunkte der Qualifizierung in unserer Einrichtung sind hierbei:

- Vertiefung des Fachwissens
- Stärkung der Handlungssicherheit
- Entwicklung von Handlungs- sowie Netzwerkkompetenzen
- Transparente und nachvollziehbare Gestaltung des Schutzauftrages.

5.10 Dokumentation

Für den Nachweis ordnungsgemäßen Handelns der Fachkräfte, ist es wichtig alle entscheidungsrelevanten Gesichtspunkte schriftlich und nachvollziehbar zu dokumentieren. Gerade beim Handeln auf Kindeswohlgefährdung sind alle Verfahrensschritte ausführlich schriftlich festzuhalten. Um die Qualität der Arbeit in der Kindertagesstätte Tausendfüßler der AWO Soziale Dienste Main-Taunus gGmbH zu sichern, ist die ausführliche Dokumentation der Entwicklung der Kinder ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Die Mitarbeiter/innen der einzelnen Kindergruppen tragen dafür Sorge, eine Entwicklungsdokumentation für jedes Kind zu führen. Verschiedene Beobachtungen sind Grundlage für eine ausführliche Dokumentation jedes einzelnen Kindes. Darüber hinaus wird ein Tagebuch geführt, in dem alle für die Arbeitsabläufe wichtigen Informationen/ Vorkommnisse des Tages schriftlich festgehalten werden. Alle relevanten Beobachtungen/Festlegung werden durch entwickelte Beobachtungsbögen erfasst, welche mehrere Beobachtungen zu einem Bereich zulassen und individuelle Dokumentationsmöglichkeiten bieten! Wichtige Bereiche der Entwicklung werden dadurch auch nicht übersehen.

Die Leitung der Kindertagesstätte überprüft, ob dieser Verpflichtung nachgekommen wird!

Soziale Dienste
Main-Taunus gGmbH

Portfolio Konzept

Kindertagesstätte Tausendfüßler
Herderstraße 22-26
65239 Hochheim am Main
Tel: 06146 - 601327
Fax 06146 - 8379734
1000fuessler@awo-main-taunus.de

Inhaltsverzeichnis

1.Vorwort 3

2.Definition Portfolio
2.1 Allgemein 3
2.2 Auf unsere Arbeit bezogen 3

Ziele der Portfolio-Arbeit
3.1 Für das Kind 4
3.2 Für die pädagogische Fachkraft 4
3.3 Für die Eltern 4

4. Prozess der Portfolio-Arbeit und die Aufgabe der Fachkraft 5

5. Leitsätze unserer Portfolio-Arbeit 6

6. Dokumente und Umgang mit der Dokumentation 6

7. Die Lerngeschichte
7.1 Das Konzept der Lerndisposition (Zusammenfassung) 8
7.2 Lerngeschichten – Definition und Ziele 8
7.3 Leitgedanken zur Erstellung einer Lerngeschichte 9

1. Vorwort

Die Kindertagstätte ist ein Ort des Erfahrens, der Begegnungen und des Lernens in vielschichtiger Weise. Das Kind erlebt sich und andere in vielen Alltagssituationen und erfährt dabei vielfältige Lernerfahrungen. Diese sind dem Kind selbst nicht immer gleich bewusst, da Lernen oftmals unbewusster und fließender Prozess ist. Ein Ziel unserer Arbeit ist es durch gezielte Beobachtung der Kinder diese Lernerfahrungen zu erkennen, das Kind zu begleiten und es in seiner weiteren Entwicklung zu unterstützen. Doch noch viel wichtiger ist es, Kinder ihr Lernen aufzuzeigen, ihnen bewusst zu machen „das kannst du schon“ oder „schau mal, wie du das geschafft hast“! Das erhält ihre natürliche Motivation und damit wichtige Potenziale zur Freude am lebenslangen Lernen…

Wir haben uns aus diesen Gründen dazu entscheiden in unseren pädagogischen Alltag den Ansatz der Portfolio-Arbeit zu integrieren.

Das Team der Kindertagstätte hat sich intensiv mit diesem Ansatz beschäftigt und daraus dieses Konzept entwickelt. Unser Ziel war es neben der fachlichen Auseinandersetzung über die wesentliche Grundhaltung dieses Ansatzes in Kommunikation zu treten. Dadurch wurde ein Standard geschaffen, welcher uns die Portfolio-Arbeit bewusster machte und uns darin unterstützen sollte, diesen Ansatz auch in der Praxis zu leben.

Besonders hilfreich war dabei das Konzept „Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation“ der Freien Hansestadt Bremen und der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales aus dem Jahre 2010, welches an dieser Stelle klar als Quelle genannt werden soll.

2. Definition Portfolio

<u>Allgemein</u>

Portfolio – lateinisch von portare = tragen, folia = Blatt, meint ein Zusammentragen von Blättern, eine Zusammenstellung verschiedener Dokumente. Entsprechend seiner ursprünglichen Herkunft dient der Begriff als Bezeichnung für einen Bildband oder eine Aktenmappe, wird heute aber auch in anderen Berufsfeldern, beispielsweise im Buchwesen, in der Kunst oder in der Wirtschaft und Politik verwendet, um z.B. Produkte von Unternehmen oder Produkte und Entwicklungen von Künstlern, Architekten oder Fotografen aufzuzeigen.

<u>Auf unsere Arbeit bezogen</u>

Wir verstehen unsere Portfolios als Dokumentationsmedium von Meilensteinen der Entwicklung. Eine Sammlung von besonderen Ereignissen die das Kind in seiner Entwicklung geprägt haben. Wir möchten mit und für Kinder Ihre Lernerfolge sichtbar machen um sie weiterhin darin zu bestärken sich mit Freude am Lernen weiterzuentwickeln und die Welt mit Neugier zu entdecken.

Dabei ist das Portfolio aber keine Akte oder Ordner, in der wahllos alle Materialen gesammelt und abgeheftet werden, sondern es ist die Eigeninitiative des Kindes und der kontinuierlichen Dialog zwischen pädagogischer Fachkraft und dem Kind gefragt – denn nur so wird die Portfolio zu einem Medium der Freude und des Lernens.

3. Ziele der Portfolio-Arbeit

3.1 Für das Kind

Das Kind macht sein eigenes Lernen sichtbar und erkennt dabei Veränderungen. Es lernt sich einzuschätzen, entdeckt und erkennt seine Fähigkeiten und hat Freude an seinen eigenen Leistungen.

Es erkennt, wie es etwas geschafft hat, kann dieses Wissen in weiteren Situationen nutzen und neue Vorhaben planen. Eigenen Werken oder Erlebnissen kann es seine Bedeutung geben, diese erklären und kommunizieren. Das fördert Zuversicht und Selbstvertrauen und unterstützt die Verantwortung für eigenes Lernen.

3.2 Für die die pädagogische Fachkraft

Sie erkennt im Dialog mit dem Kind individuelle Lernstrategien und -wege, Interessen und Themen des Kindes. Dadurch lernt sie Wünsche und Bedürfnisse des Kindes kennen und erfährt, welche Impulse dem Kind gegeben werden können.

Das wiederum stärkt die Beziehung zum Kind und ermutigt es an vorrangegangene Erfolge anzuknüpfen und motiverit es zum weiteren Lernen. Die Fachkraft reflektiert mit dem Kind, dass, was und wie es lernt. Damit regt sie das Kind an, zu sprechen und sich mitzuteilen und erhält somit wichtige Informationen als Grundlage für die weitere Reflexion und Planung der pädagogischen Arbeit.

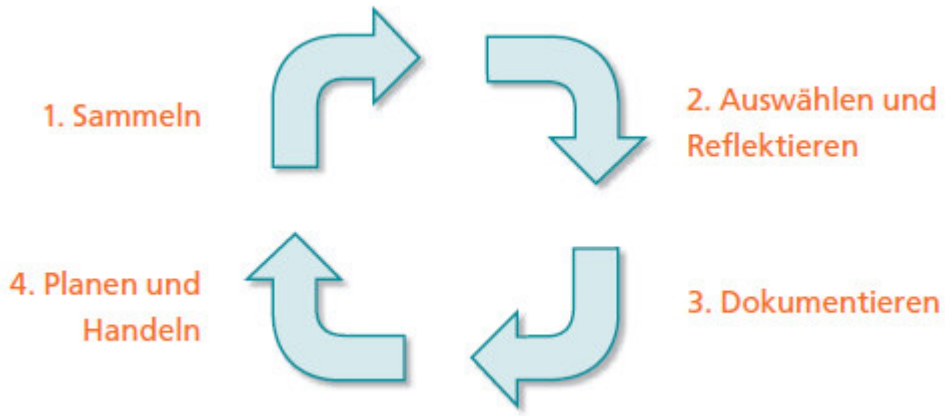
Auch bezieht die Fachkraft das Portfolio beim Entwicklungsgespräch mit Eltern ein, was einen besonderen Einblick in die Entwicklung des Kindes bietet.

3.3 Für die Eltern

Sie bekommen Einblick in die Entwicklung und das Lernen ihres Kindes und können dadurch Themen, Vorlieben, Sichtweisen und Ideen ihres Kindes kennen lernen.

Die Eltern sind mit dem Kind und der pädagogischen Fachkraft über das Portfolio im Dialog und werden somit an der Bildungsarbeit direkt beteiligt.

4. Prozess der Portfolio-Arbeit und die Aufgabe der Fachkraft



1. Sammeln

Die pädagogische Fachkraft führt die Kinder in die Portfolio-Arbeit ein und regt sie an, für das Portfolio zu sammeln. Das Kind ist selbst initiativ und legt verschiedene Materialien/Dokumente in einen dafür vorgesehen Ort ab. Dieser Ort kann in jeder Gruppe unterschiedlich sein (Sammelmappe, Registerbox etc.). Die Fachkraft unterstützt natürlich das Kind beim Sammeln und legt verschiedene Materialen am „Sammelort“ ab.

2. Auswählen und Reflektieren

Das Kind trifft regelmäßig eine Auswahl aus den gesammelten Dokumenten. Je jünger das Kind ist, desto mehr Unterstützung benötigt es eventuelle dabei. Das passiert im Dialog mit der Fachkraft, welche das Kind zur Reflexion anregt (bspw. fragt sie nach der Bedeutung seiner Dokumente, fragt bzw. trifft mit ihm eine mögliche Auswahl). Spontane Entscheidungen des Kindes sind diesem Prozess aber nicht vorenthalten! Auch ist es möglich, dass die Fachkräfte dem Kind ein Dokument für das Portfolio anbieten können (Lerngeschichten etc.), Das Einbeziehen von Eltern ist natürlich auch möglich.

3. Dokumentieren

Wenn Auswahl und Reflexion abgeschlossen sind, dokumentiert die pädagogische Fachkraft die Kommentare des Kindes zu seiner Auswahl, die das Kind ebenfalls im Portfolio abheften kann.

4. Planen und Handeln

Das Kind kann eigene Wünsche und Vorhaben aus der Befassung mit seinem Portfolio entwickeln/ erkennen. Der pädagogischen Fachkraft dienen die Portfolio-Dokumente bzw. die sich daraus ergebenen Erkenntnisse dazu, neue Vorhaben des Kindes zu erkennen und sie als Basis für ihre weitere pädagogische Planung zu nutzen:

- Woran sind die Stärken und Vorlieben des Kindes im Portfolio zu erkennen?
- Welcher Bereich in der Kita weckt großes Interesse?
- Was ergibt sich aus dem Portfolio-Dialog zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft?
- Was möchte das Kind als nächstes lernen?

5. Leitsätze unserer Portfolio-Arbeit

Die folgenden Leitsätze bilden die Grundlage für unsere Portfolio-Arbeit:

1. Jedes Kind hat seinen eigenen Portfolio-Ordner (versehen mit Namen und Bild)

2. Das Portfolio gehört dem Kind:

   - Das Kind wird immer beteiligt, wenn dem Portfolio etwas hinzugefügt wird. Von wem die Dokumente auch kommen, das Kind entscheidet, ob diese in sein Portfolio abgeheftet werden.

   - Alles, was in das Portfolio kommt, wird zusammen betrachtet:
     entweder gemeinsam vom Kind und der pädagogischen Fachkraft oder
     vom Kind und seinen Eltern.

   - Das Kind wird gefragt, wenn andere Personen das Portfolio anschauen möchten.

3. Das Portfolio wird im Dialog geführt.

4. Das Portfolio wird für das Kind sichtbar und zugänglich aufbewahrt.

5.Das Portfolio wird nur mit Einverständnis des Kindes und der Eltern an die Schule weiter gegeben.

6. Das Portfolio ist keine reine Sammelmappe für Bilder, Gebasteltes etc.!

Je nach Entwicklungsstand nimmt dabei die Fachkraft eine mehr oder weniger unterstützende Rolle rein, so ist die Portfolio der jüngsten eher noch eine Sammlung der Fachkraft und der Eltern über gelungene Lernwege , Vorlieben und Interessen. Im Kindergarten wiederrum rücken die Inhalte noch mehr in den Fokus und den gegenseitigen Dialog mit den Kindern.

6. Dokumente und Umgang mit der Dokumentation

Die Dokumente des Portfolios sollen einen möglichst großen Gestaltungsfreiraum zu lassen. Damit soll sichergestellt werden, dass Entwicklung auch individuell und aussagekräftig dokumentiert werden kann. So sind Formblätter entworfen worden, welche aber lediglich als roter Faden zu verstehen sind. Diese wurden zu einer „Musterportfolio“ gebündelt und jeder Gruppe ausgehändigt. Weiterhin wurde zur

besseren Orientierung festgelegt, was diese Formblätter inhaltlich aussagen sollen bzw. was sich in den einzelnen Rubriken zur Dokumentation anbietet.

Diese Dokumente werden jeweils in den unterschiedlichen Rubriken des Portfolios abgeheftet, welche wiederum durch farbige Trennblätter gekennzeichnet wurden:

1. Meine Gruppe (gelb)	**2. Das bin Ich (rot)**	**3. Das kann ich alles schon! (blau)**
– Gruppenbild – Meine Erzieher/innen – Meine Freunde – Lieblingslieder, Fingerspiele etc.	– Handabdruck (1x Jahr) – Mein Geburtstag – Größe – Selbstportrait (Kindergarten) – Ganzkörperbild (Kindergarten) – Meine Eingewöhnung – Ich erzähl euch was von mir (Dokumentation von besonderen Aussagen etc.)	– Lerngeschichten – Das möchte ich lernen (Lernziele) – Das kann alles schon

4. Ich war dabei (weiß)	**5. Meine besonderen Kunstwerke (grün)**	**6. Meine Familie**
– Dokumentation von Projekten, Festen, Ausflüge usw.	– Erste Mal-Versuche – Besondere Basteleien etc.	– Dokumentation über die „Ich-Bücher“, welche beim Verlassen der Kita in den Portfolio-Ordner geheftet werden

- Die Dokumente werden mit Datum versehen
- Bei der Erstellung wird auf eine aussagekräftiges Portfolio geachtet
- Kommentare der Kinder werden von Fachkräften für sie aufgeschrieben und mit dokumentiert. Dabei ist aber zu beachten, dass die Ich-Form erst dann gewählt wird, wenn das Kind auch in dieser Form spricht!

- Der Inhalt des Portfolio wird chronologisch abgelegt

- Portfolioarbeit ist eine wertschätzende Form der pädagogischen Arbeit und der Dokumentation von Bildung. Das soll sich auch in der Gestaltung wiederspiegeln. Wir nutzen hochwertiges Papier, welches in Schutzhüllen abgeheftet wird. Auch entsprechende Verzierungen (Gemaltes, Sticker etc.) können der Wertschätzung beitragen!

7. Die Lerngeschichte

7.1 Das Konzept der Lerndispositionen (Zusammenfassung)

Lerngeschichten (learning stories) haben ihren Ursprung in dem Konzept der "Lerndisposition"* nach Margret Carr. Das Ziel des Konzepts von Margret Carr, war es ein angemessenes Verfahren zur Beobachtung und Beschreibung von Lernerfolgen in der Praxis zu finden. Es sollte sich von defizitorientierten Verfahren abheben und dazu dienen, zu erkennen, wo sich Kinder in ihren individuellen Lern- und Bildungsprozessen befinden.

Es steht bei diesem Konzept also nicht die Frage im Vordergrund, ob Kinder konkrete Fertigkeiten ihrem Alter entsprechend besitzen, sondern es geht viel weiter! Der Blick soll hinter die Fertigkeit gerichtet werden, um den Fundus oder das Repertoire an Lernstrategien und Motivation des Kindes zu erkennen, um herauszufinden wie ein Lernender Mensch Lerngelegenheiten wahrnimmt, erkennt, auswählt, beantwortet und sich innerhalb dessen bspw. neue Lernstrategien aneignet.

Nach Margaret Carr kommen in Lerndispositionen die Motivation und die Fähigkeit zum Ausdruck, sich mit neuen Anforderungen und Situationen auseinander zu setzen und sie mitzugestalten. Lerndispositionen sind demzufolge grundlegende Voraussetzungen für Lern- und Bildungsprozesse und bilden ein Fundament für lebenslanges Lernen.

Bei der Auswertung der Beobachtungen werden fünf Lerndispositionen unterschieden:

- interessiert sein,
- engagiert sein,
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten,
- sich ausdrücken und mitteilen,
- an der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen.

*Mit Lerndispositionen sind komplexe Orientierungs- und Handlungsmuster gemeint, die äußerst ausbaufähig sind und eng verknüpft mit der Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Wenn von Lerndispositionen die Rede ist, geht es um die von Geburt an vorhandene Bereitschaft des Kindes, sich alles aneignen zu wollen, was zum Leben in der Familie, Gesellschaft und Umwelt benötigt wird.

7.2 Lerngeschichten - Definition und Ziele

Eine Lerngeschichte ist eine subjektive, sehr persönliche Erzählung. Sie richtet sich direkt an das Kind und entspricht der Form nach einem Brief an das Kind. Für jüngere Kinder ist auch eine Lerngeschichte in Form einer Foto-Dokumentation denkbar.

.

Eine Lerngeschichte soll dem Kind seine Lernschritte und -erfolge bewusst machen. Sie ist also eine Erzählung vom "Lernen" eines Kindes, das zuvor während einer Tätigkeit beobachtet wurde. Konkret heißt das, dass eine Fachkraft das Kind in einer Alltagssituation beobachtet und beschreibt wie das Kind konkret handelt (was macht

das Kind in der Situation bzw. was nehme ich wahr?). Diese "Momentaufnahme" soll der Fachkraft (und anderen) Auskunft über das Bildungsinteresse und Bildungswege des beobachten Kindes geben.

Das Kind soll darin Anerkennung und Ermutigung für seine Lernerfolge erfahren- Weiterhin unterstützt diese wertschätzende Rückmeldung den kindlichen Selbstbildungsprozess und stärkt die Beziehung zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft.

7.3 Leitgedanken zur Erstellung einer Lerngeschichte

Diese Grundsätze sollen als Orientierung dienen und uns bei der Erstellung und Gestaltung der Lerngeschichten für unsere Kinder unterstützen:

1. Eine Lerngeschichte beschreibt konkrete, positive und individuelle
Lern-Aktivitäten eines Kindes!

2. Sie ist eine zeitnahe, wertschätzende und anerkennende Antwort auf eine Beobachtung. Folgende Fragen können hilfreich für die Erstellung einer Lerngeschichte sein:

- Welche Lerndisposition war erkennbar? Zum Beispiel: Hat das Kind sich in besonderer Weise für etwas interessiert? Hat es eine persönliche Herausforderung gemeistert? Welcher Bildungsbereich wurde inhaltlich berührt?

- Welches Wissen und Können des Kindes war sichtbar? Welche Lernstrategien?

- Welcher Entwicklungsschritt war zu sehen: das erste Bild, das erste Wort, Schuhe zubinden können, das erste Mal eine Geschichte erzählt, ein Experiment vorgeführt, soziale Kontakte geknüpft, eine Spielsituation gemeistert, sich in einer schwierigen Situation selbst behauptet usw.

3. Eine Lerngeschichte kann aus wenigen Sätzen bestehen; wichtig sind eine dem Kind angemessene Sprache und kurze Sätze!

4. Die Lerngeschichte wird mit aussagekräftigen Bildern angereichert. Sie dienen dem Verständnis der Kinder und verdeutlichen die entsprechende Lernsituation. Gesammeltes Material der Fachkräfte (bspw. Skizzen etc.) können den Inhalt ergänzen.

5. Ein guter Ansatz, mit dem Kind in einen Dialog zu kommen, sind offene Fragen in der Lerngeschichte (z.B.: Wie hast du das geschafft?).

6. Lerngeschichten können genutzt werden, um persönliche Empfindungen gegenüber dem Kind auszudrücken. (zum Beispiel, dass man sich mitgefreut hat über ein Ergebnis, dass man überrascht oder begeistert war (oder beides), dass man mitgefiebert hat, dass man stolz ist usw.) Hierfür empfiehlt sich die persönliche Anrede: »Liebe(r)« und am Ende »Deine/e«.

7. Die Wertschätzung gegenüber dem Kind/ seiner Leistung spiegelt sich auch in der Gestaltung wieder! So ist hochwertiges Papier zu verwenden. Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten sind erwünscht.

8. Die Fachkraft nimmt sich Zeit und liest dem Kind die Lerngeschichte persönlich vor. Nur wenn es selbst möchte, können andere Kinder oder auch die Eltern anwesend sein.

9. Die Lerngeschichte gehört dem Kind. Es kann sie gegebenenfalls ins Portfolio abheften. Wenn das Kind die Geschichte mit nach Hause nehmen möchte, kann man nach Absprache mit dem Kind eine Kopie für das Portfolio machen.

10. An einer Lerngeschichte können auch weitere Fachkräfte beteiligt sein, sofern sie die Situation miterlebt haben. Der gegenseitige Austausch über den Lernprozess kann die Lerngeschichte bereichern, da die Fachkräfte ihren unterschiedlichen Sichtweisen mit einbringen können. Auch kann es sinnvoll sein, die Lerngeschichten im Team zu reflektieren, da der Blick der „Außenstehenden“ diese auch positiv beeinfluss kann.

11. Eine Lerngeschichte kann mit einer weiterführenden Frage an das Kind enden wie z.B. :

- Was möchtest du als Nächstes tun?
- Möchtest du deine Entdeckung den anderen Kindern mal zeigen?
- Hast du dies oder jenes auch schon mal so oder so ausprobiert?

Gebührenliste / Elternbeiträge AWO Kita Rappelkiste und AWO Kita Tausendfüßler in 65239 Hochheim **ab 01.08.2018**

Krippenbereich 1- 3 Jahre			
Modul 1	35,00 €	07:00 bis 08:00	Frühmodul
Modul 2	140,00 €	08:00 bis 12:00	Halbtagsplatz **ohne** Mittagsversorgung
Modul 3	175,00 €	08:00 bis 13:00	Halbtagsplatz **mit** Mittagsversorgung*
Modul 4	210,00 €	08:00 bis 14:00	Halbtagsplatz **mit** Mittagsversorgung*/-betreuung
Modul 5	315,00 €	08:00 bis 17:00	Ganztagsplatz*
Kitabereich 3-6 Jahre			
Modul 6	0,00 €	07:00 bis 12:00	Halbtagsplatz **ohne** Mittagsversorgung
Modul 7	0,00 €	07:00 bis 13:00	Halbtagsplatz **mit** Mittagsversorgung*
Modul 8	22,00 €	07:00 bis 14:00	Halbtagsplatz **mit** Mittagsversorgung*/-betreuung
Modul 9	88,00 €	07:00 bis 17:00	Ganztagsplatz*

Für jedes Kind kommt ein monatliches Getränkegeld in Höhe von 10.- € hinzu.
*Der monatliche Beitrag für das Essen beträgt 75.- € pro Kind.